▲ 411 | 2025

XTRA!

www.xtra-news.eu

Österreichs größtes queeres Magazin

P.b.b. 09Z038055 M 1060 Wien

Foto: Shutterstock 1360263224 | Bee Bonnet

Medieninhaber | Herausgeber | Hersteller:

XTRA!
www.xtra-news.eu
Österreichs größtes queeres Magazin

Postanschrift: Mariahilfer Gürtel 4, 1060 Wien
Herstellungs- und Verlagsort: Wien

Kontakt: +43 664 222 5 212 | magazin@xtra-news.at

Foto: © Shutterstock 2042872331 | Molchenko

Impressum

Office | Produktion:
Klaus **Frimmel-Walser**

Accounting | Abonnements:
Harald **Frimmel-Walser**

Verteilung | Versand:
Georg **Seiler**

Inserate:
Es gilt die **Anzeigenpreisliste 2025** (die Preise verstehen sich zuzüglich der gesetzlichen Abgaben)

Druck:
Druckerei Robitschek
Schlossgasse 10-12, 1050 Wien

ZVR:
902222225

UID-Nummer:
ATU51244005

Bankverbindung:
IBAN: **AT62 2011 1853 5283 2300**
BIC: **GIBAATWWXXX**

Leserbriefe sowie namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors/der Autorin wieder (und nicht unbedingt die der Redaktion).

Alle Angaben ohne Gewähr, vorbehaltlich Tipp-, Satz- oder Druckfehler und ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz

Mitglieder des Vorstands:
Harald **Frimmel-Walser**
Klaus **Frimmel-Walser**
Andreas **Raschke**
Georg **Seiler**

XTRA! 412 erscheint am Freitag, 2. Mai 2025 – **Redaktionsschluss:** Freitag, 18. April 2025

© 2025 by XTRA! – Alle Rechte, auch der auszugsweise Nachdruck, vorbehalten.

Foto: © Shutterstock 405153731 | Fesus Robert

Hate Crime-Team gefasst!

EDITORIAL

Wie Blitz & Donnerschlag ging es am Freitag, 21. März 2025, durch die österreichische Medienlandschaft: Bei etlichen Razzien in sieben Bundesländern wurden sage und schreibe 18 Personen (Stand: 23. März 2025) wegen des Verdachts auf „Hate Crime"-Aktivitäten verhaftet, darunter mindestens drei Frauen: Sie sollen Homosexuelle mit Pädophilen gleichgestellt und diese mit gefakten Accounts über diverse Social-Media-Bereiche kontaktiert und zu einsam gelegenen Treffpunkten gelockt haben, um sie dort auszurauben, zu misshandeln und zu erniedrigen…

Vier bis acht Maskierte aus der so genannten „Pedo-Hunter-Szene" sollen an den „vereinbarten Orten" bereits auf ihre Opfer gewartet haben, um sie entsprechend „zu begrüßen", wobei sie ihr von Fall zu Fall stets brutaler werdendes Vorgehen mitgefilmt und auf Internet-Plattformen auch themengerecht „präsentiert" haben. Insgesamt waren Medienberichten zufolge in den Morgenstunden des 21. März 2025 etwa 400 Polizistinnen und Polizisten im Einsatz, sowie zusätzlich noch Kriminalisten und Spezialisten der *Cobra* und der *Wega*…

Michael Lohnegger, der Leiter des Landeskriminalamtes Steiermark, betonte in einer ersten Stellungnahme, die Festgenommenen – zwischen 14 und 26 Jahre alt – würden zunächst polizeilich einvernommen, ehe hier für die teilweise noch Jugendlichen eine U-Haft verhängt bzw. beantragt werden könne; dafür sei jedoch in allen Bereichen die Staatsanwaltschaft Graz zuständig…

Des weiteren betonte Lohnegger, es handle sich „um einen dringend erforderlichen Schlag gegen Hasskriminalität. In diesem ‚Hate Crime' Delikt befinden wir uns beim Vorurteilsmotiv der sexuellen Orientierung", zumal die Tatbegehungen vorwiegend gegen homosexuelle Männer gerichtet waren, die allesamt jedoch niemals etwas mit pädophilen Vergehen & Verstößen zu tun gehabt hätten…

Wie erwartet, haben sich bislang nur wenige Opfer an Behörden & Polizei gewandt, um Anzeigen zu erstatten, da sich die kriminelle Crew – so beleuchtete es jedenfalls RA, RKL-Chef & XTRA!-Kolumnist Dr. Helmut Graupner am 21. März 2025 in der ORF2-Schiene „Aktuell nach eins" – wohl vordergründig Opfer ausgesucht hatte, die ihre Homosexualität nicht selbstsicher, sondern eher (aus welchen Gründen auch immer) verborgen, versteckt und im Geheimen er- und ausleben würden & wollen…

In diesem Sinne und bei all den rechtslastigen & LGBTIQ-feindlichen Entwicklungen sogar in Europa (man entsinne sich nur des kürzlich verlauteten „Pride"-Veranstaltungs-Verbotes in Ungarn) gilt es unsererseits sohin gesehen umso mehr, wachsam zu sein & zu bleiben…

Die Redaktion

Queere Politik für uns alle

Die LGBTIQA+ Spitzenkandidatin der SPÖ Wien Susanne Haase im Portrait

Wenn Susanne Haase sagt: „Unterm Regenbogen haben alle Menschen Platz", dann ist das nicht nur eine Parole. Es ist eine Haltung, eine politische Mission, eine gelebte Realität. Wer ihr begegnet, spürt sofort: Hier spricht jemand, die es ernst meint. Ihr Blick ist offen, ihre Stimme klar, ihr Lachen ansteckend. Und doch liegt hinter ihren Worten auch Entschlossenheit. Denn was so selbstverständlich klingt, ist für viele Menschen noch immer nicht die gelebte Normalität.

Es ist Herbst 2024 als die Genossin Haase ihr Versprechen an die LGBTIQ-Community im Wiener Gemeinderat ausspricht. „Es gibt kein LGB ohne TIA", sagt sie mit Nachdruck. „Wir müssen für alle Menschen in unserer Community kämpfen, besonders für trans* und inter* Personen, die oft am verletzlichsten sind. Ich möchte eine Politik machen, die nicht nur verwaltet, sondern gestaltet – und die sich aktiv für ein Wien einsetzt, in dem jeder Mensch sicher und respektiert leben kann."

Haase, die mit Anfang 20 nach Wien kam, erinnert sich gut an ihre ersten Jahre in der Stadt. *„Ich hatte das Glück, eine Community zu finden, die mich mit offenen Armen empfangen hat. Die lesbische Szene war damals klein, aber unglaublich stark und solidarisch."* Diese Erfahrungen prägen sie bis heute. Sie weiß, wie wichtig es ist, Menschen Räume zu bieten, in denen sie sich frei entfalten können. Deshalb kämpft sie für sichere Orte, für Schutz vor Diskriminierung, für mehr Rechte und Akzeptanz.

Politisch aktiv wurde sie 2005 als Bezirksrätin in Ottakring. Schnell wurde klar: Diese Frau hat einen klaren Kompass. 2010 wurde sie Klubvorsitzende der SPÖ im Bezirk, 2022 folgte der Einzug in den Wiener Landtag. Seit November 2024 ist sie offizielle LGBTQIA+-Sprecherin der SPÖ-Fraktion – eine Rolle, die ihr auf den Leib geschneidert ist. Auch ihr Beruf als Wiener Landesgeschäftsführerin der Gewerkschaft vida verdeutlicht, sie kämpft nicht nur für queere Rechte, sondern für soziale Gerechtigkeit für uns alle.

Susanne Haase

Foto: © Minitta Kandlbauer

Sichtbarkeit und das Gefühl von Community sind neben der großen Fahrrad-Liebe jene Attribute, die Haase sozusagen einfach mit sich herumträgt. Egal, ob sie an den Marktständen in Ottakring vorbei schlendert, zwischen Terminen und Sitzungen im Arkadenhof des Wiener Rathauses kurz durchatmet oder versucht, sich den Weg zur Bar im Marea Alta freizubahnen: Menschen grüßen sie, winken ihr zu, ein kurzes Lächeln, eine nickende Begrüßung, eine herzliche Umarmung. Man kennt und schätzt sie an diesen Orten. Man weiß, wo sie steht und für wen sie sich einsetzt – für all jene, die weniger Privilegien, weniger Sichtbarkeit und weniger Sicherheit haben.

Mit der Bekanntgabe des vorgezogenen Termins zur Wiener Gemeinderats- und Bezirksvertretungswahlen 2025 nominierte die LGBTIQA+ Organisation der SPÖ, SoHo Wien, Susanne Haase, sowie SPÖ Gemeinderat Stephan Auer-Stüger zu deren Spitzenkandidat:innen. Gemeinsam vertritt sie im sozialdemokratischen Wahlkampf die queeren Forderungen und Projekte, gemeinsam mit vielen anderen queere Kandidat:innen, die auf den Wahlvorschlägen der SPÖ Wien vertreten sind. Diese Listen umfassen den Stadtwahlvorschlag, (Gemeinderatswahl), den Wahlkreisvorschlag (Gemeinderatswahl) und den Bezirkswahlvorschlag (Bezirksvertretungswahl).

Die SoHo Wien hat in Ergänzung zum Wahlprogramm der SPÖ Wen ein LGBTIQA+ fokussiertes Programm ausgearbeitet. Denn auch für Haase gibt es ein klares Ziel: *„Wir dürfen nicht zulassen, dass soziale und queere Rechte gegeneinander ausgespielt werden"*, betont sie. *„Armut, Diskriminierung, Chancenungleichheit – all das trifft queere Menschen oft doppelt und dreifach."* Haase spricht von sicheren Wohnräumen für queere Jugendliche, von inklusiven Gesundheitsangeboten, von Schutz vor Hassverbrechen. Es sind große Themen, aber sie wirkt nicht eingeschüchtert. Im Gegenteil. Sie strahlt diese Mischung aus Pragmatismus und Leidenschaft aus, die für viele Politiker:innen ein unerreichbares Ideal bleibt.

Auf die Frage, wie sie in all ihren Tätigkeitsbereichen mit Anfeindungen und Widerstand umgeht, lacht sie kurz. *„Man muss hartnäckig bleiben. Und vor allem: zusammenhalten."* Denn genau das ist es, was sie antreibt. Eine Politik, die niemanden zurücklässt. Ein Wien, das für uns alle da ist. Ein Regenbogen, unter dem wir alle Platz haben.

SoHo LGBTIQ+ in der SPÖ Wien

Jetzt geht's um unsere REGENBOGEN HAUPTSTADT WIEN

Das Team der SoHo Wien kämpft Seite an Seite mit der ganzen LGBTIQ+ Community für eine weltoffene, solidarische Stadt!

Mit deiner Stimme entscheidest du bei der Wiener Gemeinderatswahl am 27. April 2025 über die Zukunft unserer Regenbogenhauptstadt: Die SPÖ kämpft dabei für ein Wien, in dem alle Menschen selbstbestimmt, sicher und stolz leben können! Gemeinsam werden wir die LGBTIQ+ Community weiter stärken, entschieden gegen Hass und Intoleranz auftreten und die Vielfat unserer Stadt fördern!

Für uns alle!

Susanne Haase (Gemeinderätin & LGBTIQ-Sprecherin der SPÖ Wien), **Tatjana Gabrielli** (Bezirksrätin in Margareten & Vorsitzende der SoHo Wien), **Stephan Auer-Stüger** (Gemeinderat)

Mario Lindner
(SoHo Bundesvorsitzender & Abg. z. Nationalrat)

Sicher mit uns!

Dass SPÖ-Politik für die LGBTIQ+ Community wirkt, beweist das Programm der neuen Bundesregierung: Noch nie gab es in der 2. Republik so viele Erfolge für queere Menschen durch eine Bundesregierung!

Wir haben für unsere Community durchgesetzt:

Verbot ALLER Konversionstherapien
Nationaler Aktionsplan gegen Hate Crime
Schutz für intergeschlechtliche Kinder
PrEP auf Krankenkasse & für ALLE
Faktenbasierte Trans*Politik statt rechter Kulturkampf!

... und vieles, vieles mehr!
Alle Infos auf **lgbtiq.at**

Alle Infos zu unseren Zielen für Wien & den LGBTIQ+ Kandidat*innen der SPÖ Wien findest du auf: **regenbogenhauptstadt.wien**

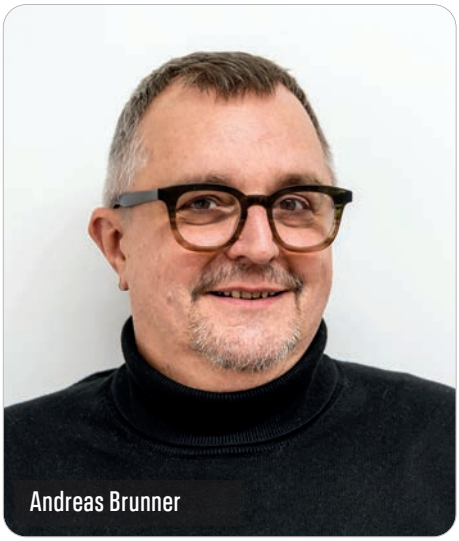
Unzucht „wider die Natur"

Wie Österreich Homosexualität kriminalisierte

Lange war queeres Leben in Österreich unsichtbar – nicht aus freien Stücken, sondern aus Angst vor Verfolgung. Gesetzliche Verbote, gesellschaftliche Ächtung und staatliche Repression prägten über Jahrzehnte hinweg den Alltag homosexueller Menschen. Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit zeigt, wie lang und mühsam der Weg zur rechtlichen Gleichstellung war – und dass dieser Kampf noch nicht vorbei ist. Mit Maßnahmen wie dem Abbau bürokratischer Hürden für lesbische Paare im Reproduktionsrecht, dem Verbot von Konversionstherapien oder einem Nationalen Aktionsplan gegen „Hate Crime" geht Österreich in die richtige Richtung.

Doch wie entwickelte sich die rechtliche und soziale Lage von der Zwischenkriegszeit über die NS-Zeit bis in die Zweite Republik? Welche politischen Entscheidungen brachten Fortschritt, und wo blieben Hürden bestehen? Wir sprachen mit Andreas Brunner, Historiker, Ausstellungskurator und Co-Leiter des Zentrums QWIEN – Zentrum für queere Kultur und Geschichte, über die bewegte Geschichte queeren Lebens in Österreich – über eine lange Geschichte von Verboten, Mut und dem beschwerlichen Kampf um Gleichberechtigung.

Wie haben sich die politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Österreich auf die Sichtbarkeit und das Leben queerer Menschen in Wien ausgewirkt – etwa in der Zwischenkriegszeit oder während des Nationalsozialismus?



Andreas Brunner

Foto: © Peter Hiller

Andreas Brunner ist Historiker, Ausstellungskurator und Co-Leiter von QWIEN – Zentrum für queere Kultur und Geschichte in Wien.

Mit seiner Expertise und Leidenschaft für die queere Geschichte Österreichs setzt er sich für die Sichtbarmachung und Aufarbeitung historischer Themen rund um die LGBTQ+-Community ein.

Brunner: Während der Zwischenkriegszeit war Homosexualität nach § 129 Ib des österreichischen Strafgesetzes strafbar, mit teils drastischen Strafen. Österreich verzeichnete damals eine der höchsten Verurteilungsraten in Europa. Während des Nationalsozialismus verschärfte sich die Repression weiter. Homosexuelle Männer und Frauen wurden verfolgt, verhaftet und teils in Konzentrationslager deportiert. Nach 1945 blieb § 129 Ib jedoch weiterhin bestehen und erst mit der Strafrechtsreform von 1971 unter Bruno Kreisky (SPÖ) wurde das generelle Verbot homosexueller Handlungen aufgehoben. Es wurden aber gleichzeitig vier neue Strafrechtsparagrafen erlassen, die zeigen sollten, dass homosexuelles Verhalten weiterhin gesellschaftlich geächtet war. Zwei hatten auf die Entwicklung einer Schwulen- und Lesbenbewegung besondere Auswirkung: Das Vereinsverbot und das Werbeverbot, das positive Darstellung von Homosexualität unter Strafe stellte. Diese zwei Paragrafen wurden erst 1996 aufgehoben.

Wann wurde in Österreich HIV ein Thema?

Brunner: Das kann man eigentlich auf den Tag genau sagen: Als am 11. März 1983 im Ö1-Abendjournal erstmals über zwei an Aids verstorbene Männer in Österreich berichtet wurde.

Und was waren die Reaktionen?

Brunner: Ein medialer Sturm brach los und die Gesundheitsbehörden, aber auch die bislang in Bezug auf Aids zurückhaltende Lesben- und Schwulenbewegung, sahen sich veranlasst zu reagieren. Hatten die Aktivisten der HOSI und der Rosa Lila Villa zunächst Berichte über Aids aus den USA oder auch durch den „Spiegel" in Deutschland als Angstmache abgetan, reagierten sie nun schnell. Innerhalb von zwei Wochen wurde ein Aufklärungsflyer mit allem, was man bis dahin über die noch rätselhafte Erkrankung wusste, zusammengestellt. Es war der erste Flyer dieser Art in Europa!

1985 wurde die erste Aids Hilfe in Wien gegründet – welche Bedeutung hatte das für die queere Community und für den HIV-Aktivismus in Österreich?

Brunner: Mit der Gründung der Aids-Hilfe 1985 wurde die Präventionsarbeit professionalisiert. Gleichzeitig wurde eine Institution geschaffen, bei der man sich anonym testen lassen konnte und auch umfassende medizinische und vor allem auch psychologische Beratung bekam. Sowohl der erste Flyer als auch die Gründung der Aids-Hilfe ist eng mit dem Namen des HOSI-Aktivisten und Arztes Reinhardt Brandstätter verbunden, der später selbst an den Folgen einer HIV-Infektion starb und nach dem der Platz vor dem Aids Hilfe Haus in Wien benannt ist.

Welche politischen und gesellschaftlichen Maßnahmen wurden in Österreich seit den 1980er Jahren ergriffen, um die Rechte und die medizinische Versorgung von Menschen, die mit HIV leben, zu verbessern – und wo gibt es noch Lücken?

Brunner: Es ist paradox, aber gerade die Katastrophe von Aids führt zu einer größeren Sichtbarkeit queeren Lebens und damit langfristig zu einer breiteren gesellschaftlichen Anerkennung. Rechtliche Verbesserungen mussten aber zäh, teilweise vor den Höchstgerichten erkämpft werden. 2019 wurde mit der Ehe für alle ein großer Meilenstein erreicht. Trotzdem gibt es im Anti-Diskriminierungsrecht, für trans- und intergeschlechtliche Menschen noch Verbesserungsbedarf.

Gab es in Wien, historisch gesehen, bereits vor Stonewall queere Treffpunkte oder Netzwerke, die aktiv für ihre Rechte gekämpft haben?

Brunner: Treffpunkte und Netzwerke gab es wohl immer, nur waren sie so im Verborgenen, dass sie kaum Spuren hinterließen. An einen offenen Kampf für gleiche Rechte war dabei nur bedingt zu denken, weil man sich der strafrechtlichen Verfolgung und gesellschaftlichen Ächtung aussetzte.

Wie hat sich die queere Szene in Wien von den 1980er Jahren – besonders in der Zeit der HIV/Aids-Krise – bis heute verändert? Welche Entwicklungen findest du besonders bemerkenswert?

Brunner: Anfang der 1980er Jahre war die Szene noch sehr im Verborgenen, nur Eingeweihte wussten von den Lokalen. Das änderte sich auch durch die zunehmende Sichtbarkeit in Zusammenhang mit HIV/Aids. Ein Meilenstein war sicher der erste Life Ball 1993. Die zunehmende Selbstverständlichkeit queerer Lebensweise, vor allem im großstädtischen Umfeld und der Trend zum Online-Dating führten aber ab den 2000er Jahren zu einem Lokalsterben. Viele alteingesessene Lokale verschwanden.

Wie schätzt du die Rolle von queeren Spaces (z. B. Bars, Clubs, Pride-Veranstaltungen) im Kampf gegen Stigmatisierung und für mehr Aufklärung über HIV ein?

Brunner: Gerade in der Frühzeit von Aids bis in die 1990er Jahre waren diese „safe Spaces" sehr wichtig, weil man sich dort mit Gleichgesinnten treffen und austauschen konnte und weil dort Informationen auch vorurteilsfrei geteilt werden konnten.

Wie hat sich die öffentliche Wahrnehmung von HIV in Österreich in den letzten zehn Jahren verändert – und was sind die größten Missverständnisse, die noch immer existieren?

Brunner: Seit Aids mit den entsprechenden Medikamenten zu einer behandelbaren chronischen Erkrankung wurde, gibt es praktisch keinen breiten öffentlichen Diskurs mehr. Auch sinnvolle gesundheitspolitische Maßnahmen wie die Einführung der PrEP werden kaum diskutiert. Nur die Vorurteile gegen Betroffene und die damit verbundene Diskriminierung blieben.

Welche Unterschiede gibt es zwischen HIV-Aktivismus in Wien und ländlichen Regionen Österreichs – und mit welchen besonderen Herausforderungen kämpfen Menschen mit HIV außerhalb der Großstädte?

Brunner: Das städtische Umfeld gilt als liberaler und offener als die Situation auf dem Land, die eher konservativ beschrieben wird. Entscheidend für Betroffene ist aber da, wie dort das familiäre Umfeld (egal, ob es die Herkunftsfamilie oder eine selbstgewählte ist). In einem geschützten Klima lassen sich Krisen und Herausforderungen immer leichter bearbeiten.

Vielen Dank für das spannende Gespräch!

 # Juliana Metyko-Papousek, Aids Hilfe Wien

Neue Perspektiven

Der XTRA!-Museumsrundgang

Die großen Museen – in Wien und weltweit ebenso – setzen seit einiger Zeit bei der Präsentation ihrer Dauersammlungen auf ungewohnte Aspekte, um deren Besuch zu bewerben. Kuratoren finden dabei neue Wege für die Betrachtung von Kunstwerken – vorzugsweise von Gemälden – und bedienen sich dabei technischer Gegebenheiten, die sich erst in den letzten Jahren entwickelt haben. In Ergänzung dazu werden auch bisher gültige Beurteilungen hinterfragt – etwa in Bezug auf den Künstler und sein Werk aus heutiger Sicht, was für Probleme sorgen kann.

Unteres Belvedere

Ein Paradebeispiel dafür zeigt sich mit der faszinierenden Ausstellung **Gustav Klimt – Pigment & Pixel**. Der Untertitel „Mit Technologie Kunst neu entdecken" weist darauf hin, wie Kurator Franz Smola den Blick des Besuchers hinter die oft goldglänzende Oberfläche der Gemälde mitnimmt und sich dabei einiger Fachleute bedient, die bei der Pressekonferenz am 19. Februar ausführlich zu Wort kamen, um die von ihnen verwendeten Techniken zu veranschaulichen. Sie wurden dann beim ersten Rundgang durch die Orangerie auch von den staunenden Gästen als zusätzliche Information genützt. Wie malte also Klimt, wie trug er das von ihm als besonderen malerischen Reiz verwendete Blattgold auf die Leinwand auf? Eine weitere bisher unbeantwortete Frage ergab sich bei seinen „Fakultätsbildern", die 1945 von NS-Truppen auf Schloss Immendorf verbrannt wurden. Welche Farben Klimt dabei einsetzte, blieb bis jetzt ungeklärt, gab es davon doch nur Schwarz-Weiß-Fotos? Was 1907 für einen genüsslich zelebrierten Kunstskandal sorgte, kann nun als durchaus mögliche künstlerische Variante vorgestellt werden. Dazu gibt es – als prachtvolle Ergänzung – acht Klimt-Originale, die mit verschiedenen technologischen Methoden analysiert wurden. Der Reigen reicht chronologisch von 1893/94 vom „Frauenbildnis" bis zum Porträt „Anna Zuckerkandl", zwar noch 1913 begonnen, aber dann bis zu Klimts Tod 1918 unvollendet geblieben (bis 7. September).

Gustav Klimt - Pigment & Pixel

Anton Corjijn - Favourite Darkness

Matthew Wong - Vincent van Gogh

Japanisches Porzellan am Kaiserhof in Wien

Fotos: © Johannes Stoll/Belvedere, Kunstforum, wongfoundation, Mikes

Bank Austria Kunstforum Wien

Einiges an zusätzlicher Werbung bekam die Ausstellung **Anton Corbijn – Favourite Darkness** schon Wochen vor ihrer Eröffnung mit der Frage, ob sie überhaupt noch stattfinden werde, gab es durch den Besitzerwechsel der Immobilie doch auch Probleme mit dem Weiterbestand der dort angesiedelten Institution. Nun, fürs Erste darf gesagt werden, dass der für die Ästhetik der Popkultur so prägende Fotograf und Filmemacher auf der Freyung nun den perfekten Platz für die Betrachtung seines Gesamtwerks gefunden hat. Die von Lisa Ortner-Krell kuratierte Schau nahm den 70. Geburtstag Corbijns (im Mai) zum Anlass, um dessen Entwicklung anhand von 200 Exponaten aus fünfzig Jahren zu dokumentieren. Ja, es geht zwar auch um die auf diesen Schwanz-Weiß-Fotos gezeigten Promis aus Mode, Literatur, Kunst und – vor allem – Popmusik, aber ebenso darum, wie diese Stars ihrer Branche technisch und als Fotomotive umgesetzt werden – beispielhaft sei dafür David Bowie im Lendenschurz (1980) genannt. Die in sieben Kapitel geteilte Retrospektive nimmt den Besucher mit „Meine Welt" als Opener auf die Reise in Corbijns introvertiertes Innenleben mit; erst um einiges später folgen dann die großen Namen als Image-Maker. Ein spezielles Gebiet wird mit zehn Musikvideos betreten, wo Namen wie U2, Johnny Cash, Nirvana oder Depeche Mode (ihnen ist fotografisch ein ganzer Raum gewidmet) für sich sprechen (bis 29. Juni).

Kunsthistorisches Museum

Die in zwei Kabinetten der Kunstkammer angesiedelte Sonderschau **Wachs in seinen Händen – Daniel Neubergers Kunst der Täuschung** begeistert schon durch das Material, mit dem Neuberger (1621 – 1680) arbeitete, denn für seine Miniaturen eigneten sich nicht Stein, Elfenbein oder Holz – es war Wachs, mit dem er seine größten Meisterwerke schuf und an bedeutenden Fürstenhöfen Europas für Eindruck sorgte. Die von Johanna Diehl, Barbara Goldmann, Paulus Rainer und Konrad Schlegel kuratierte Schau ist die erste Visitenkarte von Jonathan Fine, dem neuen Chef des Hauses. Der Künstler floh vor dem Dreißigjährigen Krieg aus Augsburg nach Wien und machte als k. k. Hofbildhauer Karriere – durch ein kaiserliches Privileg verfügte er über eine Art von Monopol. Hier entstanden auch seine Hauptwerke; zwei davon – ein 60-teiliger Zyklus der Metamorphosen nach Ovid (jede Szene nicht größer als ein Foto-Diapositiv und in einen gitterartigen Schaukasten gepresst) sowie eine allegorische Darstellung auf den Tod Kaiser Ferdinands III. – wurden umfassend restauriert und bilden nun das Zentrum der Schau. Mittels Screens können Besucher in der Ausstellung faszinierende Details dieser singulären Objekte näher betrachten (bis 9. Juni).

Albertina

Wieder einmal ein langer Titel, aber durchaus deskriptiv für die Schau: **Matthew Wong – Vincent van Gogh: Letzte Zuflucht Malerei** wirft Fragen an die Kunstwelt auf. Albertina-Chef Ralph Gleis stellt in der zweiten von ihm verantworteten Ausstellung dem kanadisch-chinesischen Autodidakten Wong Meisterwerke van Goghs gegenüber. Die von Angela Stief und unter Mithilfe von Lydia Steiner & Lorenz Ecker kuratierte Schau zeigt in der Basteihalle 65 Werke der beiden Künstler, deren Lebenslauf einige Parallelen aufweist. Wong (1984 bis 2019 mit Freitod), ein unter Depressionen leidender Autist, fand nach der ihn künstlerisch nicht befriedigenden Fotografie in der Zeichnung und Malerei sein Metier. Ein Jahr nach seinem Tod wurde sein erstes großes Gemälde bereits um 1,8 Millionen Dollar verkauft. Die Gemälde von Vincent van Gogh (1853 bis 1890) stammen aus dem Amsterdamer Van Gogh-Museum und dem Kunsthaus Zürich. Die schon im Titel der Schau genannte „Letzte Zuflucht Malerei" eröffnet auch den Rundgang durch die Räume; mit ausgewählten Formaten wird den jeweiligen Saalwidmungen entsprochen: „Sehnsuchtslandschaften", „Zyklus der Zeiten", „Innen- und Außenwelten", „Wahlverwandtschaften" und „Weltschmerz" folgen als Lebens- und Kunst-Motive (bis 19. Juni).

Wiener Möbelmuseum

In der Andreasgasse 7 – vormals Hofmobiliendepot genannt – gibt es mit der Ausstellung **Japanisches Porzellan am Kaiserhof in Wien** die perfekte Ergänzung zu der im Palais Liechtenstein noch bis Ende März geöffneten Porzellan-Schau. Wunderbare Beispiele höchster Speise-Kultur zeigen, wie am Kaiserhof große Diners zelebriert wurden. Feinstes aus Japan importiertes Porzellan (erst später wurde es von der Wiener Du Paquier-Manufaktur ergänzt), goldene Bestecke und kostbare Gläser sind zu bewundern. Ganze Frühstücksgarnituren, Teller und Vasen mit Szenen aus dem Fernen Osten, teilweise in vergoldeter Bronze gefasst, erzeugen ebenso Staunen wie für die Wiener Weltausstellung von 1873 ausgewählte Prunkstücke. Die von Alena Skrabanek kuratierte Schau wurde anlässlich der vom 13. April bis 13. Oktober 2025 laufenden Weltausstellung in Osaka realisiert und stellt Exponate aus der Kaiserlichen Silberkammer der Wiener Hofburg in den Fokus (bis 31. August).

 # Robert Waloch

20 Grad am Aschermittwoch

Am__Strich

„Frühling lässt sein blaues Band wieder flattern durch die Lüfte, süße wohlbekannte Düfte streifen ahnungsvoll das Land. Veilchen träumen schon, wollen balde kommen. Horch, von fern ein leiser Harfenton, Frühling, ja du bist's! Dich hab ich vernommen!" Das liest Walter auf seinem Kalenderblatt als Spruch des Tages, als Autor wird ihm Eduard Mörike genannt. Ob dem bewusst war, dass Walter sich für seinen ersten Ausflug auf die Donauinsel bereitmacht – mit Rad und Tat wird er sein Revier wieder in Besitz nehmen, auch er will „balde kommen".

Bei seinem Erstbesuch ist natürlich auch die Visite einer der vor allem für Fernlaster ausgerichteten Raststationen dabei – da gibt es alles Mögliche für Hunger, Durst und gelegentlich auch rasche Sexkontakte mit einem der dafür bereitstehenden Fahrer – und das sind nicht die Übelsten auf Walters Beuteliste. Doch zuerst einmal ein Blick auf das ausgehängte Menu: da wird sogar ein kleiner Heringsschmaus um acht Euro angeboten – mit einem Bier der perfekte Einstieg in den Tag (und was er so zu bieten haben könnte, falls...). Walter füllt sich seinen Teller am Büffet und sucht einen passenden Platz – möglichst in der Sonne. Es hat ja bereits einiges über 15 Grad – und das Anfang März, was wird da erst der Sommer bringen! Auf der Sonnenseite der Station lehnen bereits einige Männer und genießen die Wärme auf der Haut. Einer von ihnen er-

weckt prompt Walters Interesse, was wohl an seinem Overall oder – besser gesagt – an dessen Reißverschluss liegt, der weit hinunter geöffnet ist und den Blick auf eine durch Muskeln und Behaarung geprägte Brust freigibt. Da wird es für Walter doch noch einen Platz daneben geben – ein Gespräch kann dann folgen. Die Geste, mit der er dem Nachbarn mit seinem Bier zuprostet, wird wohl falsch verstanden: „Na, net – i' moch' nur a' Stund' Pause, dann geht's glei' weita', a' Bier wär' do schlecht, i' bleib' liaba beim Cola". Sollte das als Einladung verstanden werden? Wie auch immer, Walter organisiert ein Cola und bietet es dem überraschten Nachbarn als Erfrischung. „Na, wär' net nötig, aber danke", folgt die etwas karge Antwort, worauf die Dose in einem Zug geleert wird. „Beachtlich!", beeilt sich Werner zu sagen. – „Is mei' drittes heut', picksüaß, oba' mir schmeckt's so!" – Mit „Drei Cola? Da wird's aber bald pressieren – oder?", versucht Walter, dem Gespräch eine Wendung zu geben". – Des muaß i' a' no' tuan, bevuar' i' wieder in mein Kobel einsteig'. Dafür eignet si' jo die Pampa ringsum", gibt sich der Nachbar vertraulich: „Hot e' vü'zwenig gregnet, wia ma an der Natur siecht. I' bin jetzt mit meiner Blosn der Gärtner". Und schon macht sich der „Landschaftsarchitekt in spe" auf seinen Weg ins verstaubte Grün. „Da darf ich mich gleich anschließen", ergänzt Walter und folgt dem Vordermann: „Zu zweit plätschert's bessa'", gibt es die passende Einladung, worauf der Reißverschluss des Overalls bis in den Schritt geöffnet und ein erfreuliches Gerät in die übliche Position gebracht wird. Ein erster Strahl auf ein Huflattichblatt beweist die Wirkung von drei Coladosen – Walter gibt sich beeindruckt: „Zwölf Punkte für die Zielsicherheit". Während das Gerät entsprechend abgeklopft wird, gibt es von seinem Eigner eine kryptische Feststellung: „Samma froh, dass des so leicht geht". Walter schaut wohl etwas zu auffällig auf den wippenden Penis – nun könnte es ein Problem geben, oder?

„A guata Schwonz, wos braucht a' Kerl wiar i' mehr?" „Naja, Geld etwa", versucht sich Walter als Kenner der Lage zu zeigen: „So ein Schwanz ist doch Geldes wert, schon probiert?" – „Wia a no jünga' woa, hob' i' amoi an Funfziga kriagt dafüa, dass miar ana an blosn hot, oba jetzt geh' i' hoit scho' aufn Vierzga zua..." folgt die etwas resignative Antwort. Walter geht auf Ganze: „Mit zwanzig schon ranzig, mit dreißig schon schleißig, doch mit vierzig immer noch würzig. Wie wär's mit einem Hunderter als Erinnerung an unser gemeines Erlebnis?"

Prompt strafft sich der Körper des derart Eingeladenen --- doch dann gibt es eine überraschende Reaktion: „A' Fernfoahrer wiar i' erlebt scho kuriose Sochn. A' hoibe Stund' hob' i' no' Zeit. Gemma in die Büsch – i' loss' mi' überroschn". Auch Walter war überrascht, was ihm da alles verabreicht wurde, denn zusätzlich zu einer saftigen Ladung genoss er auch manche „smelly details" dieses Ständers, Fernfahrer haben halt nicht immer ausreichend Gelegenheit für Intimpflege. Mörike hat mit seinen „süßen wohlbekannten Düften" allerdings mit Sicherheit an andere Quellen gedacht...

 # Peter Anstadt

Österreich-Splitter
Community-News

Der XTRA!-Überblick ohne Anspruch auf Vollständigkeit

Was sich liebt, das sticht sich?

Am 7. Oktober 2024 gab es in Wien-Simmering wohl eine tolle Stimmung, doch die kippte irgendwann – und eine 29-jährige Frau flüchtete mit drei Stichverletzungen über das Stiegenhaus in eine Nachbar-Wohnung, wo sie kollabierte. „Wäre sie nicht rasch notfallmedizinisch richtig versorgt worden, wäre sie gestorben", wird von der Staatsanwältin betont. Im Krankenhaus wird zuerst vom Überfall eines Unbekannten erzählt, doch bald schon klärt sich: die Tatwaffe war ein Küchenmesser, und das fanden die Ermittler in der Küche des Paares. Die 28-jährige Lebensgefährtin der Frau wird in U-Haft genommen, und das Opfer verweigert später die Aussage. Ähnliche Versuche, den eigentlichen Tathergang zu verschleiern, misslingen – die Staatsanwältin dazu: „Das ist eine Schutzbehauptung". Der Anwalt der 28-Jährigen zeichnet ein weiteres Bild. „Es gibt kein Motiv, keinen Tatplan. Es gibt kein totes Opfer". Das Opfer sitzt im Gerichtssaal und weint – „Die weint nicht nur heute. Die weint seit Wochen, weil sie sie (ihre Partnerin) nicht sehen

kann." Finale: Angeklagte und Opfer sind jedenfalls noch immer ein Paar. Und man hat auch schon Pläne für die Zukunft: „ich will sie um ihre Hand bitten und ein neues Leben beginnen", so die Angeklagte. Das rechtskräftige Urteil vom 5. März 2025: 2,5 Jahre Haft, aber nicht wegen versuchten Mordes, wie die Geschworenen festhalten, sondern wegen schwerer Körperverletzung.

Verlockendes Angebot

Ja, Eltern sind sicher froh, wenn ihre Kinder Hobbys haben – doch auch da können sich Gefahren verbergen, wie nun ein Strafprozess im Wiener Landesgericht zeigte. Ein junger Mann aus der „Trainspotting"- Szene fand eine Internet-Plattform von Zug-Fans, um sich seinen unmündigen Opfern zu nähern – die sich daraus ergebenden Vorwürfe gehen bis ins Jahr 2020 zurück. Er überredete Buben im Alter von zwölf Jahren zu einem Treffen, bei dem es jeweils zu Geschlechtsverkehr und weiteren sexuellen Handlungen kam. Im Prozess gestand der 19-Jährige seine Taten, die laut Gerichtsgutachter „gezielt" und „manipulativ" realisiert wurden – so drohte er bei Zurückweisung mit Selbstmord. Ein Schöffen-Senat sprach 2,5 Jahre bedingte Haft aus und ebenso bedingte Einweisung in ein forensisch-therapeutisches Zentrum unter Auflagen (rechtskräftig).

Lange Liste

Die dem Täter vorgeworfenen Straftaten vom Sommer 2024 sind vielfältig – doch eine sticht besonders hervor. Vom 5. bis 8. Juni soll er eine 42-Jährige in seiner Wohnung in Wien-Favoriten festgehalten haben. „Er hat gemeint, ich darf nicht gehen, bis alle blauen Flecken weg sind", erinnert sich die Transfrau an diese psychische und physische Spuren hinterlassenden Tage, hatte der Angeklagte sie doch massiv geprügelt. Opfer und Täter hatten einander auf einer Dating-Plattform kennengelernt, ein Treffen in der Wohnung des Mannes wurde vereinbart, wo sie dann festgehalten wurde. Aus Angst von ihm traute sich die Frau nicht einmal, ihr Handy zu nutzen. Nun fordert sie € 2.000 Schadenersatz, die der Angeklagte nach einem umfassenden Geständnis anerkennt. Als Grund für seine Straftaten nennt er sein Drogenproblem. Nicht rechtskräftig fasst er – vorbestraft – 34 Monate Haft aus, wozu auch andere Delikte beitrugen.

Nur eine Abreibung

Stundenlang hatten die drei Angeklagten ihr Opfer geprügelt, waren mit ihm quer durchs Waldviertel gefahren und hielten es schließlich in einer Wohnung gefangen, wo sie weiterhin auf den 45-Jährigen einschlugen – dann wurde er in einem Waldstück ausgesetzt, wohl, um dort zu sterben, wovon der Staatsanwalt in Krems überzeugt ist und die jungen Männer u. a. wegen versuchten Mordes anklagt. Der Jüngste ist erst 14 Jahre alt – und er soll der Initiator hinter der Attacke vom 21. November 2024 sein. Zwischen ihm und dem Mann war es zu sexuellen Kontakten gekommen, wofür ihm nun „eine Abreibung" verpasst werden sollte. Daraus ergaben sich lange Gefängnisstrafen: der 14-Jährige fasst sechs Jahre aus, sein 19-jähriger Kollege bekommt 13 Jahre, ein weiterer (im Alter von 29 Jahren) – wie alle anderen Urteile nicht rechtskräftig – 15 Jahre. Die Verteidigerin des 14-Jährigen: „Mein Mandant fühlte sich vom Opfer missbraucht". Das wurde den Mitangeklagten auch erzählt, so die Staatsanwältin – mit bösen Folgen für den Mann...

Hass auf Schwule

Ein Einbruch in das Haus eines 50-jährigen Künstlers in Wien-Floridsdorf hatte massive Schäden verursacht – von Sachverständigen werden an die € 34.000 geschätzt. Doch Jochen H. und sein Ehemann Markus geben sich kämpferisch, denn schon einmal stand das Paar im Visier unbekannter Täter – über Monate hinweg wurde deren Balkon zerstört. „Ich habe keine Angst und lasse mich von hier sicher nicht vertreiben", so Jochen. Die Polizei Wien bestätigt jedenfalls den Vorfall, und das LKA ermittelt – auch eine Anzeige auf Grund des Verbotsgesetzes wurde angelegt.

Neue Richtlinien

Für die Inanspruchnahme externer Angebote im Bereich der Sexualpädagogik erhalten Österreichs Schule nun neue Richtlinien. Nur jene Organisationen sollen für Aufklärungsarbeit im Unterricht akzeptiert werden, die auf einer von der Geschäftsstelle Sexualpädagogik erstellten Website eine entsprechende Beurteilung aufweisen. Nachher müssen dann Lehrkräfte verpflichtend Feedback über die Arbeit des Anbieters abgeben. Hintergrund dazu waren Diskussionen um den auch an Schulen tätigen christlichen Sexualkundeverein Teenstar, in dessen Schulungsmaterialien u. a. Homosexualität als heilbares Identitätsproblem und Masturbation als schädlich bezeichnet werden. Das Bildungsministerium hat in Folge dazu eine beim Jugendrotkreuz angesiedelte Geschäftsstelle „Qualitätssicherung Sexualpädagogik" sowie einen Experten-Beirat eingerichtet.

St. Patrick bei Pitbull-Clubbing

Am 15. März lud das „Pitbull-Clubbing" in den Club Titanic (6., Theobaldgasse 11) zum vorverlegten St. Patricks-Day ein. Gefragt waren Männer in Röcken und grünem Outfit. Zur Freude der Anwesenden fielen bald die Oberteile. Guest-DJ „Boli" und Resident-DJ „Rado" sorgten für den guten Ton. Pitbull Vienna – The Bear & Butch run. Austria's, bears, gay, butch, cubs'n'dads, fetish guys & friends into relaxed testosterone loaded atmosphere... WOOF! Die nächste Pitbull-Clubbing-Veranstaltung findet am 24. April wieder im Club Titanic statt.

Faschingsbrunch

Am Faschingssonntag, 2. März feierte der Club Kreativ im ROPP (5., Margaretenstraße 60) einen Faschingsbrunch. Zahlreiche kostümierte Teilnehmer genossen das von Christian vorbereitete herrliche Frühstücksbuffet, auf dem man auch einen köstlichen vegetarischen Eintopf, eine Gulaschsuppe und kleine Schnitzerln vorfand. Der Club lud überdies alle Gäste zu Krapfen ein. Danach gab es noch den beliebten Club-Quiz mit schönen Preisen. Beim Raten gab es die Themen „Wien", „ESC" und „Essen & Trinken".

 # Robert Waloch & Harald Frimmel-Walser

Festliches (Sprech-)Theater

Beeindruckende Schauspielkunst

Drei Premieren hintereinander, die – jede auf ihre spezielle Art – für reges Interesse beim Publikum sorgten, egal, ob im (für diesen Anlass etwas zu) großen Burgtheater oder in der Intimität der Kammerspiele – und in der Josefstadt die Vorstellung eines internationalen Erfolgs, der thematisch auch an das einige Wochen zuvor präsentierte Werk einer jungen österreichischen Autorin – „Azur oder die Farbe von Wasser" – erinnert. Mitten im Achten ist so etwas möglich!

Burgtheater

Mit der deutschsprachigen Erstaufführung von Ayad Akhtars (54) neuem Stück **Der Fall McNeal** (übersetzt von Daniel Kehlmann) am 1. März, das sich u. a. der Bedeutung von KI als dramatischem Hilfsmittel widmet, schloss der neue Burg-Chef Stefan Bachmann an seine Vorvorgängerin Karin Bergmann an – so als hätte es das Kusej-Intermezzo dazwischen gar nicht gegeben, was von einem großen Teil des Publikums auch so gesehen wird. Frau Bergmann hatte 2016 Akhtars „Geächtet" und 2018 „The Who and the What" mit großem Erfolg präsentiert, Kollege Bachmann versucht nun, an diese Stücke anzuschließen, was aber nur unter einigen Auflagen gelingt, denn dieser „Fall" ist nicht ganz so bühnenwirksam wie seine Vorgänger und bedarf einiger „Behübschung" – etwa durch die in Andreas Deinerts üppigen Videos schwelgende Bühne (Stéphane Laimé) und dazu die adäquaten Kostüme von Kathrin Plath. Damit kann Jan Bosse als Regisseur vom zu großen Rahmen ablenken. Das Akademietheater wäre ideal gewesen, doch man wollte – wohl mit einem Blick auf die Kasse und somit durchaus verständlich – die Rückkehr des „verlorenen Sohnes" ans Haus entsprechend nutzen. Die ersten Abende waren prompt ausverkauft und zeigten wieder einmal, worum es dem Wiener Publikum geht: um die großen Lieblinge – und dazu zählt, trotz eines Abgangs vor mehreren Jahren, weiterhin Joachim Meyerhoff, der nun als Protagonist Jacob McNeal für Freuden sonder Zahl sorgte, obwohl er sich als menschliches und künstlerisches Ekel zu zeigen hat, woran auch der ihm im Verlauf der Handlung verliehene Literatur-Nobelpreis nichts ändert. Er durchschreitet wesentliche Stationen seiner Schriftsteller-Karriere: die Ärztin Sarah Grewal (Zeynep Buyrac) informiert ihn über seine besorgniserregenden Leberwerten, doch er tröstet sich bald schon wieder mit einem Griff zur Flasche; als Stephanie Banic, McNeals Agentin, folgt ihr – giftgrün glitzernd – Dorothee Hartinger und fühlt sich verantwortlich für seine Erfolge, begleitet wird sie von ihrer blonden (!) Assistentin, für die Felix Kammerer ebenso bereitsteht wie für die folgende Rolle als McNeals Sohn Harlan, mit dem es zwar zum effektvollen Bühnenkampf kommt, doch der Vater umarmt ihn nach dessen Hinweis auf den Missbrauch von Texten der verstorbenen Mutter; Saphira Robens wird als Reporterin der New York Times, Natasha Brathwaite, nach seiner Eloge auf Harvey Weinstein kokett „angeflogen" – und in der letzten Station auf McNeals Weg ins schwarze Bühnen-Off kommt noch einmal Zeynep Buyrac als einstige Freundin zum Zug und erinnert ihn – mittels Video – an Missbrauch. McNeal war ein Ekel: Meyerhoff punktet damit auf allen Linien – spöttisch-arrogant – und erntet Applaus ohne Ende, nur ein Bruchteil davon gilt dem Stück.
Gut so!

Der Fall McNeal

Fotos: © Tommy Hetzel

JOSEFSTADT
Theater
ÖSTERREICHISCHE ERSTAUFFÜHRUNG
DAS THEATER-HIGHLIGHT –
MEHRFACH PREISGEKRÖNT
UND INTERNATIONAL GEFEIERT
Berührend, durchaus erotisch und mit viel Humor und Einfühlungsvermögen erzählt es von schwulen Lebensrealitäten der 1980er Jahre bis zur Gegenwart.
Matthew López
DAS VERMÄCHTNIS
Frei nach dem Roman *Howards End* von E. M. Forster
Aus dem Amerikanischen von Hannes Becker
Regie Elmar Goerden
Mit Nils Arztmann, Raphael von Bargen, Thomas Frank, Joseph Lorenz, Marcello De Nardo, Martin Niedermair, Julian Valerio Rehrl, Tobias Reinthaller, Ulrich Reinthaller, Roman Schmelzer, Jan Thümer
und Andrea Jonasson
www.josefstadt.org

Theater in der Josefstadt

Matthew López (47) wurde bereits für sein erstes Stück „The Whipping Man" (2011) mit mehreren Preisen ausgezeichnet, mit seinem bisherigen Opus Magnum „The Inheritance" – auf Basis des 1910 erschienenen Romans „Howards End" von E. M. Forster erarbeitet – wurde er nach dessen Uraufführung am Young Vic in London (2019 in Stephen Daldrys Regie und für acht Olivier Awards nominiert) zum international-

Das Vermächtnis

Fotos: © Philine Hofmann

en Star. Die deutschsprachige Erstaufführung in der Übersetzung von Hans Becker unter dem Titel **Das Vermächtnis** erfolgte am 30. Jänner 2022 in München am Residenz-Theater und bekam prompt eine Nominierung zum „Nestroy-Preis" für das beste Stück der Saison. Als österreichische Erstaufführung wurde das Stück am 15. März in der Josefstadt vorgestellt – an manchen dafür geeigneten Tagen ohne Teilung (und mit Pausen etwa sieben Stunden dauernd), ansonsten hintereinander an zwei Abenden. López bedient sich in seinem Bühnenwerk einer besonderen Erzähltechnik – die Schauspieler berichten von sich öfters der dritten Person und steigen irgendwann in die eigentliche Handlung ein.

Anfangs werden zwei schwule Paare vorgestellt: Toby Darling (Raphael von Bargen) fiebert als Autor der Premiere seines Stücks entgegen, Partner Eric Glass (Martin Niedermair) verbringt viel Zeit mit dem um mindestens eine Generation älteren Walter Poole (Ulrich Reinthaller, der auch als Autor E. M. Forster kommentierend auftritt). Walter erzählt von der einst in der Szene grassierenden Aids-Epidemie, die Eric – Anfang dreißig – nur von Berichten bekannt ist. Dabei ist auch immer wieder von einem alten Landhaus die Rede. Welche Rolle es für Walter und seinen Partner Henry Wilcox (Joseph Lorenz – grandios) spielte, erschließt sich ihm aber nicht. Mit Adam (Nils Arztmann) kommt für das gemeinsame Glück von Eric und Toby ein Problem ins Haus. Dass Arztmann auch den Stricher Leo spielt, sorgt gelegentlich für optische Verwirrung (was auch für einige der anderen Besetzungen gilt). Eine prächtige Tunten-Parodie liefert Marcello De Nardo als Tristan.

Es ist Herbst 2016, und die LGBT-Community ist fassungslos auf Grund des Wahlsieges von Donald Trump über Hillary Clinton – auf einmal scheinen alle bisher errungenen Freiheiten und Rechte wieder in Frage zu stehen. In der Konfrontation der Lebenswelten von drei Generationen schwuler Männer wird auch die Aids-Krise der 1980er-Jahre zum Teil ihres gemeinsamen Vermächtnisses. So weit der Plot, der auch an Tony Kushners „Angels in America" erinnert – für die Josefstadt ist das die bisher größte Produktion in ihrer langen Tradition: vier Monate Probenzeit, sechs Stunden Theater, elf Männer in 28 Rollen, als Grande Dame dazu Andrea Jonasson in einer bewegenden Szene; Regie führt Elmar Goerden (Ausstattung Silvia Merlo und Ulf Stangl, Kostüme Kirchleitner). Dass manchmal ganz bewusst Kitsch gestreift wird, liegt am Autor, die Produktion vollzieht da nur dessen Angaben. Die Aufführung sollte für die LGBT-Community, aber nicht nur für sie, ein Pflichttermin sein.

Von Mäusen und Menschen

Fotos: © Moritz Schell

Kammerspiele

Großes Sprechtheater? Trotz des kleinen Bühnenrahmens (Ausstattung Herbert Schäfer und Vasilis Triantafillopoulos) kann die Frage nur mit einem begeisterten Ja beantwortet werden, denn John Steinbecks von 1937 stammender Roman **Von Mäusen und Menschen** eignet sich dank seiner Dialogform wunderbar für eine Bühnenumsetzung, wie die von Torsten Fischer als Regisseur vorgenommene Bearbeitung zeigt. Im Mittelpunkt dieser konzentrierten Textfassung stehen zwei Wanderarbeiter auf ihrer Suche nach einem Job, etwas Geld und einem Bett: Claudius von Stolzmann als George und als sein Begleiter Lennie Robert Joseph Bartl in all seiner umfangreichen Erscheinung, die für diese Rolle Voraussetzung ist und ihm seinen bisher größten szenischen Erfolg bringt. George ist zwar der Anführer und spricht stets für beide, doch für ihn hat dieser Lennie, trotz seines mentalen Handicaps, auch große Bedeutung als Mensch an seiner Seite, für den es sich lohnt, Verantwortung zu zeigen. Dieses unübliche Duo landet auf einer Farm voller Männer, die einzige Frau ist – ohne Eigennamen – die Gattin von Curley (Luka Vlatkovic), dem Sohn des Boss (Johannes Seilern). Paula Nocker spielt diese heikle Rolle, die in der von Testosteron geprägten Umgebung immer wieder für Unruhe sorgt, was vom Autor auch so beabsichtigt war. Eine besondere Figur übernimmt dabei Johannes Krisch als Candy, ein verwahrloster Alter, dessen einzige Sorge seinem kranken Hund gilt. Der Titel des Buchs sagt mit den „Mäusen" auch schon einiges voraus, denn Lennie will mit seinen riesigen Händen stets etwas streicheln – den Anfang dazu machen von ihm gefangene Mäuse, die das allerdings nicht überleben. Ihnen folgt dann ein junger Hund – auch er landet tot im Müll. Als Lennie schließlich die Haare von Luceys Frau bewundert, erlaubt sie ihm, sie zu berühren, aber nicht die Frisur zu zerstören. Das endet fatal – für die Frau und somit auch für Lennie, der nun – „ich habe wieder etwas Dummes getan" – zum Abschuss freigegeben wird. George kann seinem Begleiter nur noch den Liebesdienst erweisen, ihm diese Hetze zu ersparen – mit dem zärtlichsten Mord, der jemals auf einer Bühne zu sehen war. Einfach überwältigend!

 # Robert Waloch

HOSI Salzburg präsentiert:

Feminale Reloaded 2025

Die legendäre Frauensause kehrt zurück!

Die beliebte Feminale der HOSI Salzburg geht 2025 in die nächste Runde! Am 12. April 2025 wird die Single Oak Bar in Salzburg zur Partyzone für alle Frauen – ein unvergesslicher Abend steht bevor. Ab 20:00 Uhr wird gefeiert, getanzt und die Nacht zum Leben erweckt!

Mit an den Decks: Die unverwechselbare DJ Petra Pan, bekannt für ihre energiegeladenen Sets und den besten Beats, sorgt dafür, dass die Tanzfläche bis in die Morgenstunden bebt. Sie bringt alles mit, was das Partyherz begehrt, um den Abend zu einem echten Highlight zu machen.

Die Feminale Reloaded ist mehr als nur eine Party – sie ist ein Statement für Frauenpower, Solidarität und die Freude am gemeinsamen Feiern. Alle Infos zur Veranstaltung sowie aktuelle Updates sind auf den Social Media Kanälen der HOSI Salzburg zu finden.

Foto: © Carina Karolus

Über die HOSI Salzburg

Die HOSI Salzburg setzt sich seit ihrer Gründung für die Rechte der LGBTIQA*-Community ein und ist eine wichtige Anlaufstelle für queere Menschen in Salzburg. Mit einer Vielzahl an Veranstaltungen, Bildungsangeboten und Events wie der Feminale fördert die HOSI Salzburg die Sichtbarkeit und das Miteinander aller Menschen unabhängig von sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität.

Eurovision Song Contest 2025

37 Länder nehmen am Wettbewerb teil

Zwischen 13. und 17. Mai geht in Basel (Schweiz) in der St. Jakobs-Halle der 69. Eurovision Song Contest über die Bühne, nach dem der nonbinäre Act aus der Schweiz „The Code“ – gesungen von Nemo – 2024 überzeugt hatte.

Am 8. März wurde im Gustav-Mahler-Saal der Wiener Staatsoper der Textbeitrag aus Österreich vorgestellt. Mit gerade einmal 23 Jahren sorgt der österreichisch-philippinische Countertenor „JJ“ alias Johannes Pietsch bereits für Furore in der Welt der klassischen Musik, jetzt soll er beim ESC glänzen.

Johannes Pietsch wurde 2001 in Wien geboren, wuchs in Dubai auf und zog 2016 zurück nach Wien. Aufsehen erregte er bereits 2021 bei „Starmania“: Mit seiner außergewöhnlichen Stimme, die bis in Sopranhöhen aufsteigt, sang er sich bis in die Finalshow. Mit seinem seltenen Gesangstalent und einer Performance, die zeitlose Kunstfertigkeit mit zeitgenössischer Energie verbindet, möchte er beim Eurovision Song Contest für den großen Show-Moment sorgen. JJ wird beim zweiten Semifinale am 15. Mai um den Einzug ins große Finale des Eurovision Song Contests am 17. Mai singen. Jedenfalls wurde er schon bei der Vorstellung des Liedes mit Standing Ovations überhäuft.

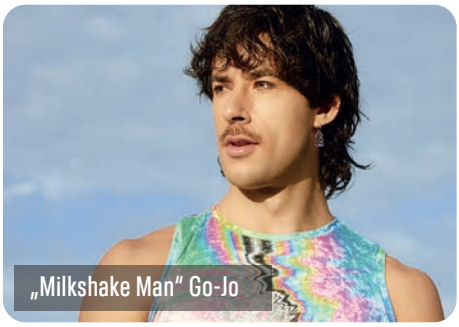
Wettbüros sehen mal wieder Schweden mit der größten Gewinnchance – diesmal allerdings nicht mit dem üblichen Pop. Die Comedy-Truppe KAJ wird mit dem Song „Bara bada bastu“ über das Saunieren antreten – der erste Beitrag Schwedens seit 1998, welcher in der Landessprache dargeboten wird. Und erstaunlich – schon jetzt sehen die Wettbüros den österreichischen Beitrag „Wasted Love“ mit seinen diversen Musikstile und Stimmlagen auf Platz 2. Der zweite österreichische Beitrag liegt allerdings eher am Ende der Wettliste: Deutschland hatte sich im Vorentscheid für die Wiener Geschwister Abor & Tynna entschieden und deren Song „Baller".

„Spaß und Ernst, Pop und Ballade“ – Die wie üblich breit gestreute ESC-Songmischung trifft weiter auf einen Trend zu sexuellen Andeutungen in Lyrics und Performance: Für Australien tritt z.B. der Sänger Go-Jo mit dem doppeldeutigen „Milkshake Man“ an. Skandale zeichneten sich ab, so musste Maltas Miriana Contes den Ausdruck „Serving Kant" auf EBU-Druck entfernen: Was in der Landessprache „Singen“ bedeutet, ist ausgesprochen im Englischen ein großes Tabu-Wort. Und weiter: Dem finnischen Beitrag, „Ich komme", soll derweil nahegelegt worden sein, die Inszenierung etwas zu zügeln. Die bisexuelle Sängerin Erika Vikman hatte im Vorentscheid viel Haut gezeigt. Sie ist nicht die einzige offene Vertreter:in der Community: Für Belgien tritt der schwule Sänger Red Sebastian an, für Tschechien der queere Sänger Adam Pavlovcin aka „Adonxs“. Der schwule Sänger Kroatiens, Marko Bošnjak, erhielt nach seinem Vorentscheid-Sieg viele Hasskommentare. Soweit die bekannten queeren Künstler, wobei der Wettbewerb auch sonst queer ist und androgyne Stars wie Italiens Sänger Lucio Corsi oder die ukrainische Gruppe Ziferblat im Gepäck hat.

Neben dem Vorjahressieger Nemo wird nach den letzten Meldungen auch Céline Dion zu sehen sein, die 1988 mit dem Lied „Ne Partez Pas Sans Moi“ für die Schweiz gewann. Freuen wir uns auf die Shows, die von Hazel Brugger und Sandra Studer am 13. + 15. Mai moderiert werden – beim Finale am 17. Mai unterstützt diese noch Michelle Hunziker.

Johannes Pietsch aka JJ

KAJ


„Milkshake Man“ Go-Jo

Red Sebastian

Adam Pavlovcin aka „Adonxs“

Marko Bošnjak

Fotos: © ORF/Pavla Hartmanová, SVT Magnus Lian Karlsson, Jason Henley, VRT, David Urban, Amila Aladuz Lomigora

Entgeltliche Einschaltung von Gilead Sciences GesmbH | AT-UNB-0990

Leben mit HIV

– nicht alle Belastungen sind sichtbar

Unabhängig erreichter medizinischer Erfolge sind viele Menschen mit HIV starkem Stress und psychischen Belastungen ausgesetzt. Diese können nicht nur sehr unterschiedliche Ursachen haben, sondern sich auch ganz individuell auf die Lebensqualität auswirken. Und mitunter verstärken sich belastende Themen gegenseitig oder sind nicht direkt sichtbar.

Dass HIV mittlerweile als chronische gut behandelbare Infektion mit normalisierter Lebenserwartung gilt, ist unumstritten. Schwierig in diesem Zusammenhang wäre jedoch die Aussage, dass folglich ein Leben mit HIV genauso aussieht, wie ein Leben ohne HIV und dass es keiner speziellen Aufmerksamkeit bedarf. Das trifft sicherlich für viele, aber keinesfalls für alle Menschen zu.

Denn trotz der medizinischen Möglichkeiten, können Menschen mit HIV starkem Stress ausgesetzt sein, welcher sich in psychischen und psychosomatischen Erkrankungen manifestierten kann. Hier sind z.B. Gastritis, entzündliche Darmerkrankungen, Tinnitus und vor allem Schlafstörungen als klassische Beispiele zu nennen. Die medizinische Behandlung dieser Erkrankungen erfolgt unabhängig einer HIV-Infektion, die Ursachen hingegen können klaren HIV-Bezug haben. Dabei gibt es durchaus Unterschiede, etwa was den Zeitpunkt der Diagnose betrifft. So treten psychosomatische Symptome tendenziell häufiger bei Menschen auf, die viele Jahre mit einer nicht bzw. nicht effektiv therapierten Infektion gelebt und daher HIV-assoziierte schwere Erkrankungen erfahren haben. Ursache für diese Situation kann eine späte Diagnose sein, oder z.B. eine Diagnose vor der Entwicklung effektiver HIV-Therapien. Aus letzterem Grund spielt auch das Lebensalter eine Rolle. Personen, die bereits die AIDS-Krise der 80er und 90er Jahre aktiv miterlebt haben, müssen emotional ganz andere Bilder und Lebensgeschichten bewältigen als jüngere Menschen.

Eine psychotherapeutische Begleitung kann daher nachhaltig unterstützen. Psychotherapeut Mag. Theodor Haberhauer erzählt: *„Auch in meiner Praxis sehe ich Unterschiede im Lebensalter. Denn zusätzlich zur miterlebten Geschichte, ist Achtsamkeit gegenüber psychischer Gesundheit häufig für jüngere Menschen einfacher, da sich der gesellschaftliche Umgang damit verändert hat. Es spielt ebenfalls eine Rolle, wann die Patient*innen zu mir kommen, also z.B. kurz nach der Diagnose oder Jahre später. Persönliche Ressourcen, sozioökonomischer Status, sexuelle Orientierung – ganz viele Aspekte prägen die individuelle Situation. Trotz der Unterschiede sind fast immer die klassischen Trauerphasen Bestandteil des emotionalen Umgangs mit der Infektion. Dazu zählen etwa Abstreiten, Wut und Schuld. Eine starke Negativität sich selbst gegenüber kommt oft dazu, genauso wie Rückzug und Isolationen. In der Therapie erarbeiten wir dann unter anderem Akzeptanz und damit einen neuen Blick auf die Zukunft.“*

In Zusammenhang mit Homosexualität kann dieser Effekt deutlich verstärkt werden. Denn eine internalisierte Homonegativität beeinflusst ebenfalls die psychische Lebensqualität vieler schwuler Männer, wenn auch oft eher unbewusst und im Alltag nicht unbedingt spürbar oder sichtbar. Sowohl Homosexualität als auch HIV/AIDS gingen früher mit nochmals mehr Ausgrenzung, Diskriminierungen und Kriminalisierung einher als heute. Die Kombination „schwul und HIV“ ist daher häufig für Männer 50+ eine starke und ggf. unterschätzte Belastung.

Umso wichtiger ist es, immer wieder hinzuschauen und nicht sofort ersichtliche Belastungen genauso ernst zu nehmen wie spürbare Symptome. Die Kombination aus effektiver HIV-Therapie, dem Behandeln von potenziellen psychosomatischen Erkrankungen und gleichzeitig die emotionale Aufarbeitung der Infektion ist für viele Menschen mit HIV der Schlüssel zu einem Leben mit hoher Lebensqualität.

 # B. Leichsenring, 2025

Oscars: Erwartungen & Enttäuschungen

Gossip, Gossip

Am Abend des 2. März 2025 wurden im Dolby Theatre in Los Angeles die 97. Oscar-Verleihungen vorgenommen – in 18 Kategorien. Obwohl dieses Mal durch die vorangegangenen riesigen Brände in der Stadt selbst und in den Vororten die Vorfreude gelitten hatte, fand sich nun doch ausreichend Stimmung, um der mit der Vergabe dieser Awards einhergehenden Tradition gerecht zu werden – die Stars und ihre Fans feierten diesmal auch die wiederauferstandene Metropole: wahrlich kein schlechter Anlass für Glanz & Glamour!

Conan Christopher O'Brien (61), der als Moderator seiner „Late Night Shows" bekannt gewordene Komiker, Schauspieler und TV-Produzent war diesmal dazu ausersehen, das Publikum im Saal (und daheim vor dem Fernseher) durch den Abend zu führen. Er war, im Vergleich zu manchen seiner Vorgänger, milde gestimmt und enthielt sich politischer Kommentare, obwohl es dafür ausreichend Gelegenheit gegeben hätte.

Vorab nun gleich die Sieger in den verschiedenen Kategorien:

Bester Film:
„Anora"

Bester Hauptdarsteller:
Adrien Brody in „The Brutalist"

Beste Hauptdarstellerin:
Mikey Madison in „Anora"

Bester Nebendarsteller:
Kieran Culkin in „A Real Pain"

Adrien Brody

Mikey Madison

Sean Baker

Karla Sofia Gascon

Fotos: © Jordan Strauss/Invision AP, Pat Benic/Picture Alliance, Monica Schipper/GettyImages

Beste Nebendarstellerin:
Zoe Saldana in „Emilia Pérez"

Bestes Originaldrehbuch:
Sean Baker für „Anora"

Bestes adaptiertes Drehbuch:
Peter Straughan für „Konklave"

Beste Kamera:
Lol Crawley für „The Brutalist"

Bestes Szenenbild:
Nathan Crowley und Lee Sandales für „Wicked"

Beste Kostümdesign:
Paul Tazwell für „Wicked"

Beste Filmmusik:
Daniel Blumberg für „The Brutalist"

Bester Filmsong:
„El Mal" aus „Emilia Pérez"

Bester Schnitt:
Sean Baker für „Anora"

Bester Animationsfilm:
„Flow"

Bester animierter Kurzfilm:
„In the Shadow of the Cypress"

Bester Kurzfilm:
„I'm Not a Robot"

Bester Dokumentarfilm:
„No Other Land"

Bester internationaler Film:
„Für immer hier – I'm Still Here"

Bei den vorangegangenen Nominierungen hatten da noch andere Titel und

Stars für vorauseilendes Interesse gesorgt – Erwartung und Enttäuschung liegen aber oft sehr nahe beieinander, wie sich etwa am Gesicht von Demi Moore zeigte, die sich für ihre Rolle in dem Body-Horror-Film „The Substance" wohl einiges erwartet hatte. Auch Thimotée Chalamet ging mit seiner Interpretation von Bob Dylan in „A Complete Unknown" leer aus, obwohl er doch seit „Call Me By Your Name" (2017) weltweit als Darling der Branche gefeiert wird – das Dylan-Biobic hat für acht Nominierungen gesorgt, wurde dann aber nicht berücksichtigt. Vielleicht als Omen dafür zu nehmen: kurz vor der Preis-Verleihung verließ Kylie Jenner den Platz neben ihrem aktuellen Begleiter. Zur groooßen Enttäuschung komme ich aber erst etwas später – zuvor nun zu den ebenso groooßen Siegern!

Dass es ausgerechnet die Story einer selbstbewussten New Yorker Stripperin war, die sich den Junior einer russischen Oligarchen-Familie angelt, warf alle Wetteinsätze über den Haufen: „Anora" brachte Sean Baker selber vier Oscars (bester Film, beste Regie, bester Schnitt und bestes Originaldrehbuch) sowie für Mikey Madison – bei ihrem ersten Auftritt überhaupt! – die Auszeichnung als beste Hauptdarstellerin. Etwas mehr sprach die Besetzung der zentralen Rolle im Film „The Brutalist" mit Adrien Brody für einen Oscar – und er bekam ihn auch, seinen zweiten als Hauptdarsteller bereits! Für die beste Kamera und die beste Filmmusik erhielt der Film zwei weitere goldglänzende Statuetten.

Ebenfalls zweifaches Lob dieser Art erhielt der Film „Emilia Pérez": Zoe Saldana als beste Nebendarstellerin und „El Mal" als bester Filmsong. Die dem Streifen vorangegangenen Auszeichnungen (etwa beim spanischen „Goya"-Preis) und 13 Oscar-Nominierungen hätten ein wahres Erdbeben im Dolby Theatre auslösen können, doch da war ein unerwartetes Malheur passiert, denn als entsprechend lauernde Suchhunde sich an ihre Arbeit machten, fanden sie in der Mailbox der Hauptdarstellerin Karla Sofía Gascón (1972 als Juan Carlos Gascón Ruiz im spanischen Alcobendas geborgen) ausreichend Material, um einen beispielhaften Fall von „Cancel Cuture" zu bewerkstelligen. Gascón, die als Transfrau zuvor medial von Begeisterung und Unterstützung begleitet wurde, fiel nun vom Oscar-Himmel in die Hölle des Archivs (das ja gerne als Rache der Journalisten gesehen wird). Sie hatte sich vor drei Jahren etwa mit diversen rassistisch gelesenen Posts in den Sozialen Medien gegen Strömungen verwehrt, die ihr nun zum Verhängnis wurden: sie verunglimpfte den Islam und den ermordeten Afroamerikaner George Floyd als „Drogensüchtigen und Stricher". Obwohl sie sich mittlerweile dafür entschuldigt hat, schadeten die weiterhin lesbaren Hinweise den Nominierungen massiv. Der Film, der als Musical-Thriller von einem Gangster erzählt, der ein neues Leben als Frau anfangen will, verlor die ihn bisher begleitende Vorfreude der Entscheidungsträger und in den Wettbüros – Wokeness und Political Correctness haben ihr Opfer gefunden.

Mit derartigen Methoden wird es immer unwahrscheinlicher, dass persönliche Meinung in der Öffentlichkeit noch einen Stellenwert hat. Worthülsen sind als Spende angebracht, wie sich an vielen Formulierungen von Politikern, Fachleuten aller Richtungen und eben auch Stars aus Film & TV zeigt. Wer da nicht mitmacht, landet rasch auf der Opferbank – Authentizität ist nicht gewünscht, leider...

 # Robert Waloch

Fotos: © Klaus Frimmel-Walser | XTRA!

Glamouröse Extravaganz & nackte Tatsachen

Das war der Tuntenball 2025!

Am Samstag, dem 22. Februar entführte der *Grazer Tuntenball presented by Magenta* im ausverkauften Congress Graz in eine Welt der Freiheit und Selbstentfaltung: Unter dem Motto „Born Naked" wurde gefeiert, dass alle Menschen mit den gleichen Rechten geboren werden. Ob glamourös, freizügig oder extravagant – die Besucher:innen zelebrierten die Vielfalt mit atemberaubenden Outfits, kunstvollen Inszenierungen und einer ordentlichen Portion Haut. Ganz nach dem Tuntenball-Leitsatz „Celebrate Diversity" wurde eindrucksvoll bewiesen, dass wahre Vielfalt dort beginnt, wo jeder Mensch die Freiheit hat, sich selbst zu entfalten.

Angeführt wurde der 34. Tuntenball von Drag-Queen und Moderatorin Grazia Patricia, die das Publikum mit Witz und Charme durch den Abend führte. Die Eröffnungsshow bot ein spektakuläres Programm voller Eleganz, Akrobatik und Extravaganz: Die Wiener Burlesque-Gruppe Cirque Rouge verzauberte mit sinnlichen Inszenierungen, während Drag-Queen Bambi Mercury mit einer emotionalen Performance für Begeisterung sorgte. Hoch hinaus ging es mit Simon K. Pole, der mit einer atemberaubenden Pole-Dance-Show pure Körperkunst auf die Bühne brachte und tosenden Applaus erntete.

Den Abschluss der Eröffnungsshow machte der Ballorganisator und Vereinsvorsitzende der RosaLila PantherInnen, Joe Niedermayer, mit einem klaren Statement: *„Wenn wir heute danach suchen, finden wir auch auf dieser Veranstaltung genug, das uns trennt und uns streiten lässt. Aber das Entscheidende ist: Ihr seid heute alle hier, um gemeinsam eine gute Zeit zu haben, um aufeinander aufzupassen. Bei allem was uns trennt, hören wir dennoch einander zu, leben gemeinsam und feiern den Frieden. Dafür steht der Tuntenball!"*.

Spektakuläres Showprogramm

Im Zuge der Opening-Show wurde auch der diesjährige Tuntenball Courage Award an Q:WIR, das im Juni 2024 eröffnete queere Jugendzentrum Wiens, auf der Bühne des Stefaniensaals übergeben. Die Verleihung der Auszeichnung ist ein fixer Bestandteil der Tuntenball-Tradition und soll zeichnet Personen oder Initiativen aus, die sich in besonderer Weise für die LGBTIQ-Community einsetzen. Ein weiteres Highlight des Abends bildete die Mitternachtseinlage: Die italienische Spice Girls-Coverband „Spice 4 Ever" brachte mit den bekanntesten Hits und Choreografien der britischen Girl-Group den Saal zum Beben und sorgte für pure Nostalgie und ausgelassene Partystimmung im prall gefüllten Stefaniensaal.

Die Ballgäste wurden in eine Welt entführt, in der Individualität, Mut zur Entfaltung und grenzenlose Kreativität gefeiert wurden. Unter dem Motto „Born Naked" wurde die Idee zelebriert, dass alle Menschen gleich geboren werden – nackt und mit den gleichen Rechten. Ganz nach RuPauls berühmtem Zitat *„We're all born naked and the rest is drag"* bot der Abend ein spektakuläres Rahmenprogramm mit zahlreichen Acts, Künstler:innen und DJs, die auf sechs Bühnen für ein unvergessliches Erlebnis sorgten.

Im Saal Steiermark Disco by Jägermeister-Disco brachten Metamorkid, Yvonne Nightstand und Bambi Mercury als DJs und Drag-Queens das Publikum mit pulsierenden Beats zum Tanzen. Der Blaue Salon verwandelte sich in den ÖBB Nightjet Floor und wurde von hochkarätigen DJs wie Anna Ullrich bespielt, die mit ihren Sets für durchgehende Ekstase auf der Tanzfläche sorgte. Programmpunkte wie das beliebte Tunten-Bingo, eine Karaokestation und eine Make-Up-Reparaturstation dafür, dass wirklich jede:r den ganzen Abend über in vollem Glanz & Glamour strahlen konnte. Doch wie jedes Jahr waren es vor allem die Ballgäste selbst, die mit ihren kreativen, mutigen und außergewöhnlichen Outfits das wahre Highlight des Abends darstellten – denn wahre Schönheit beginnt dort, wo Menschen sich frei entfalten können.

Das Tuntenball Drag Race 2025

Auch in diesem Jahr wurde nach alter Tradition wieder um den Titel des Tuntenball Drag Race Winners gekämpft. Im großen Finale standen sich die Contestants Divi Divine, Frau Blau, Alex Fine und Miss Cherry on Top gegenüber, die mit ihren beeindruckenden Performances und einem unvergesslichen Showdown um die begehrte Krone kämpften. In der Jury saßen die amtierende Tuntenball Drag Race Winnerin Roxie Romeo, sowie Miss Ivanka T. und Bambi Mercury, die die Finalist:innen mit scharfem Blick und fundierten Urteilen bewerteten. Der prall gefüllte Stefaniensaal tobte vor Begeisterung, als die Finalist:innen ihre spektakulären Shows präsentierten. Den Sieg konnte schlussendlich Drag-King Alex Fine für sich durch eine beeindruckende Gesangseinlage verbuchen: In einer laut bejubelten Krönung wurde dem Gewinner der begehrte Titel „Tuntenball Drag Race Winner 2025" verliehen – wir gratulieren herzlich!

Das größte Charity-Event Europas

Auch wenn die Party für viele Gäste im Vordergrund stand, so ist der Tuntenball dennoch seit jeher ein Charity-Event. Mit den Einnahmen aus dem Tuntenball werden die Projekte und Aktivitäten der RosaLila PantherInnen unterstützt. So werden die zahlreichen Hilfsund Beratungsangebote für die Queer-Community ermöglicht und das queere Jugend und Community-Center in der Annenstraße finanziert, welches einen Raum für Jugendarbeit, Beratung, Vorträge, Meetings, Informationsabende und Gruppentreffen bieten. Wir freuen uns über eine glamouröse Ballnacht, und freuen uns bereits auf den Tuntenball 2026!

Fotos: © Klaus Frimmel-Walser | XTRA!

Glitter Reloaded and be gay

Operettengeschichte als Spiegel der LGBT-Geschichte

Vorhang auf für große Diven, sexy Rebellen und epochale Showtalente! Der neue Sammelband „Glitter and Be Gay Reloaded" ist eine Zeitreise durch 150 Jahre queere Musiktheaterhistorie. Im Interview gibt Herausgeber Kevin Clarke Auskunft über die Entstehung des Projekt.

Kevin, der Untertitel deines Buches lautet „Die authentische Operette und ihre schwulen Verehrer". Was macht sie denn aus, die „authentische Operette"?

Mit authentischer Operette ist zum einen die historische Ur-Operette gemeint, wie sie um 1855 in Paris entstand und sich wie ein Waldbrand um die Welt verbreitete. Diese Ur-Operette à la Jacques Offenbach bewegte sich außerhalb der gesellschaftlich akzeptierten Moralnormen und wurde von vielen als „sittengefährdend" angesehen. Weil darin Themen vorkamen, die als „skandalös" angesehen wurden, das betraf vor allem sexuell selbstbestimmtes Handeln und einen gänzlich modernen Umgang mit Gender-Rollen. Männer spielten Frauen. Frauen spielten Männer. Jeder ging mit wem auch immer ins Bett – und behauptete, sich der eigenen Lust hinzugeben, sei unausweichlich und die „Hand des Schicksals", die auf einem laste und der man halt nicht entkommen könne. (O-Ton aus Offenbachs Welterfolg „Die schöne Helena", wo der Ehebruch der Titelheldin zum Trojanischen Krieg führt.) Diese sexuell befreite Welt der Ur-Operette bot vielen eine Zuflucht, Darstellenden, Publikum, sonstigen Künstler:innen, Leuten, die sich nicht im Moralkorsett der damaligen Zeit wohlfühlten. In dieser Ur-Operette war es sogar möglich, Themen wie die gleichgeschlechtliche Ehe zu behandeln, zwar als Witz, aber immerhin. Man denke an Offenbachs „Die Insel Tulipatan" von 1868, wo das als Absurdität durchgespielt wird. Jahrzehnte später, als die Operette zur biedersten Form der musikalischen Unterhaltung verkommen war, waren es wiederum viele schwule bzw. queere Menschen, die in der maximalen Künstlichkeit von Operettenbegierde eine Spiegelung ihrer eigenen surrealen Lebenserfahrung sahen. Sie eroberten Operette als campe Spektakel für sich zurück. Ohne dass dabei öffentlich „Homosexualität" angesprochen werden musste. In einer Zeit, wo gleichgeschlechtliches Begehren in Deutschland und anderswo noch kriminalisiert und stigmatisiert war, funktionierte das Ganze über Codes. Diese Themen behandelt Christoph Dompke in zwei großen Texten im Buch. Das sind – grob gesagt – die beiden „authentischen" Arten von Operette, um die es geht. Denn auch beim Camp-Ansatz wird hinter der Biedermeier-Fassade die sexuelle Freiheit der Ur-Operette zelebriert, wenn auch mit anderen Mitteln, als es im Paris der 1860er-Jahre geschah oder kurz danach in Wien, Berlin, London, New York bis runter nach Australien und Afrika.

Kevin Clarke

Fotos: © Sergio Andretti | Archiv Operetta Research Center Amsterdam/Tiroler Gruppe, die Erik Charell erstmals 1925 in der Revue 'Für Dich' einsetzte | Scott Rylander/Gilbert & Sullivans 'The Pirates of Penzance' in der All-Male-Version von Sasha Regan, Wilton's Music Hall, London 2019

Das Buch trägt nicht ohne Grund den Zusatz „Reloaded". Du hast 2007 schon mal ein „Glitter & Be Gay"-Buch herausgebracht, auf dem der „Reload" aufbaut. Was unterscheidet die neue von der alten Ausgabe?

Als ich 2007 Autor:innen suchte und anfragte, gab es nur ältere Forscher:innen, die sich meist weigerten etwas zu schwulen Themen zu schreiben, weil sie das als ehrenrührig ansahen, selbst wenn sie selbst schwul waren. Und es gab sehr wenige junge Forschende, die sich mit Operette auseinandersetzten. Fast 20 Jahre später ist die Lage anders, inzwischen gibt es so viele so tolle Leu-

te, die alles Mögliche rund um Operette erforschen. Und die keine Berührungsängste mit LGBTQ-Themen haben. So war es bei der „Reloaded"-Ausgabe möglich, aus dem Vollen zu schöpfen. Was mir eine wirkliche Freude war. Weil es auch Beleg dafür ist, dass sich viel getan hat. Und dass eine neue Forscher:innengeneration nachgewachsen ist, die komplett anders und unkompliziert an das Thema herangeht. Solche neuen Texte sind einigen der überarbeiteten alten Texte gegenübergestellt, was einen schönen Austausch ergibt, wie ich finde. Es ist eine Art Solidarisierung zwischen Alt und Jung. Weil sich beide Seiten gegenseitig viel zu erzählen haben, wie ich feststellen durfte.

Unter den Gastautor:innen des Buches sind offen schwule Akteure wie Axel Ranisch, Wolfgang Dosch oder Margot Schlönzke ebenso zu finden wie heterosexuelle Theaterschaffende wie Lotte de Beer von der Volksoper Wien oder Kathrin Kondaurow von der Staatsoperette Dresden, deren Blickwinkel nicht zwangsläufig queer ist. Sehen Heteros und queere Menschen unterschiedliche Stücke, wenn sie in der gleichen Vorstellung sitzen?

Defintiv! (lacht) Ich hatte das Thema „camp" ja schon erwähnt. Es erlaubt vielen schwulen Operettenfans in der grotesk biederen Operettenwelt Dinge zu sehen, die andere nicht mal erahnen. Margot Schlönzke hat in der Berliner AHA eine „Fledermaus" als Vollplayback mit Dragqueens auf die Bühne gebracht – mit der berühmten Carlos-Kleiber-Aufnahme. Viele schätzen diese Aufnahme als besonders ‚seriös'. Als ‚klassisch' perfekt. Und Schlönzke machte daraus mit den AHA-Tunten ein Spektakel voller Sextoys, mit Swinger-Party und allem, was ‚seriöse' Strauss-Heterofans vermutlich als entwürdigend ansehen würden. Aber Strauss hat das genau so ‚pervers' komponiert, er hat sich auch entsprechend in seinen privaten Briefen geäußert, wo ein extrem freizügiger sexueller Humor durchschimmert. Er war immerhin mit einer der berühmtesten Kurtisanen Österreichs verheiratet, die sieben uneheliche Kinder mit in die Ehe brachte. Man muss sich halt trauen, die „Fledermaus" und andere Stücke entsprechend befreit zu spielen. Dass da ausgerechnet die AHA-Tunten weiter waren als die selbsterklärten Pioniere einer historisch informierten Aufführungspraxis – also Leute wie Nikolaus Harnoncourt, der eine ganz furchtbare „Fledermaus" auf CD veröffentlicht hat – ist eine Ironie der Geschichte. Aber eine, die ich sehr schätze.

Das Buch würdigt einerseits die Lebenswerke schwuler Operetten-Pioniere wie Erik Charell, Paul O'Montis oder Noël Coward und thematisiert andererseits queere (Neu-)Interpretationen des Genres und seiner Klassiker aus den vergangenen Jahren. Hast du thematisch oder personell herausragende Highlights, die die Arbeit am Buch geprägt haben?

Es gibt viele Möglichkeiten, eine „schwule" Operette zu definieren: Sind es die Autoren, die Inhalte der Stücke, das Publikum, das auf besondere Stücke anspringt? Ich habe versucht, das gleichberechtigt nebeneinander zu präsentieren, also einerseits Künstler biografisch vorzustellen, die schwul waren – immer mit der Frage verbunden, was ihre sexuelle Orientierung für die Netzwerke bedeutete, in denen sie sich bewegten, welche Themen sie ansprachen, vielleicht aus dieser Außenseiterposition heraus, mit welchen anderen Künstlern sie sich umgaben, die auch schwul waren usw. Charell ist hier ein Paradebeispiel mit seinem „Weißen Rössl". Inzwischen gibt's aber auch viele fast selbstverständliche neue queere Lesarten von Stücken, auch von heterosexuellen Regisseurinnen wie Sasha Regan mit ihren „all-male"-Gilbert & Sullivan-Inszenierungen in Großbritannien. Nick Sternitze analysiert das im Buch ausführlich und reich bebildert.

GLITTER AND BE GAY Reloaded

Die authentische Operette und ihre schwulen Verehrer

von Kevin Clarke (Hg.)

Männerschwarm Verlag | Salzgeber Buchverlage GmbH
Klappenbroschur, 356 Seiten, durchgehend farbig
Veröffentlichung: März 2025

Du forschst als Leiter des Operetta Research Center Amsterdam zu Operette im Allgemeinen, legst dabei aber ein besonderes Augenmerk auf die queere „DNA" des Genres, weil du die These vertrittst, dass sie infolge der Zensur während der Nazizeit unterdrückt und totgeschwiegen wurde. Im Buch kommt vor, dass dieser Ansatz im heutigen Forschungs- und Theaterbetrieb nicht immer gern gesehen ist. Was sind denn die Einwände der Gegner und inwiefern sind sie exemplarisch für deine These?

Viele Operettenforscher:innen bemühen sich, das Genre als „seriös" darzustellen, weil sie glauben, sich selbst damit als „ernsthaft" zu profilieren. So zumindest meine These. Da ist dann gern die Rede davon, dass Offenbach oder Johann Strauss „Klassiker" sind, die fast „Spielopern" geschrieben hätten und die man unbedingt befreien müsse von der Aura des Niederen. Also vom Vorwurf der billigen Unterhaltung. Wobei Unterhaltung für viele Intellektuelle in Deutschland ja eh etwas ganz, ganz schlimmes ist, ganz anders als Entertainment in der anglo-amerikanischen Welt bewertet wird. Wenn man dann also ankommt und von sexueller Befreiung und/oder Homosexualität sprechen will, die Lust und Spaß verbreitet, sehen die die meisten älteren Forscher:innen das als „Beschmutzung" an – mit der man sie selbst mit in den „Dreck" ziehen würde. Als wäre eine Debatte über Pornografie oder Sexualität etwas Anrüchiges, Unerhörtes, Schlechtes. Ich habe das oft bei Offenbach-Konferenzen erlebt, wie etablierte Offenbach-Forscher anfingen zu zittern bei dem

Thema und laut brüllend aufsprangen, als würde man ihren Säulenheiligen entehren. Statt zu sagen: Ist doch spannend, wenn das Spektrum erweitert wird und wenn vor allem viele vorhandene historische Dokumente endlich in die Diskussion einbezogen werden. Bei Wikipedia führte das zu sogenannten „Editing Wars". Aber – darauf bin ich schon ein klitzekleines bisschen stolz – inzwischen sind die Hinweise auf Sex und Porno bei Wikipedia in den Offenbach- und Operettenartikeln „eingefroren", d.h. sie können nicht mehr gelöscht werden. Und so merke ich, wie viele jüngere Forscher diese Fakten mit einer neuen Selbstverständlichkeit weitergeben, weil sie sie – natürlich! – bei Wikipedia gefunden haben. Das war 2007 noch sehr, sehr anders! (lacht)

Warum sollten auch Leute, die sich bis jetzt nicht für Operette interessiert haben, „Glitter and Be Gay Reloaded" lesen?

Weil's Spaß macht? (lacht) Und weil ich glaube, dass eine jüngere Generation nicht so vorbelastet ist mit den grauslichen Operetten-TV-Sendungen der 70er Jahre. Das heißt, sie klopfen diese Terra incognita viel offener und unkomplizierter auf spannende Themen ab und lassen sich bereitwilliger überraschen. Denn die Operettengeschichte ist definitiv spannend, als Sittengeschichte und als Spiegel der LGBT-Geschichte.

Dreamlands

Es hat immer etwas Wunderbares, ein Menschenleben in Kunst verwandelt zu sehen

Mit seinen glamourösen Traumwelten revolutionierte der amerikanische Künstler James Bidgood in den 1960er Jahren die Fotografie.

Seine schillernden und meisterhaften Inszenierungen nackter junger Männer in überbordenden Kulissen gehören — als provokanter Gegenentwurf zur gesellschaftlichen Prüderie — zum Kanon der Fotografie des 20. Jahrhunderts. **„Dreamlands"** vereint ikonische Motive des Bidgood-Œuvres mit bislang unveröffentlichten Fotos und ist ein fantastischer Bilderrausch, der strahlt, glitzert und verführt.

James Bidgood wurde 1933 in Madison, Wisconsin, geboren. Im Alter von 18 Jahren ging er nach New York, um Musical-Darsteller zu werden. Neben Auftritten als Dragqueen inszenierte er in seiner kleinen Einzimmerwohnung eigene „photo plays", die von der Pulp- und Glamour-Ästhetik der 1940er und 50er Jahre beeinflusst waren.

Den Großteil seines fotografischen Œuvres schuf Bidgood in den 60er Jahren. Zunächst vertrieb er seine Bilder selbst, durch erste Veröffentlichungen in Underground-Magazinen wurde er allmählich bekannter. Bidgoods künstlerischen Durchbruch markierte der Film „Pink Narcissus" (1971), der bis heute als Meilenstein der Camp-Ästhetik gilt. 2022 starb der Künstler in New York an den Folgen einer COVID-Infektion.

Ab 25. März im Handel:
Dreamlands von James Bidgood
Hardcover, 240 × 320 mm, 160 Seiten
97 Fotos, Texte auf Deutsch und Englisch und einem Vorwort von Hunter O'Hanian

Fotos: © Courtesy of the Estate of James Bidgood represented by Clamp New York

RKL

JUSAMANDI

01/2025 Zeitschrift für sexuelle Orientierung, Geschlechtsidentität und Recht

Wie in Russland und Ungarn:

Verwaltungsgerichtshof verbietet rechtliche Anerkennung von Transpersonen

Folge Helmut Graupner auf Bluesky
Folge dem RKL auf Facebook

Wie in Russland und Ungarn

Verwaltungsgerichtshof verbietet rechtliche Anerkennung von Transpersonen

Das höchste Verwaltungsgericht Österreichs beraubt transsexuelle Menschen ihres seit Jahrzehnten europaweit anerkannten fundamentalen Menschenrechts auf Anerkennung in ihrem tatsächlich gelebten Geschlecht und setzt unser Land in eine Reihe mit Russland und Ungarn. Das *Rechtskomitee LAMBDA (RKL)* vertraut auf ein Machtwort des Verfassungsgerichtshofs.

➜ Österreich ist Vertragspartei der Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK), die die Republik nicht nur völkerrechtlich bindet, sondern seit 1964 auch innerstaatlich Verfassungsrang genießt. Die Urteile des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte (EGMR) sind somit auch nach innerstaatlichem (Verfassungs)Recht verbindlich (Art. 46 EMRK). Diese, in Menschenrechtsfragen höchste und für alle europäische Staaten (mit Ausnahme von Russland, Weissrussland und dem Vatikan) zuständige Instanz, judiziert seit über drei Jahrzehnten, dass transidente Personen (deren gelebtes Geschlecht nicht mit ihrem biologischen, körperlichen Geschlecht übereinstimmt) das fundamentale Menschenrecht zukommt, zur Hintanhaltung von Bloßstellung und Zwangsouting Dokumente und Vornamen zu erhalten (*B. v. France* 1992, *S.V. v I* 2018), die ihrem tatsächlich gelebten Geschlecht entsprechen sowie im tatsächlich gelebten Geschlecht umfassend rechtlich anerkannt zu werden *(Goodwin v. UK GC 2002, I v. UK GC 2002, X v FYROM 2019, YT v BG 2020, Rana v H 2020, A.D. et. al. v Georgia 2022, R.K. v H 2023; Semenya v CH 2023)*.

Nur mehr biologisches, körperliches Geschlecht

Nach dem Erkenntnis des Verwaltungsgerichtshofs vom 5. Dezember 2024 (Ro 2023/01/0008) soll das ab sofort nicht mehr gelten und sich das rechtliche Geschlecht ausschließlich nach dem biologischen, körperlichen Geschlecht bestimmen. Im Personenstandsregister sowie in Geburtsurkunden, Reisepässen, Personalausweisen und anderen Urkunden soll zwingend nur mehr das biologische, körperliche Geschlecht eingetragen werden dürfen. Bei Transfrauen also das männliche Geschlecht und bei Transmännern das weibliche Geschlecht. Eine permanente Bloßstellung und ständiges Zwangsouting für Transpersonen bei jeder Vorlage einer solchen Urkunde oder eines Ausweises. Österreich ist nach Russland, Ungarn und Bulgarien das vierte Land, das Transpersonen die rechtliche Anerkennung im tatsächlich gelebten Geschlecht wieder verbietet und damit die Europäische Menschenrechtskonvention schwer verletzt.

Zu dieser Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofs, der seit 1997 Vorreiter in der rechtlichen Anerkennung von Transpersonen in ihrem tatsächlich gelebten Geschlecht war (VwGH 30.09. 1997, 95/01/0061), kam es im Fall einer biologisch, körperlich eindeutig männlichen Person mit nicht-binärer (also weder männlich noch weiblicher) Geschlechtsidentität, die das vom Verfassungsgerichtshof zuerkannte Recht auf einen weder männlichen noch weiblichen Geschlechtseintrag geltend gemacht hat. Das Verwaltungsgericht hat ihr – unter Berufung auf den Verfassungsgerichtshof – Recht gegeben. Dagegen hat der Wiener Bürgermeister Amtsrevision an den Verwaltungsgerichtshof erhoben.

Der Verfassungsgerichtshof hat 2018 ausgesprochen, dass Menschen „(nur) jene Geschlechtszuschreibungen durch staatliche Regelung akzeptieren müssen, die ihrer Geschlechtsidentität entsprechen“ und „Art. 8 EMRK … insbesondere Menschen mit alternativer Geschlechtsidentität vor einer fremdbestimmten Geschlechtszuweisung (schützt)“ und daher auch nicht männlich oder weibliche Geschlechtsidentitäten als solche zu beurkunden oder der Geschlechtseintrag auf Antrag zu streichen ist (VfGH 15.06.2018, G 77/ 2018 Rz 18, 42). Seither gibt es im Personenstandsregister und in Urkunden und Ausweisen, neben männlich und weiblich, eine dritte Geschlechtsoption.

Obwohl der Verfassungsgerichtshof stets von Geschlechtsidentität spricht, haben die Innenminister *Kickl* und *Nehammer* in Erlässen diese vom Verfassungsgerichtshof gebotene dritte Geschlechtsoption auf körperlich intergeschlechtliche Menschen beschränkt, also auf Personen, die körperlich nicht eindeutig männlich oder weiblich sind. Sie gründeten diese Anordnung auf eine (für die damalige Entscheidung nicht relevante) Nebenbemerkung in einer Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofs aus 2018 (VwGH 14.12.2018, Ro 2018/01/0015 Rn 25). Der Verwaltungsgerichtshof hat die Vorgangsweise der Innenminister bei der dritten Geschlechtsoption (trotz der wiederholten Betonung der Geschlechtsidentität durch den Verfassungsgerichtshof) nun erwartungsgemäß bestätigt und das Erkenntnis des Verwaltungsgerichts Wien aufgehoben (VwGH 05.12.2024, Ro 2023/01/0008 Rz 45, 46).

Rückkehr zu Bloßstellung und Zwangsouting

Damit hat sich der Verwaltungsgerichtshof jedoch nicht (mehr) begnügt. In einer zusätzlichen (für die Entscheidung der konkreten Sache gar nicht erforderlich gewesenen) Anmerkung spricht der Verwaltungsgerichtshof aus, dass es für die Eintragung des Geschlechts grundsätzlich auf das biologische, körperliche Geschlecht ankommt“ und er, „mangels ausdrücklicher Regelung (der Transsexualität) durch den Gesetzgeber“ seine bisherige „– auf die psychische Komponente des Geschlechtszugehörigkeitsempfindens abstellende – Judikatur“ nicht mehr aufrecht erhalte (VwGH 05.12.2024, Ro 2023/01/0008 Rz 50).

„Wir vertrauen darauf, dass der Verfassungsgerichtshof ein Machtwort sprechen, diese schwere Menschenrechtsverletzung beenden, Österreich wieder in die Gemeinschaft der menschenrechtskonformen Länder zurückführen und sein bahnbrechenes Erkenntnis aus 2018 bestätigen wird“, sagt *Dr. Helmut Graupner*, Präsident des Rechtskomitees LAMBDA (RKL) und Rechtsanwalt in den genannten Verfahren des Verwaltungsgerichtshofs und des Verfassungsgerichtshofs, „bis dahin werden Transpersonen jedoch leider wieder Bloßstellung und Zwangsouting ausgesetzt sein“. ●

Foto: Gerichtshof der Europäischen Union

EU-Gerichtshof

Geschlechtseintrag muss der Geschlechtsidentität entsprechen

Der EU-Gerichtshof hat im Fall *Deldits* (C-247/23) klargestellt, dass, wenn Register sowie Ausweise und Urkunden Identifikationszwecken (und nicht der rein historischen Beurkundung) dienen, die aktuelle Geschlechtsidentität wiedergeben müssen, nicht das biologische, körperliche Geschlecht.

Im Jahr 2014 wurde VP in Ungarn die Flüchtlingseigenschaft zuerkannt, wobei sie sich auf ihre Transidentität berufen und psychiatrische und gynäkologische Atteste vorgelegt hatte. Nach diesen Attesten wurde diese Person zwar als Frau geboren, hatte jedoch eine männliche Geschlechtsidentität. Nach der Zuerkennung ihrer Flüchtlingseigenschaft auf dieser Grundlage wurde diese Person aber als Frau in das Flüchtlingsregister eingetragen, das von der ungarischen Ausländerbehörde geführt wird und die Identifikationsdaten, darunter das Geschlecht, der Personen, denen die Flüchtlingseigenschaft in Ungarn zuerkannt worden ist, enthält.

Im Jahr 2022 stellte VP bei dieser Behörde auf der Grundlage derselben ärztlichen Atteste nach der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) u. a. einen Antrag auf Berichtigung der Angabe ihres Geschlechts im Flüchtlingsregister. Dieser Antrag wurde jedoch mit der Begründung abgelehnt, VP habe nicht nachgewiesen, dass sie sich einer geschlechtsangleichenden Operation unterzogen habe. VP erhob gegen diese Ablehnung Klage beim Hauptstädtischen Stuhlgericht (Ungarn), das die Sache dem EuGH vorgelegt hatte.

Unter Hinweis darauf, dass das ungarische Recht kein Verfahren zur rechtlichen Anerkennung der Transidentität vorsehe, möchte dieses Gericht vom Gerichtshof zum einen wissen, ob nach der DSGVO eine mit der Führung eines öffentlichen Registers betraute nationale Behörde verpflichtet ist, personenbezogene Daten betreffend die Geschlechtsidentität einer natürlichen Person zu berichtigen, wenn diese Daten nicht richtig sind, und zum anderen, ob ein Mitgliedstaat mittels Verwaltungspraxis die Ausübung des Rechts auf Berichtigung solcher Daten davon abhängig machen kann, dass insbesondere eine geschlechtsangleichende Operation nachgewiesen wird.

Grundsatz der Datenwahrheit

Als Erstes hält der Gerichtshof fest, dass die betroffene Person nach der DSGVO, insbesondere nach dem darin verankerten Grundsatz der Richtigkeit, das Recht hat, von dem Verantwortlichen unverzüglich die Berichtigung sie betreffender unrichtiger personenbezogener Daten zu verlangen. Diese Bestimmung konkretisiert somit das in der Charta der Grundrechte der EU verankerte Grundrecht, wonach jede Person das Recht hat, Auskunft über die sie betreffenden erhobenen Daten zu erhalten und die Berichtigung der Daten zu erwirken. Insoweit weist der Gerichtshof darauf hin, dass die Richtigkeit und die Vollständigkeit dieser Daten im Hinblick auf den Zweck zu beurteilen sind, für den die Daten erhoben wurden.

Im vorliegenden Fall weist der Gerichtshof nach der Feststellung, dass die betreffende Verarbeitung in den sachlichen Anwendungsbereich der DSGVO fällt, darauf hin, dass es dem ungarischen Gericht obliegt, die Richtigkeit der in Rede stehenden Angabe im Hinblick auf den Zweck, für den sie erhoben wurde, zu prüfen. Sollte die Erhebung dieser Angabe der Identifizierung der betroffenen Person dienen, dürfte sich diese Angabe wohl auf die von dieser Person gelebte Geschlechtsidentität beziehen und nicht auf die, die ihr bei der Geburt zugewiesen wurde. In diesem Zusammenhang stellt der Gerichtshof klar, dass ein Mitgliedstaat das Recht auf Berichtigung nicht mit der Begründung verweigern kann, dass es in seinem nationalen Recht kein Verfahren zur rechtlichen Anerkennung von Transidentität gebe. Denn das Unionsrecht lässt zwar die Zuständigkeit der Mitgliedstaaten auf dem Gebiet des Personenstands und der rechtlichen Anerkennung der Geschlechtsi-

HG Maxingstraße 22-24/4/9 A-1130 Wien
Telefon/Fax +43(1) 876 61 12
Mobiltelefon +43 (0)676/309 47 37
Dr. Helmut Graupner
Rechtsanwalt, Verteidiger in Strafsachen
www.graupner.at
E-Mail: hg@graupner.at
Präsident Rechtskomitee LAMBDA (RKL), Co-Präsident Österr. Gesellschaft für Sexualwissenschaften (ÖGS), Co-Coordinator der European Commission on Sexual Orientation Law (ECSOL), Member of the World Association for Sexual Health (WAS).
In Kooperation mit Kanzleien in Amsterdam–Berlin–Bogotá–Genf–Jerusalem Kapstadt–London–Paris–Stockholm–Sydney–Toronto–Vancouver

THE NEW NEIL CURTIS PROJECT: LAYERS!
SEE HOW A MODEL GETS COATED IN PAINT IN MANY, MANY LAYERS!
GET 1-2 NEW PHOTOS EACH DAY!
patreon.com/neilcurtis
How far will we go? Find it out!

SPONSOREN
MARIEN APOTHEKE WIEN
NEOS
WKO WIEN WIRTSCHAFTSKAMMER WIEN
DIE GRÜNEN ANDERS.RUM
JMC
SPÖ
YARNPRIDE
XTRA!
MERKUR TAXAID
ÖBB

dentität unberührt, diese Staaten müssen bei der Ausübung dieser Zuständigkeit jedoch das Unionsrecht, einschließlich der DSGVO im Licht der Charta, beachten.

Operation keine Voraussetzung

Folglich kommt der Gerichtshof zu dem Schluss, dass die DSGVO dahin auszulegen ist, dass danach eine mit der Führung eines öffentlichen Registers betraute nationale Behörde verpflichtet ist, personenbezogene Daten betreffend die Geschlechtsidentität einer natürlichen Person zu berichtigen, wenn diese Daten nicht richtig im Sinne dieser Verordnung sind.

Als Zweites stellt der Gerichtshof fest, dass eine natürliche Person für die Zwecke der Ausübung ihres Rechts auf Berichtigung verpflichtet sein kann, relevante und hinreichende Nachweise vorzulegen, die vernünftigerweise verlangt werden können, um die Unrichtigkeit dieser Daten festzustellen. Ein Mitgliedstaat darf die Ausübung des Rechts auf Berichtigung jedoch keinesfalls davon abhängig machen, dass eine geschlechtsangleichende Operation nachgewiesen wird.

Ein solches Erfordernis beeinträchtigt nämlich insbesondere den Wesensgehalt des Rechts auf Unversehrtheit (Art. 3 der Charta) und des Rechts auf Achtung des Privatlebens (Art. 7 der Charta). Außerdem ist ein solches Erfordernis jedenfalls weder notwendig noch verhältnismäßig, um die Zu-verlässigkeit und Kohärenz eines öffentlichen Registers wie des Flüchtlingsregisters zu gewährleisten, da ein ärztliches Attest, einschließlich einer vorherigen Psychodiagnostik, insoweit einen relevanten und hinreichenden Nachweis darstellen kann.

Beim Schenken ans RKL denken!

Online Shoppen und kostenlos spenden!

*Mit nur drei Mausklicks können Sie bei Ihrem Onlineeinkauf **kostenlos** für das RKL spenden:*
www.shop2help.net/RKLambda

Wir kämpfen für Deine Rechte!

Werde Mitglied und spende für unsere wichtige Arbeit

www.rklambda.at/index.php/de/mitgliedschaft
Erste Bank AG AT622011128019653400

RKL Rechtsberatung

durch qualifizierte Jurist:innen: jeden Donnerstag 19-20 Uhr

in Kooperation mit der Beratungsstelle COURAGE, Windmühlgasse 15/1/7, 1060 Wien, Voranmeldung: 01/585 69 66. kostenlos – anonym

Das RKL Kuratorium

➜ em. Univ.-Prof. Dr. Josef Christian Aigner, ➜ NR-Abg. a.D. Mag. Thomas Barmüller, ➜ NRAbg. Petra Bayr, SPÖ ➜ Univ.-Prof. Dr. Nikolaus Benke, Legal Gender Studies, Univ. Wien ➜ LAbg. a.D., NRAbg. a.D. Univ. Prof. Dr. Christian Brünner, Prof. für Staats- u. Verw.recht, Univ. Graz ➜ Dr. Erik Buxbaum, vorm. Gen.dir. f.öff. Sicherheit ➜ stv. Klubobfrau NR-Abg. Dr. Ewa Dziedzic, Die Grünen ➜ Sandra Frauenberger, Amtsf. Stadträtin (Wien) a.D., Gf. Dachv. Wr. Sozialeinr. ➜ Univ.-Prof. Dr. Max Friedrich, Vorst. d. Univ.-Klinik für Neuropsychiatrie des Kindes- u. Jugendalters, AKH Wien ➜ em. Univ.-Prof. Dr. Bernd Christian Funk, Inst. für Staats- und Verwaltungsrecht, Univ. Wien ➜ Mag. Karin Gastinger, BM f. Justiz a.D. ➜ Dr. Marion Gebhart, Kinder- u. Jugendanwältin d. Stadt Wien a.D. ➜ Dr. Irmgard Griss, NR a.D., Verfassungsrichterin & vorm. Präs. OGH ➜ NRAbg. a. D. Gerald Grosz, BZÖ ➜ Dr. Alfred Gusenbauer, Alt-Bundeskanzler ➜ BM a.D. Dr. Hilde Hawlicek, SPÖ ➜ Dr. Barbara Helige, Vorm. Präs. Richtervereinig. ➜ Michael Heltau, Kammerschauspieler ➜ NRAbg. a.D. Dr. Elisabeth Hlavac, SPÖ ➜ Dr. Lilian Hofmeister, Verfassungsrichterin iR und CEDAW-Expertin ➜ Univ.-Prof. Dr. Elisabeth Holzleithner, Legal Gender Studies, Univ. Wien ➜ Dr. Judith Hutterer, Generalsekr. Öst. Aids-Ges. ➜ Hon.-Prof. Dr. Udo Jesionek, vorm. Präs. Jugendgerichtshof, Präs. Weißer Ring ➜ Mag. Christian Kern, Altbundeskanzler ➜ Gery Keszler, Life-Ball ➜ Univ.-Prof. Dr. Christian Köck ➜ Dir. Dr. Franz Kronsteiner, Vorm.Vorstandsvors. D.A.S. Österr. ➜ NRAbg. Mario Lindner, vorm. Präs. d. Bundesrats ➜ Thomas Mader, Bezirksvorst.Stv. Wien-Döbling ➜ Univ.-Prof. DDr. Heinz Mayer, emer. Dekan Rechtswiss. Fakultät Univ. Wien ➜ Prof. Dr. Roland Miklau, Ehrenpräs. Öst. Juristenkomm. ➜ Dr. Michael Neider, SC BMJ iR ➜ Univ.-Prof. Dr. Manfred Nowak, Boltzmann-Inst. f. Menschenrechte, UN-Sonderberichterstatter ➜ Mag. Heinz Patzelt, Generalsekr. Amnesty Int. Österreich ➜ Univ.-Prof. Mag. Dr. Rotraud A. Perner, Sexualwissenschafterin ➜ LAbg. a.D.MMag. Dr. Madeleine Petrovic, Präs. Wr. Tierschutzv. ➜ Univ.-Doz. Dr. Arno Pilgram, Inst. f. Rechts- u. Kriminalsoz., Univ. Wien ➜ Dr. Elisabeth Rech, Vorm. Vizepräs. Rechtsanwaltskammer Wien ➜ MEP Mag. Andreas Schieder, SPÖ-Klubobmann ➜ Dr. Anton Schmid, vorm. Kinder- u. Jugendanwalt d.Stadt. Wien a.D. ➜ BRAbg. Marco Schreuder, Die Grünen ➜ Dr. Elisabeth Steiner, vorm. Richterin EGMR ➜ NRAbg. a.D. Mag.ª Terezija Stoisits, Volksanwältin a.D. ➜ Dr. Peter Tischler, SenPräs OLG Ibk i.R. ➜ Univ.-Prof. Dr. Hans Tretter, Boltzmann-Instit. f. Menschenrechte ➜ Univ.-Prof. Dr. Alexander Van der Bellen, Bundespräs. ➜ Univ.-Lekt. Mag. Johannes Wahala, Ö. Ges. f. Sexualwissensch. ➜ Univ.-Prof. Dr. Ewald Wiederin, Inst. f. Verf.- u. Verwaltungsrecht, Univ. Salzburg ➜ Dr. Mia Wittmann-Tiwald, Präsidentin Handelsgericht Wien ➜ Mag. Gisela Wurm, stv. Klubobfrau NRabg a.D., SPÖ

IMPRESSUM

Medieninhaber, Hersteller, Herausgeber, Redaktion: RECHTSKOMITEE LAMBDA • Vereinigung zur Wahrung der Rechte aufgrund sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität, Linke Wienzeile 102, 1060 Wien, Tel/Fax 876 30 61,E-Mail office@RKLambda.at; Website: www.rklambda.at; **Herstellungs- und Verlagsort:** Wien; **Erscheinungsdatum**: 28.03.2025; **Titelfoto:** Michael Hierner; **Layout:** Michael Hierner/www.hierner.info

Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz: Vertretungsbefugte Organe: RA Dr. Helmut Graupner (Präsident), Walter Dietz (Generalsekretär), Dr. Rahel Kahlert (Finanzreferentin); Grundlegende Richtung: Wahrung der Rechte aufgrund sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität im Sinne des Rechtskomitees LAMBDA. Mündliche oder schriftliche Zitate sowie der Nachdruck einzelner Beiträge sind unter Quellenangabe und Übersendung eines Belegexemplares jederzeit gestattet. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers wieder. Ius Amandi ist die Zeitschrift des Rechtskomitees LAMBDA (RKL). Das 15jährige Bestehen des RKL wurde am 2. Okt. 2006 mit einem historischen Festakt im Nationalratssitzungssaal des Parlaments in Wien gefeiert. Dieser weltweit ersten Ehrung einer LGBTIQ Bürgerrechtsorganisation in einem nationalen Parlament wohnten unter den über 500 TeilnehmerInnen auch höchste RepräsentantInnen aus Justiz, Verwaltung und Politik bei. Ausführliche Dokumentation unter www.RKLambda.at. Seit 2010 ist das RKL Mitglied der Grundrechteplattform der EU-Grundrechteagentur (www.fra.europa.eu). 2016 wurde RKLPräsident Dr. Helmut Graupner von der Wiener Landesregierung das Goldene Verdienstzeichen der Stadt Wien und durch den Bundespräsidenten das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik verliehen.

Premieren-Vergleich und Jubiläen

Der XTRA!-Kulturspaziergang

Wenn in den zwei großen Wiener Opernhäusern – der Staatsoper mit ihrem dem Repertoire-Prinzip verpflichteten Betrieb und dem als Stagione-Bühne geführten Theater an der Wien – in der gleichen Saison zufälligerweise ein und dasselbe Werk gezeigt wird (was schon vorkommen mag), so wundert man sich kurz und vergleicht dann eben. Wenn aber innerhalb einer Woche (!) eine in Wien selten zu hörende Oper zweimal als neue Produktion vorgestellt wird, ergeben sich doch Fragen, ob so etwas nicht vorab zu vermeiden gewesen wäre. Auch bei XTRA! herrschte anfangs Verwunderung, mit dem Blick in die heutige Regie-Realität folgte anschließend aber eher Resignation, denn Werk und Komponist blieben zwei Mal auf der Strecke…

Vincenzo Bellinis Meisterwerk **Norma** konnte seit der Wiedereröffnung der Staatsoper 1955 keine seiner musikalischen Bedeutung gemäße szenische Tradition entwickeln, wozu auch die allgemeine Verweigerung der Entscheidungsträger dem speziellen Belcanto-Fach gegenüber beitrug. Erst im März 1977 wurde das Werk in einer von Piero Faggioni und Ezio Frigerio erarbeiteten Inszenierung als Versuch gesehen, auch dieses Fach als würdig für das Repertoire zu erachten. Montserrat Caballé war in der Titelrolle zu erleben (nicht in ihrer Bestform und – pardon! – etwas peinlich wirkend mit den wippenden Pfauenfedern), als Adalgisa prunkte Fiorenza Cossotto mit robustem Mezzo, Carlo Cossutta war ein kraftvoller Pollione und Luigi Roni sang den Oroveso mit einigen hohlen Tönen. Wie auch immer, der Abend ging als „CCC-Norma" in die Wiener Annalen ein. Riccardo Muti dirigierte sechs der 20 Aufführungen; fünf konzertante Wiedergaben brachten mit Edita Gruberova einen Wiener Liebling aufs Podium. Auch im Austria Center gab es am 13. November 1994 eine konzertante Aufführung – neben Mara Zampieri (Norma), Grace Bumbry und Peter Dvorsky brachte sie ein spätes Wiedersehen mit Cesare Siepi als Oroveso. Das war's aber auch schon mit „Norma"; erst ab Juli 2024 gab es dann in Klosterneuburger Kaiserhof einen szenischen Versuch (mit Karina Flores/Norma, Margarita Gritskova, Arthur Espiritu/Pollione und Benjamin Pop). So viel als Wiener Vorspann zu „Norma", nun aber zu den Vergleichen!

Theater an der Wien

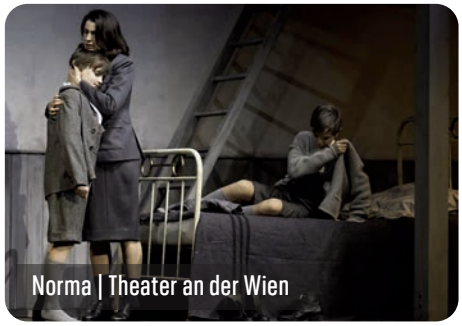
Wie auch zu lesen war, sollte diese Produktion bereits vor fünf Jahren herausgebracht werden, doch der Plan scheiterte an Covid. Als großes Ass in der Besetzung galt Asmik Grigorian, deren Karriere durch kluge Rollen-Auswahl immer weitere Kreise zieht (man bedenke: sie begann als Wirtin in der Tschaikowski-Oper „Die Zauberin" 1994 am Theater an der Wien – und jeder, der damals dabei war, prophezeite ihr eine bedeutende Zukunft). Sie erstaunte das Publikum und die Kritik in gleichem Maße, denn ihre Interpretation dieser extrem schwierigen Sopran-Partie gab kaum Anlass zu irgendwelchen wertenden Vergleichen – sie *war* Norma, und das auch in Spiel, Ausdruck und Geste. Ja, „Casta diva" lässt sich auch anders gestalten, aber in den dramatischen Teilen der Rolle beherrschte sie die Bühne – als Mutter, Heldin, Geliebte und Verlassene, bereit für den Weg zum Scheiterhaufen. Ihr zur Seite Aigul Akhmetshina – die zweite stimmliche Überraschung der Produktion – als Adalgisa mit üppigem Mezzosopran. Die beiden Duette (vor allem „Mira, o Norma") wurden zu Höhepunkten des Abends. Zwischen den beiden Frauen – Norma als Mutter seiner zwei Kinder und Adalgisa, der nun von ihm begehrten Novizin – stand Freddie De Tommaso und meinte wohl, sich durchgehend lautstark bemerkbar machen zu müssen. Etwas weniger fff hätte seiner Interpretation gutgetan, doch das Publikum war begeistert. Als Oroveso punktete Tareq Nazmi mit profundem Bass. Die Wiener Symphoniker zeigten im Orchestergraben, dass sie doch nicht alles so spielen wollten, was der Dirigent Francesco Lanzillotta von ihnen erwartete – das Resultat sorgte immer noch für gelegentlich dröhnende Lautstärke. Wie immer perfekt einstudiert: der Arnold Schoenberg Chor! Das waren die positiven Seiten dieser Produktion, doch es gibt auch das Gegenteil dazu, die Regie (Vasily Barkhatov) und damit einhergehend die Ausstattung (Bühne: Zinovy Margolin, Kostüme: Olga Shaishmelashvili) – eine zu diesem Gesamtkonzept passende Inhaltsangabe findet sich im Programmheft und hat kaum etwas mit dem Libretto von Felice Romani zu tun. Dass dessen Text aber gesungen wird, wen interessiert das schon, wenn man doch eine derart tolle Idee hat, das Werk in einer Töpferei anzusiedeln, wo sich die Produktion ganz der Vervielfältigung von Köpfen des aktuellen Diktators widmet? Es muss aber gesagt werden: innerhalb dieses konfusen Rahmens passt das Meiste zusammen – bis hin zu Clotilde, Normas Vertrauter, die sich u.a. auch um das Nachtgeschirr kümmert. Sieben Aufführungen gab es – ob die

Ausstattung für eine Wiederaufführung deponiert wird?

Staatsoper Wien

Da die von Cyril Teste verantwortete Inszenierung erst nach der Premiere am Th.a.W. herauskam, musste sie sich vorab schon Vergleichen stellen – und ein sich als Entscheidungsträger gerierender Kulturjournalist wusste bereits, wie dieses „Match" ausgehen würde. Nach dem Vergleich beider Produktionen muss ich ihm aber doch Recht geben, denn Testes Versuch – zwar ebenfalls ohne Bezug zum Libretto, aber ohne weiteren Versuch, dem Ganzen doch irgendeine Linie zu geben – bediente sich wieder einer Video Design Live-Kamera (wir kennen das schon von „Salome" und „Faust") und fand auch im Ausstattungsteam (Bühne: Valerie Grall, Kostüme: Marie La Rocca) kaum dramatische Unterstützung. Der gelegentlich als Vorhang und für Projektionen genutzte Vorhang mit düsteren Waldmotiven hätte völlig ausgereicht, den passenden Hintergrund für „Norma" zu geben. Auch hier – in einer Art von Feldspital – keine Spur von Druiden, obwohl im Programmheft die übliche Inhaltsangabe zu lesen ist. Man hört also „Vieni in Roma" oder „Guerra, guerra", sieht dazu aber kaum die optische Umsetzung. Und da die Staatsoper ein Repertoire-Betrieb ist, bleibt dem Publikum nun diese Bühne ohne jegliche Assoziationen für etliche Jahre erhalten. Da es auch keine großen Diven gibt, die als Bellini-Interpretinnen beim Publikum für Furore (à la Callas, Sutherland, Caballé, Sills, etc.) sorgen, versinkt die Produktion wohl bald schon im Alltagsgetriebe. Die Stimmen? Nun, die beiden Damen hörten sich sehr erfreulich an (Federica Lombardi als Norma in guter Mischung von technischer Beherrschung und dramatischem Impetus; als Adalgisa Vasilisa Berzhanskaya mit wohltönendem Mezzo, der im Zwiegesang der beiden Stimmen zu klangvoller Einheit wurde. Ildebrando d'Arcangelo hat als Oroveso einige kritische Momente, verfügt aber doch noch über einen satt klingenden Bass. Ab der Besetzungsinformation ein Problem für alle, die ihn einst als Rossini- und Donizetti-Tenor bewunderten: Juan Diego Flórez als Pollione. Der Star bemühte sich extrem um Stil und die von ihm verlangten heldenhaften Töne, doch die klangen nur selten heroisch – ein Jammer! Ein großes Plus, wie immer, das Orchester – unter der Leitung von Michele Mariotti zeigte es keinerlei Abneigung gegen Belcanto. Bereits die Ouvertüre (Gott sei Dank ohne szenische Behübschung wie teilweise im Th.a.W.) gab den Klang vor, der Bellini und seinen unsterblichen Melodien gerecht wurde...

Norma | Staatsoper Wien


Norma | Theater an der Wien

Il trovatore

Fidelio

Tosca

Fotos: © Michael Pöhn, Monika Rittershaus

Dass es als Kontrapunkte zu dieser problematischen Produktion auch andere Werke zu erleben galt, soll nun noch kurz erläutert werden. Am 2. Februar wurde als Wiederaufnahme Giuseppe Verdis **Il trovatore** gezeigt. Die Inszenierung von Daniele Abbado hat nun auch schon einige Jahre auf dem Buckel, hält sich aber dank des Einheitsbühnenbildes von Graziano Gregori recht wacker. Unter der musikalischen Leitung von Pier Giorgio Morandi war es überraschenderweise vor allem Artur Rucinski als Graf Luna, der weiterhin bewies, mit dieser Partie zur Spitze zu gehören. Sein ihm unbekannter Bruder, also Manrico, war mit Vittorio Grigolo besetzt – einer, der wohl meint, Tenor zu sein, hieße lautstark zu tönen und bedeute beim Solovorhang, irgendwelche Bodenübungen und Winke, Winke bis zum Abgang zu vollführen. Clémentine Margaine war als Azucena darum bemüht, tiefe Töne vorzutäuschen und sich in der mittleren Lage als gute Besetzung zu beweisen. Das Problem der Aufführung war Maria Agresta als Leonora – sie war wohl indisponiert. In der Folgeaufführung sang an ihrer statt Rachel Willi-Sorensen.

Am 13. Februar gab es die 250. Aufführung von Ludwig van Beethovens **Fidelio** in der klassischen Inszenierung von Otto Schenk, einst für die Wiener Festwochen und das Theater an der Wien geschaffen und von Leonard Bernstein dirigiert. Nun, diesmal stand Axel Kober am Pult und versuchte sich, von einigen Höhepunkten abgesehen, in leiser Wiedergabe. Statt Bryn Terfel, der alle Termine als Don Pizarro abgesagt hatte, war Tomasz Konieczny mit imponierend eingesetztem Bariton zu hören; den polnischen Akzent wird er wohl nicht mehr ablegen (bei seinem Alberich stört das weniger). Erstaunliches vollbrachte Michael Spyres bei seinem Debüt als Florestan – so wurde diese Rolle zum Zentrum des Abends. Ob daran auch der mäßige Einsatz von Simone Schneider als Leonore (auch ein Rollendebüt) seinen Anteil hatte, sei dahingestellt. Wer hätte geglaubt, dass

auch Georg Zeppenfeld an diesem Abend erstmals als Rocco auf der Bühne stand. Abschließend ein Hinweis auf diese Produktion, die weiterhin zeigt, was Otto Schenk für die Oper zu leisten imstande war – da sitzt weiterhin jede Geste, alles hat seinen Sinn und entspricht dem Text. Tempi passati?

Ähnliche Gedanken konnte man sich bei der **Tosca**-Aufführung machen – auch bei der 658. am 17. Februar im Zyklus „Zum Einstieg". Ja, solche Produktionen eignen sich weiterhin für Einsteiger, nur werden sie leider immer weniger. Die drei großen Rollen waren zwar mit großen Namen besetzt, aber bei Ambrogio Maestri denke ich – und nicht nur ich – eher an Dulcamara („Liebestrank") als an Baron Scarpia. Nun, stimmlich passte ja alles, aber manche Rollen haften eben eher an einem Sänger als andere. Piotr Beczala war wieder einmal Mario Cavaradossi und wiederholte – vom Publikum mit zähem Applaus dazu aufgefordert – seine berühmte Arie im letzten Akt. Als etwas hysterische Tosca präsentierte sich Sonya Yoncheva, sie möchte wohl Angela Gheorghiu nacheifern. Wie schon beim „Trovatore" dirigierte Pier Giorgio Morandi nun auch Puccini sehr auf Effekt bedacht. Dieser perfekte Opern-Thriller hält das alles aus...

 # Robert Waloch

SPÖ Wien:
LGBTIQ-Wahlprogramm
und die Sozialdemokratischen Kandidat:innen

Das Wahlprogramm der Wiener Sozialdemokratie umfasst die Einrichtung einer anonymen Meldestelle für Hassverbrechen, die eine bessere Dokumentation und Bekämpfung von Diskriminierung ermöglicht. Zudem stärkt Wien den Schutz intergeschlechtlicher Minderjähriger, indem medizinisch nicht notwendige Eingriffe verhindert und familienunterstützende Beratungen angeboten werden.

In der Gesundheitsversorgung setzt Wien auf spezialisierte Angebote für trans*, intergeschlechtliche und nichtbinäre Personen. Dazu gehört der Ausbau eines interdisziplinären Netzwerks sowie die Einrichtung eines zentralen Ambulatoriums für trans Gesundheit. Auch die Bekämpfung von Konversionstherapien wird vorangetrieben, um jegliche Formen dieser schädlichen Praktiken zu verbieten und zu verhindern.

Die Stadt fördert die Sichtbarkeit und Selbstbestimmung trans* Personen durch den Abbau bürokratischer Hürden bei Geschlechtseinträgen und setzt sich für gesetzliche Verbesserungen auf Bundesebene ein. Zudem unterstützt Wien queere Geflüchtete mit sicheren Unterkünften und psychosozialer Betreuung.

Auch im Bereich der Altersversorgung werden Maßnahmen ergriffen, um eine queersensible Pflege und alternative Wohnformen für ältere LGBTIQ+-Personen zu gewährleisten. Bildungseinrichtungen, kulturelle Projekte und Veranstaltungen wie die Regenbogenparade werden gezielt gefördert, um die gesellschaftliche Akzeptanz zu erhöhen.

„Für uns ist es wichtig, dass jede einzelne dieser Forderungen nicht nur einer kleinen Gruppe in unserer Gesellschaft zugutekommt, sondern jegliche Maßnahme und jedes Projekt bringt eine Verbesserung für alle Menschen in Wien. Es geht um eine Stadt für uns alle", erklärt Landesvorsitzende der SoHo Wien Tatjana Gabrielli. Vertreten werden diese Forderungen nicht nur die Aktivist:innen, sondern auch die LGBTIQ Spitzenkandidat:innen Susanne Haase und Stephan Auer Stüger.

Stephan Auer-Stüger, SPÖ Gemeinderat und Landtagsabgeordneter, prägt mit seinem Engagement immer wieder den Satz: *„Familie ist, wo Liebe ist"*. Sein unermüdlicher, vielfältiger Einsatz für Regenbogenfamilien, queeren Menschen mit Kinderwunsch, und die gesamte queere Community als Aktivist und Politiker haben in den letzten Jahren die Stadt Wien mitgeprägt. Von der Gründung des ersten Regenbogenfamilienzentrum Österreichs gemeinsam mit FAmOs Regenbogenfamilien, einem Verein zur Unterstützung und Vernetzung von Regenbogenfamilien in Österreich bis hin zur neu leidenschaftlichen Sichtbarmachung der Pflegeelternschaft. Aber nicht nur den Themen schwule Väter, queere Stadtpolitik und Klimaschutz leuchten seine Augen. Kaum jemand weiß so viel über den Eurovision Song Contest wie er. Gemeinsam mit Susanne Haase, Gemeinderätin aus Ottakring, bildet er die Spitzenkandidatur der SoHo Wien, der LGBTIQ+ Organisation der SPÖ WIen. Zusätzlich kandidieren in vielen Wahlkreisen und Bezirke queere Personen, wie beispielsweise Bezirksrätin und trans* Sprecherin Dominique Mras im Alsergrund, SoHo Wien Landessekretär Juraj Veres als Bezirksrat in Hietzing oder Julia Healy, stv. Landesvorsitzende der SoHo Wien und Bezirksrätin in Hernals.

Mister Fetish Austria 2024

Interview mit Markus Radakovits

XTRA!: Hallo Markus, Mister Fetish Austria 2024. Viele kennen dich bereits, aber möchtest du dich noch einmal kurz vorstellen?

Markus: Hallo, mein Name ist Markus Radakovits. Ich bin amtierender Mr. Fetish Austria 2024 und habe die österreichische Fetisch Szene national und international in den letzten 10 Monaten vertreten.

XTRA!: Kannst du uns beschreiben, was das Amt des Mr. Fetish Austria umfasst?

Markus: Jeder legt das Amt ein wenig anders aus. Für mich ging es vor allem darum, Sichtbarkeit zu zeigen und präsent zu sein. Ich wollte zeigen, dass Fetisch-Menschen Teil der LGBTQ+ Community sind und gesehen und akzeptiert werden wollen. Ich habe an vielen Veranstaltungen teilgenommen, um diese Sichtbarkeit zu fördern.

XTRA!: Vor 10 Monaten hast du dich zur Wahl gestellt. Was waren deine Beweggründe damals und wie hat sich deine Einstellung seitdem verändert?

Markus: Meine Beweggründe waren, dass Fetisch oft im Verborgenen gelebt wird. Ich wollte das ändern und zeigen, dass man offen damit umgehen kann. In den letzten 10 Monaten habe ich viele Menschen getroffen, die dieselbe Idee haben. Es gibt Orte, wo Fetisch offen gelebt werden kann, aber auch Städte, wo man schief angeschaut oder sogar angepöbelt wird. Es ist wichtig, sichtbar zu sein und Aufklärung zu leisten.

XTRA!: Wo warst du international unterwegs und welche Veranstaltungen waren besonders für dich?

Markus: Alle Veranstaltungen, die ich besucht habe, waren für sich besonders. Ich war in 13 Städten in 4 Ländern, darunter Deutschland, Spanien und Wales. Beeindruckend war der CSD in Madrid mit 1,4 Millionen Menschen. In Österreich war es die Perlen-Pride in Kufstein, welche besonders beeindruckend für mich war.

XTRA!: Was hat es mit dem Wort "Brotherhood" im Fetischbereich auf sich?

Markus: Es drückt aus, was wir sind: eine Gemeinschaft, die füreinander da ist und niemanden zurücklässt. Besonders unter den Mistern ist diese Unterstützung intensiv, aber auch in den vielen unterschiedlichen Communities.

XTRA!: Kritiker könnten meinen, du vergisst Österreich. Was war in Österreich los in den letzten 10 Monaten?

Markus: Ich habe viele Veranstaltungen in Wien gehostet und war auch in Graz, Salzburg, Linz und anderen Städten unterwegs. Die regelmäßigen Treffen der LMC Vienna und Pub-Crawls in Wien sowie alle anderen nationalen Veranstaltungen in den Bundesländern sind ein fester Bestandteil für viele Besucher geworden.

XTRA!: Bald wird dein Nachfolger gewählt. Gibt es bereits Kandidaten?

Markus: Ja, es gibt derzeit drei Kandidaten. Die Wahl zu Mister Fetish Austria 2025 findet nicht nur in Wien im Rahmen des Vienna Fetish Spring (28. Mai bis 1. Juni) statt, sondern auch als Vorwahlen in Linz, Salzburg, Graz und Innsbruck.

XTRA!: Was würdest du deinem Nachfolger mitgeben?

Markus: Meine Superkraft, überall schlafen zu können – im Auto, Zug oder Flugzeug. Das hilft enorm bei den vielen Reisen.

XTRA!: Vielen Dank für deinen Dienst an der Community, Markus, und alles Gute für die Wahl und deinem Step-Down!

Prosecco statt Champagner: Scheidungsgrund

aufRecht

Seit 2019 dürfen gleichgeschlechtliche Paare heiraten und sind verschiedengeschlechtlichen im Eherecht vollkommen gleichgestellt. Damit gilt auch für gleichgeschlechtliche Ehepaare das traditionelle Scheidungsrecht. Zur Illustration, was das bedeutet, ein plastisches Beispiel aus der jüngsten Rechtsprechung.

Zu Beginn der Ehe bemühte sich der Mann, gemeinsame Freizeit mit seiner Frau zu verbringen. Sie besuchten etwa Konzerte in Wien, wo sie öfter auch das Wochenende verbrachten. Im Laufe der Ehe wurden diese Aufenthalte weniger, wodurch es zu Streitigkeiten kam. Es bestanden auch Differenzen, was gemeinsame Lokalbesuche betraf, weil sich der Mann mit weniger luxuriösen Restaurants (teilweise auch mit einem Würstelstand) zufrieden gab als die Frau. Zu Beginn der Beziehung gingen die Parteien auch noch gemeinsam reiten, was der Mann im Laufe der Zeit aus gesundheitlichen Gründen einschränkte. Sie verbrachten zunächst auch zahlreiche gemeinsame Urlaube.

Der Mann vermied aber Flugreisen, weil er ungern flog. Er nahm daher an zwei Amerika-Reisen seiner Familie nicht teil. Im Verlauf der Beziehung wurden auch die gemeinsamen Urlaube weniger. Wenn es solche zuletzt gab, arbeitete der Mann regelmäßig auch im Urlaub. Anlässlich eines Urlaubs fuhr er vorzeitig nach Hause, nachdem sich die Frau darüber beklagt hatte, dass sie nur Prosecco bekomme, wo doch der Ehegatte eines befreundeten Paars für seine Frau Champagner bestellt habe. Andererseits erklärte sie im Zuge eines Streits, dass der Mann nicht auf einen bereits gebuchten Urlaub mitzufahren brauche. Er reiste dann verspätet nach, um den Geburtstag des gemeinsamen Sohnes zu feiern. Die Frau schlief in diesem Urlaub in einem eigenen Zimmer, weil sie „mit ihm in einem Zimmer keine Luft zum Atmen habe".

Würstelstand statt luxurösen Restaurants

Generell nahmen die Streitigkeiten während der Ehe zu, wobei es zu immer längeren Phasen kam, in denen die Parteien — was primär von der Frau ausging — nicht miteinander sprachen, wobei die Frau dann teilweise auch aus dem gemeinsamen Schlafzimmer auszog. Auch Zärtlichkeiten wurden seltener. Der Mann ging Konfrontationen tendenziell aus dem Weg, wohingegen sich die Frau emotional und temperamentvoll verhielt und ihre Gefühle lautstark zum Ausdruck brachte, was die Beziehung der Parteien von Anfang an belastete. Oft reichten schon Kleinigkeiten oder unbedachte Äußerungen des Mannes für heftige Gemütsausbrüche der Frau. Im Streit zerstörte sie teilweise verschiedene (eigene oder dem Mann gehörende) Gegenstände, sperrte den Mann einmal aus dem gemeinsamen Haus aus oder versuchte im Urlaub, ihn aus dem Hotelzimmer auszusperren. In der Öffentlichkeit beherrschte sie sich jedoch.

Je angespannter die Beziehung wurde, umso mehr vertiefte sich der Mann in seine Arbeit und umso vehementer äußerte die Frau ihre Unzufriedenheit. Dies führte wiederum zu einem weiteren Rückzug des Mannes in seine Arbeit. Vereinzelt kam es allerdings auch zu Kränkungen der Frau durch den Mann, wobei er sich aber im Freundeskreis nie schlecht über sie äußerte, sondern sie vor Dritten vielmehr lobte. Letztlich führten ein Streit und die dabei erfolgte Äußerung der Frau, „ich stehe zu meinen Anfällen" dazu, dass der Mann am 13. 4. 2015 aus der Ehewohnung auszog. Die Frau wollte zunächst noch an der Ehe festhalten. Nachdem sie am 30. 12. 2015 einen anderen Mann kennengelernt hatte, mit dem sie in der Folge eine Beziehung einging, hatte auch sie keinen Willen mehr, die Ehe fortzusetzen.

HG
Maxingstraße 22-24/4/9 A-1130 Wien
Telefon/Fax +43(1) 876 61 12
Mobiltelefon +43 (0)676/309 47 37
Dr. Helmut Graupner
Rechtsanwalt, Verteidiger in Strafsachen
www.graupner.at
E-Mail: hg@graupner.at
Präsident Rechtskomitee LAMBDA (RKL), Co-Präsident Österr. Gesellschaft für Sexualwissenschaften (ÖGS), Co-Coordinator der European Commission on Sexual Orientation Law (ECSOL), Member of the World Association for Sexual Health (WAS).
In Kooperation mit Kanzleien in Amsterdam–Berlin–Bogotá–Genf–Jerusalem Kapstadt–London–Paris–Stockholm–Sydney–Toronto–Vancouver

„Der Wahn ist kurz, die Reu ist lang"

Das Bezirksgericht hat die Ehe geschieden und gleichteiliges Verschulden an der Zerrüttung der Ehe festgestellt.

Das Berufungsgericht hingegen änderte das ab und sprach aus, dass der Mann die Zerrüttung überwiegend verschuldet habe (womit dieser lebenslang unterhaltspflichtig wird). Dieser rief den Obersten Gerichtshof an und dieser sah es wie das Bezirksgericht: keinen Teil trifft ein erheblich schwereres Verschulden an der Zerrüttung als den anderen Teil (OGH 19.11.2024, 1 Ob 142/24z).

Wer nicht will, dass der Staat derart profane Details des Beziehungslebens erörtert, untersucht und einer Bewertung unterzieht, überdies mit unvorhersehbarem Ausgang (siehe die verschiedenen Sichtweisen der Gerichte), darf nicht heiraten. Einen Unterschied zwischen gleich- und verschiedengeschlechtlichen Paaren macht das Gesetz nicht. Auch für gleichgeschlechtliche Paare gilt daher nun, was Friedrich Schiller bereits 1799 betont hat: *„Drum prüfe, wer sich ewig bindet, Ob sich das Herz zum Herzen findet! Der Wahn ist kurz, die Reu ist lang."*

Aktuelles stets auf
www.RKLambda.at

 # Dr. Helmut Graupner

Dr. Helmut Graupner ist Rechtsanwalt in Wien, Präsident des Rechtskomitees LAMBDA (RKL), Co-Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Sexualwissenschaften (ÖGS) und Co-Coordinator der European Commission on Sexual Orientation Law (ECSOL).

„Piero X" @ Peter Nathschläger

Das XTRA!-Buch des Monats

Vor etwa einem Jahr erzählte der Wiener Autor Peter Nathschläger im Gespräch mit XTRA! von seiner bevorstehenden Trilogie, die er anlässlich seines 60ers konzipiert hatte; kurze Zeit darauf erschien im Himmelstürmer-Verlag der erste dahingehende Akt unter dem Titel „Du warst der Plan"; die Weiterführungen werden wohl dieses und nächstes Jahr beim selben Verlag folgen…

Unterdessen ist im MAIN-Verlag mit „Piero X" ein weiterer Roman von Peter Nathschläger publiziert worden, der mit der o.g. Trilogie allerdings nichts zu tun hat: Piero ist ein schüchterner, dünner Junge, der mit seinen Freunden am liebsten auf dem alten Überschwemmungsgebiet spielt. Sie rasen mit ihren Fahrrädern über das Ödland, bekämpfen Außerirdische, die sich dort verstecken oder hinter den Wolken warten, um herabsteigen zu können, und sie streiten mit anderen Kindern, die die beschauliche Idylle ihrer Kinderfreundschaft auflösen könnten…

Eines Tages im Spätsommer wird sein bester Freund niedergeschlagen auf der nächtlichen Straße hinter dem Bezirksmarkt gefunden, und bald machen Gerüchte die Runde, man hätte sich auch an dem Jungen vergangen. Pieros Freund überlebt knapp eine Woche im Krankenhaus, bevor er an den Verletzungen stirbt. Für Piero bricht eine Welt zusammen, und als er, betäubt vom Schmerz, versucht, sich zu sammeln, taumelt er in die Dunkelheit, in der es wirklich Clowns gibt, die Rasierklingen statt Zähnen haben und Männer, die verwirrende Wünsche an Jungs wie ihn richten…

Dazu, wie bei kommunizierenden Röhren, erzählt Peter Nathschläger die Geschichte eines vom Tod seines älteren Bruders und der Trauer seiner Eltern traumatisierten Jungen, der in dem Sommer, in dem er aus seinem früheren Leben gerissen wurde, in einer kleinen Gemeinde im Süden Wiens versucht, Fuß zu fassen und Freunde zu finden. Er lernt den schönen und berauschend wilden Timmi kennen, mit dem er bald ein ebenso schockierendes wie grausiges Geheimnis teilt…

Beide Geschichten (gegen Ende der 1970er-Jahre in Wien und Biedermannsdorf angesiedelt) bedingen und treiben einander voran, und es ist nicht bedeutsam, welche davon sich vorher und welche sich später zuträgt. In diesem Roman ist die zeitliche Beliebigkeit ein Fundament des Schreckens…

Eine indirekte Referenz gibt es auf den Roman „Timm Thaler" von James Krüss: Der Protagonist liest das Buch, stellt aber keine Verbindung zwischen Timm und sich selbst her – das bleibt dem Leser überlassen. Timm hat sein Lachen an den Teufel verkauft. Was hat Piero an seinen Schatten verloren? Und sein Schatten, der sich selbstständig macht, ist eine sehr dunkle Referenz an Peter Pan…

Am Rande bzw. gegen Ende beleuchtet der Roman zusätzlich die dunkle Hinterbühne des Wiener Praters, von dem die normalen Besucher so nichts ahnen, ebenso wie diverse „Kontakt-Aufnahmen" im Wiener Stadionbad im Zuge der dortigen, seinerzeitigen „Stricher-Szene"…

Peter Nathschläger: Piero X; MAIN-Verlag, 164 S., ca, € 13,00; erhältlich seit 7. Februar 2025

 # Georg Seiler

Vienna Fetish Spring

Der Frühling wird dunkel | 28. Mai bis 1. Juni 2025

Ende Mai verdunkelt sich die Sonne, dunkle Gestalten erheben sich und treffen sich zum größten Fetisch-Treffen in Wien. Zahlreiche Personen aus den unterschiedlichsten Ländern werfen sich dabei in Lack, Leder, Army oder sonstigem Gear und machen dann die Wiener Innenstadt unsicher.

Erstmals öffnen sich die Pforten des Parlaments für die illustere Runde mit einer Führung durch das tempelartige österreichische Parlament. Der Fetish-Walk in Schönbrunn, die Rubber & Sports-Veranstaltung im Hard On wie auch der Fetish Pub-Crawl stimmen die Besucher auf den Höhepunkt des Wochenendes ein: der Wahl zum nächsten Mister Fetish Austria 2025. Falls das Outfit dazu noch Aufbesserung braucht, es gibt als einen weiteren Programmpunkt einen großen Fetish-Flohmarkt im Gayt Store.

Mr. Fetish Austria wird mit den anwesenden internationalen Mister-Vertretern die Mistelbach-Pride als seine letzte offizielle Veranstaltung besuchen. Auch die Schwestern der Perpetuellen Indulgenz werden ihn bei seinem Step-Down begleiten.

Bisher zittern 3 Kandidaten der Mr. Fetish Austria-Wahl entgegen. In den Vorwahlen in Linz (5. April), Graz (26. April), Salzburg (16. Mai) und Innsbruck (24. Mai) werden sie erste Bühnenerfahrungen machen, um dann für die Hauptwahl in Wien am 31. Mai ihr Bestes geben zu können.

Du möchtest der nächste Mister Fetish Austria 2025 werden? Dann bewirb dich mit ein paar Fotos und einer kurzen Vorstellung an vfs@lmc-vienna.at

Vienna Fetish Spring

28.05. - 01.06.2025

vfs@lmc-vienna.at
www.lmc-vienna.at

Vienna LMC 40 YEARS FETISH COMMUNITY

Vienna Fetish Spring 28.05. - 01.06.2025

Wednesday, May 28, 2025		
18:00	WELCOME DESK	@ R.O.P.P.
22:00	STRICT FETISH	@ HARD ON
Thursday, May 29, 2025		
13:00	FETISH WALK	@ SCHÖNBRUNN
21:00	LEATHER SOCIAL	@ EAGLE VIENNA
22:00	RUBBER & SPORTS	@ HARD ON
Friday, May 30, 2025		
13:00	TOUR AUSTRIAN PARLIAMENT	@ PARLAMENT WIEN
16:00	FETISH FLEA MARKET	@ GAYT STORE
18:00	FETISH PUB CRAWL	@ R.O.P.P.
22:00	DARK SPRING	@ HARD ON
Saturday, May 31, 2025		
12:00	MISTELBACH PRIDE	@ HAUPTPLATZ MISTELBACH
22:00	MISTER FETISH NIGHT	@ HARD ON
Sunday, June 1, 2025		
11:00	FETISH BRUNCH	@ R.O.P.P.
19:00	NAKED FAREWELL	@ HARD ON

FCMC

Vienna LMC 40 YEARS FETISH COMMUNITY

queer world

Splitter International

US: Some of Trump's consequences

Spätestens seit seiner Wiederwahl als US-Präsident lässt Trump kaum einen Stein auf dem anderen – auch nicht im Bereich bisher errungener LGBT-Rechte. Aus einer Fülle derartiger Eingriffe seien nur drei ausgewählt: Um seine Diktion von zwei Geschlechtern umzusetzen, lässt er nun das T von LGBT von der an die „Stonewall Riots" erinnernden Homepage entfernen – diese Riots waren der Anfang des weltweiten Aufstandes gegen Homophobie. Weiters plant die neue US-Regierung, trans Menschen vom Armee-Dienst auszuschließen. Bereits vereidigte trans Soldaten sollen laut einem Papier kurzfristig gekündigt werden – nur noch in Ausnahmefällen dürfte ihnen der Dienst beim Militär möglich sein. Laut Trump heißt es, ein Mann, der sich als Frau identifiziere, sei „nicht vereinbar mit der Demut und Selbstlosigkeit, die von einem Soldaten verlangt werde". Auch Verfahren im Zusammenhang mit der Geschlechtsangleichung bei Militär-Angehörigen gehören seit Februar 2025 der Vergangenheit an. Es geht laut aktuellem Stand um etwa 15.000 Transgender-Soldaten beim US-Militär. Schließlich wütet Trump auch noch gegen Drag-Shows und bringt das Kennedy-Center – immerhin Washingtons größte Kultureinrichtung – unter seine Gewalt: „Uns gefiel nicht, was dort gezeigt wurde", ließ er wissen und ernannte seinen Sondergesandten Richard Grenell mit den Worten „Wir haben das Kennedy-Center übernommen" zum Interimsleiter.

US: Unbelievable horror

Der 24-jährige trans Mann Sam Nordquist wurde Anfang dieses Jahres über einen Monat lang in einem Motel im Bundesstaat New York systematisch gequält, gefoltert, ausgehungert und sexuell missbraucht. Die damit befasste Staatsanwaltschaft hat nun vor Gericht neue Details zu dieser grauenhaften Tat vorgelegt – die inzwischen bereits sieben Tatverdächtigen plädieren jedoch weiterhin auf nicht schuldig. Anfang Mai wird die Gruppe wieder vor Gericht stehen. Bei einer Verurteilung droht den von Nordquists einstiger Freundin Precious Arzuaga (38) angeführten Angeklagten lebenslange Haft – ohne Bewährung. Nordquists Familie hat den Toten Anfang März in Minnesota zu Grabe getragen...

US: Cut off

Bestatterin Amber Laudermilk sollte eigentlich den Leichnam von Charles Rodriguez zur Grablege vorbereiten. Als sie aber ein Telefonat belauschte und erfuhr, dass der Tote ein verurteilter Vergewaltiger gewesen war, soll sie daraufhin laut Anklage dem 58-Jährigen die Genitalien abgeschnitten und sie in dessen Mund gestopft haben. Sie versuchte zwar, die Tat zu tuschen, doch Janice West, die Direktorin des „Memorial Mortuary & Crematory"-Bestattungsinstituts, erstattete Anzeige gegen ihre Mitarbeiterin. Gegen eine Kaution von 5000 Dollar kam die 34-Jährige bis zum Prozessbeginn wieder auf freien Fuß. Der Richter ordnete jedoch an, dass sie bis zum Urteilsspruch vorerst suspendiert wird und sich von Bestattungsinstituten fernhalten muss.

US: Sexy killer

Die Tötung von Brian Thompson, dem CEO von „United Healthcare", am 4. Dezember 2024 nahe dem Time Square mitten in New York wird vor Gericht mit besonderer Schwere behandelt – eine Grand Jury hat dafür den Weg freigemacht. Luigi M., dem mutmaßlichen Täter, wird „Mord zur Verbreitung von Terrorismus" vorgeworfen. Der Angeklagte sieht sich weiterhin als Held und plädiert, von seinen Anwälten unterstützt, auf „nicht schuldig" – im Internet wird er bereits als Sexsymbol gefeiert.

US: Showing off

Brad Pitt dürfte die Scheidung von seiner Angelina gutgetan haben – auch optisch, wie an einem Trailer zu seinem neuesten Film „F1" zu sehen ist. Darin macht es sich der 61-Jährige auf einem Sofa gemütlich und zieht mit seinem blanken Oberkörper und den darauf sichtbaren Tattoos so manche Blicke auf sich. Der Film soll am 27. Juni 2025 in den Kinos anlaufen – dann kann man die Details dazu auch „in action" bewundern...

GB: Once again

In Großbritannien ist eine neue Zivilklage wegen Vorwürfen des sexuellen Missbrauchs gegen den Oscar-Preisträger Kevin Spacey eingebracht worden. Die Klage des Schauspielers Ruari Cannon richtet sich gegen den 65-jährigen Schauspieler und zwei Organisationen, die mit dem Londoner Theater Old Vic verbunden sind, wie die Kanzlei Fieldfisher bekanntgab. Spacey war in diesem renommierten Theater von 2003 bis 2015 als künstlerischer Leiter tätig. Es ist das dritte Mal, dass er wegen Missbrauchsvorwürfen angeklagt wird. 2022 hat er in einem Zivilprozess um mutmaßliche sexuelle Belästigung Recht bekommen, und 2023 wurde er in einem Strafprozess wegen sexueller Übergriffe auf vier junge Männer freigesprochen.

FR: Incroyable

Ein schrecklicher Fall wird derzeit vor einem Gericht in der Bretagne behandelt:

Joel Le Scouarnec wird beschuldigt, zwischen 1989 und 2014 insgesamt 299 Kinder sexuell missbraucht bzw. vergewaltigt zu haben. Die Opfer waren durchschnittlich elf Jahre alt und umfassten 158 Buben und 141 Mädchen. Die Taten sollen vor allem in Krankenhäusern stattgefunden haben, wo der Mann als Chirurg arbeitete. Viele Übergriffe geschahen, während die Kinder narkotisiert waren. Der 73-Jährige wurde schon 2020 in einem ersten Verfahren zu 15 Jahren Haft verurteilt. Der neue Prozess behandelt nun die weiteren Punkte der Anklage und wirft auch die Frage auf, ob der Arzt von Kollegen geschützt wurde, da es mehrfach Gelegenheit gab, ihn bei seinen Schandtaten zu stoppen.

DE: Fesche Kerle

In der letzten Staffel von „Germany's Nex Topmodel" durften männliche Kandidaten erstmals über den Laufsteg spazieren, bei den diesjährigen Shows haben sie nun einen eigenen Sendetag, denn zum 20. Jubiläum gibt's eine doppelte Ladung: Heidi Klum sucht mittwochs und donnerstags jeweils um 20:15 Uhr auf „ProSieben" neue Models. Am 19. Februar war sogar Naomi Campbell als Gastjurorin zu sehen, um die maskulinen Fakten unter die Lupe zu nehmen. Unter den 100 Teilnehmern befanden sich auch acht Österreicher, die ihre Chance bei Heidi wahrnehmen wollten. Am 5. März gab es dazu spektakuläre Details, denn der Catwalk, auf dem die jungen Herren sich und ihre speziellen Atouts vorzeigten, bestand aus 20 Tonnen Steinen und 2000 Litern Wasser – das Gleichgewicht zu halten, war da bereits ein große Herausforderung, sollte man dabei doch vor allem gut aussehen. Catherine Deneuve war als Gastjurorin auf dieser steinigen Augenweide unterwegs...

ZA: Homophobic killing

Muhsin Hendricks galt als erster Imam, der seine Homosexualität offen lebte – jetzt wurde er wohl deshalb getötet. Laut Polizeiangaben wurde der in Südafrika Lebende in der Stadt Gqeberha in seinem Auto erschossen. Ein großes Allradfahrzeug habe seinen Wagen blockiert, zwei vermummte Männer seien ausgestiegen und hätten mehrere Schüsse auf Hendricks abgefeuert, der auf dem Rücksitz saß. Anschließend seien die Täter geflohen, wie die Polizei berichtet. Hendricks hatte in Kapstadt eine Moschee geleitet, wo Muslimen, die der LGBT-Community angehören, ein Gebetsort ohne Angst vor Diskriminierung angeboten wurde. Hendricks hat sich 1996 als erster Imam der Welt als schwul geoutet.

 # Robert Waloch

Qwien

Sichtbarer Fortschritt auf dem Weg zum queeren Geschichts- und Kulturzentrum

Neuer Standort in Margareten nimmt Form an

Der Umzug von Qwien – Zentrum für queere Kultur und Geschichte – schreitet weiter voran. In der Ramperstorffergasse 39 in Margareten entsteht ein neuer, größerer Standort, der nicht nur ein kultureller Meilenstein für den Bezirk ist, sondern auch queere Kultur und Geschichte für die gesamte Stadt sichtbar macht.

Foto: © NEOS Wien

Silvia Janković (Bezirksvorsteherin in Margareten), Hannes Sulzenbacher und Harriet Leischko (Qwien), Veronica Kaup-Hasler (Kultur- und Wissenschaftsstadträtin), Thomas Weber (LGBTIQ-Sprecher der NEOS Wien), Andreas Brunner (Qwien)*

Veronica Kaup-Hasler (Kultur- und Wissenschaftsstadträtin), Thomas Weber (LGBTIQ*-Sprecher der NEOS Wien) und Silvia Janković (Bezirksvorsteherin in Margareten) überzeugten sich vor Ort persönlich vom Baufortschritt. Mit diesem neuen Standort entwickelt sich Qwien zu einem international wahrgenommenen Leuchtturmprojekt für Diversität, das sowohl Forscher:innen als auch kulturinteressierte Tourist:innen anzieht.

Ein starkes Zeichen für Sichtbarkeit und Anerkennung

Kultur- und Wissenschaftsstadträtin Veronica Kaup-Hasler betonte die Bedeutung des neuen Standorts für die queere Geschichte: „Die substanzielle Erweiterung bietet nicht nur bessere Arbeitsbedingungen für die wissenschaftliche Aufarbeitung, sondern schafft mit Veranstaltungen und wechselnden Ausstellungen ein in Österreich einzigartiges neues Zentrum. Mit Qwien schaffen wir einen Raum, in dem queere Kultur und Geschichte nicht nur dokumentiert, sondern auch aktiv weitergeschrieben wird. Dieses Zentrum wird dazu beitragen, queere Kultur und Geschichte in die breite Öffentlichkeit zu tragen und den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken."

Ein Ort des Lernens, Austauschs und der Begegnung

Auch Thomas Weber, LGBTIQ*-Sprecher der NEOS Wien, unterstrich die Bedeutung des Projekts: „Die Geschichte queerer Menschen war lange Zeit unsichtbar oder wurde bewusst verdrängt. QWien leistet seit Jahren einen essenziellen Beitrag, diese Geschichte sichtbar zu machen und für kommende Generationen zu bewahren. Mit dem neuen Standort wird dieser wertvolle Raum für Forschung, Bildung und Austausch weiter ausgebaut. Damit setzen wir ein auch starkes Zeichen, dass Wien Vielfalt nicht nur anerkennt, sondern aktiv fördert."

Margareten als Standort für Vielfalt und Offenheit

Für Bezirksvorsteherin Silvia Janković ist die Wahl des Standorts besonders passend: „Margareten steht für Offenheit und Diversität, und Qwien wird diesen Geist weiter fördern. Ich bin überzeugt, dass dieses Zentrum ein Leuchtturmprojekt für ganz Wien sein wird und freue mich auf die vielen bereichernden Veranstaltungen und Ausstellungen, die hier stattfinden werden."

Internationale Bedeutung und Vernetzung

Die Leiter:innen von Qwien, Andreas Brunner, Hannes Sulzenbacher und Harriet Leischko, betonen die internationale Strahlkraft des Projekts: „Mit dem neuen Standort schließen wir in die internationale Liga queerer Archive und Museen auf. Der neue Standort gibt uns die Möglichkeit, unser Angebot mit kleineren Veranstaltungen und vor allem Ausstellungen auszuweiten. Gerade in einer Zeit, in der queere Themen wieder vermehrt zum politischen Spielball rechter Ideologien und Parteien werden, freuen wir uns sehr, für diese Kultur-, Integrations- und Bildungsarbeit auch räumlich mehr Platz anbieten zu können."

Wissenschaftliche Forschung und Bildungsarbeit

Qwien versteht sich als Archiv, Bibliothek und Forschungsstätte, die schriftliche und materielle Zeugnisse queeren Lebens sammelt und bewahrt. Mit über 10.000 Titeln in der Forschungsbibliothek sowie mehr als 500 queeren Zeitschriftentiteln aus über 50 Ländern, die von den 1950er-Jahren bis heute reichen, verfügt Qwien über die umfangreichste Sammlung dieser Art in Österreich und die drittgrößte Europas. Das Archiv umfasst sowohl persönliche Nachlässe als auch Materialien bekannter Persönlichkeiten, Dokumente zur NS-Verfolgung Homosexueller sowie zur jüngeren queeren Geschichte Wiens.

Auch in der Sensibilisierungs- und Bildungstätigkeit ist Qwien aktiv: Durch queere Stadtspaziergänge wird queere Geschichte niederschwellig erlebbar gemacht. Gleichzeitig ermöglicht die wissenschaftliche Aufarbeitung der Sammlungen die Unterstützung von Forschenden, die sich mit queeren Themen beschäftigen. Anfragen von Universitäten aus Deutschland, der Schweiz, Großbritannien, den USA oder Australien unterstreichen die internationale Reputation von Qwien. In Zukunft werden vielfältige Ausstellungen und Veranstaltungen das Angebot von Qwien ergänzen.

Die Eröffnung von Qwien und seiner ersten Ausstellung „Geschichte machen" ist für den 11. Juni 2025 geplant.

QWIEN

Zentrum für queere Geschichte

Ramperstorffergasse 39, 1050 Wien

+43 1 966 01 10 | office@qwien.at

Öffnungszeiten: Di – Fr 10:00 – 18:00 Uhr
und gegen Voranmeldung

Fotos: © Canva/Johann Strauss Apotheke

Lust ohne Leid

Wie du Analfissuren vermeidest und heilst

Die Analregion gehört zu den sensibelsten Stellen unseres Körpers. Einerseits regulieren Nerven in einem empfindlichen Zusammenspiel die Funktion des Anus, andererseits sind auch Haut und Schleimhaut dieser Region anfälliger für Verletzungen und/oder Entzündungen. Gerade bei starker Dehnung ist das Risiko für Verletzungen erhöht. Doch was genau sind Analfissuren, welche Risiken bergen sie, wie können sie behandelt werden, und welche Maßnahmen zur Vorbeugung gibt es?

Mit der richtigen Intimhygiene und entsprechenden Vorsichtsmaßnahmen können intime Aktivitäten sicher und ohne Verletzungen durchgeführt werden. Sollte dennoch etwas passieren, geben wir hier Tipps, damit man schnell wieder beschwerdefrei und mit voller Lebensqualität aktiv werden kann.

Was sind Analfissuren?

Analfissuren sind kleine Risse oder Geschwüre in der empfindlichen Schleimhaut des Analkanals. Sie entstehen meist durch übermäßige Dehnung, etwa bei harten oder voluminösen Stuhlgängen, können aber auch durch sexuelle Praktiken oder andere mechanische Reizungen ausgelöst werden. Die Fissuren treten typischerweise in der hinteren Mittellinie des Analkanals auf und verursachen oft starke Schmerzen, vor allem während und nach dem Stuhlgang. Begleitend kann es zu Blutungen und einem Brennen im Analbereich kommen. In manchen Fällen kann sich ein kleiner Hautlappen, eine sogenannte "Vorpostenfalte", bilden, die ein Anzeichen für eine chronische Analfissur ist.

Chronische Analfissuren können nicht nur schmerzhaft sein, sondern auch zu Komplikationen wie der Bildung von Analfisteln oder Abszessen führen. Daher ist eine frühzeitige Diagnose und Behandlung essenziell, um langfristige Probleme zu vermeiden.

Ursachen und Risikofaktoren

Die Ursachen für Analfissuren sind vielfältig. Besonders die folgenden Faktoren erhöhen das Risiko für deren Entstehung:

- **Harter Stuhlgang und Verstopfung:** Chronische Obstipation führt dazu, dass der Analkanal stark gedehnt wird, was kleine Einrisse verursachen kann.
- **Durchfall:** Auch häufiger weicher oder flüssiger Stuhl kann die empfindliche Schleimhaut reizen und verletzen.
- **Analverkehr:** Die anale Penetration kann, besonders wenn nicht ausreichend Gleitmittel verwendet wird oder der Schließmuskel nicht entspannt ist, zu Mikroverletzungen oder tieferen Rissen führen.
- **Hämorrhoiden:** Sie können den Druck auf den Analkanal erhöhen und die Schleimhaut empfindlicher machen.
- **Mangelnde Hygiene:** Unzureichende oder aggressive Reinigung kann die Haut reizen und für Risse anfälliger machen.
- **Bestimmte Erkrankungen:** Morbus Crohn, Colitis ulcerosa oder andere entzündliche Darmerkrankungen erhöhen das Risiko für Analfissuren.
- **Stress und Anspannung:** Ein dauerhaft angespannter Schließmuskel kann die Durchblutung der Analregion verringern und so die Heilung von Mikroverletzungen erschweren.

Die typischen Symptome

Eine Analfissur verursacht typischerweise starke, stechende Schmerzen im Analkanal, die besonders beim Stuhlgang auftreten. Diese Schmerzen sind oft so intensiv, dass sie die betroffene Person stark beeinträchtigen. Hinzu kommen hellrote Blutungen,

die auf dem Toilettenpapier oder im Stuhl sichtbar sein können. Viele Betroffene berichten zudem von einem brennenden oder juckenden Gefühl im Analbereich, das die Beschwerden weiter verstärkt. Eine weitere häufige Begleiterscheinung ist die Verkrampfung des Schließmuskels, die durch die Schmerzen ausgelöst wird und die Wundheilung zusätzlich erschwert. In einigen Fällen tritt auch eine Sekretbildung auf, die den Bereich feucht hält und zu Hautirritationen führen kann. Aufgrund der anhaltenden Schmerzen haben viele Menschen mit einer Analfissur Schwierigkeiten beim Sitzen, was ihre Lebensqualität erheblich einschränkt.

Erweiterte Symptome

- **Schmerzhafter Stuhlgang:** Die Schmerzen können so stark sein, dass sie auch nach dem Stuhlgang noch mehrere Stunden anhalten. Der Schmerz tritt häufig in Wellen auf, besonders nach der Entleerung.

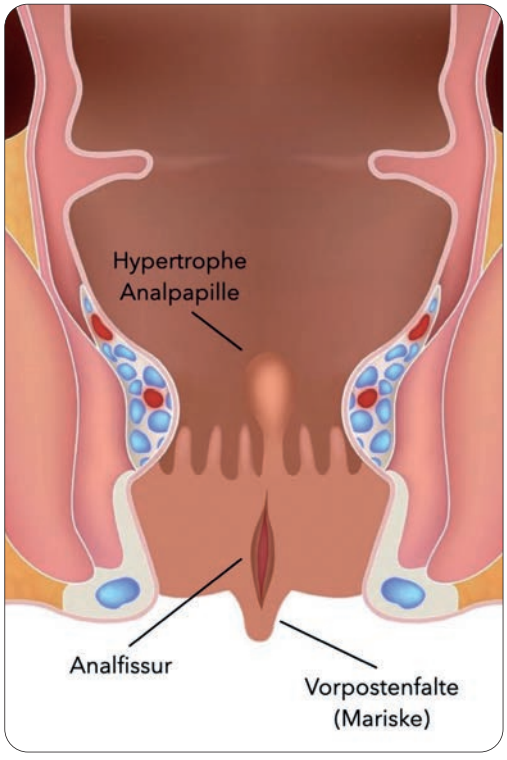
- **Veränderte Stuhlgewohnheiten:** Menschen mit Analfissuren haben möglicherweise unbewusst Angst vor dem Stuhlgang und beginnen, den Drang zu unterdrücken. Dies kann zu einer Verstopfung und einer weiteren Verschlechterung der Symptomatik führen.

- **Blutspuren im Stuhl:** Dies ist eines der häufigsten Symptome, das oft zu Verunsicherung führt. Es handelt sich dabei meist um hellrotes Blut, das am Stuhl oder auf dem Toilettenpapier sichtbar wird.

- **Örtliche Schwellung:** In schweren Fällen kann sich in der Nähe der Fissur eine leichte Schwellung entwickeln, die auf die entzündliche Reaktion des Körpers auf die Verletzung zurückzuführen ist.

- **Spasmen im Schließmuskel:** Der Schließmuskel kann sich aufgrund der Schmerzen krampfhaft zusammenziehen. Diese unwillkürlichen Muskelverspannungen können die Heilung behindern und den Schmerz verstärken.

Unbehandelte Analfissuren können chronisch werden, was bedeutet, dass sie über Wochen oder Monate bestehen bleiben und immer wieder aufreißen.



Behandlungsmöglichkeiten

Konservative Therapie:
Viele Analfissuren heilen innerhalb weniger Wochen von selbst aus, wenn die betroffene Region geschont wird. Folgende Maßnahmen unterstützen die Heilung:

- **Ballaststoffreiche Ernährung:** Eine Ernährung mit ausreichend Ballaststoffen (z. B. Obst, Gemüse, Vollkornprodukte) hält den Stuhl weich und erleichtert den Stuhlgang.

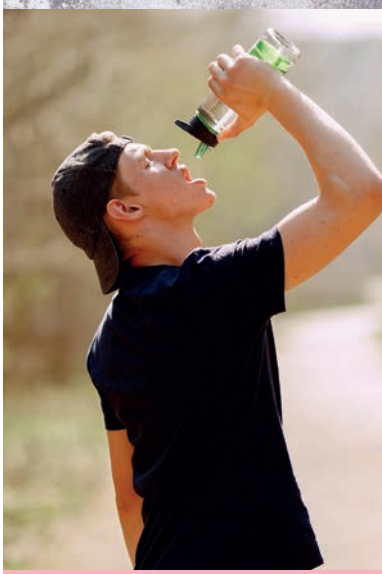
- **Viel Flüssigkeit:** Eine ausreichende Flüssigkeitszufuhr von mindestens 2 Litern pro Tag unterstützt eine gesunde Verdauung.

- **Sitzbäder:** Lauwarme Bäder mit Kamillen- oder Eichenrindenextrakt entspannen den Schließmuskel und fördern die Durchblutung.

- **Schonende Analhygiene:** Eine sanfte Reinigung mit lauwarmem Wasser anstelle von trockenem Toilettenpapier kann die gereizte Haut schützen.

- **Spezielle Salben:** Lokale Betäubungs- oder entzündungshemmende Salben mit Wirkstoffen wie Lidocain oder Diltiazem, die in der Apotheke angefertigt werden können, lindern Schmerzen und fördern die Heilung.

- **Wärmepackungen oder sanfte Massagen:** Durch gezielte Entspannungstechniken kann die Durchblutung in der Analregion



Fotos: © Canva/Johann Strauss Apotheke, Copv. Berlin

verbessert werden, was den Heilungsprozess unterstützt.

- **Probiotika:** Eine gesunde Darmflora kann dabei helfen, Verdauungsprobleme zu minimieren und damit das Risiko für wiederkehrende Analfissuren zu reduzieren.

Medizinische und operative Maßnahmen:
Wenn eine Analfissur chronisch wird oder die konservative Therapie nicht ausreicht, können folgende Maßnahmen erwogen werden:

- **Botox-Injektionen:** Diese entspannen den Schließmuskel und fördern die Wundheilung.

- **Chirurgische Spaltung des Schließmuskels (Sphinkterotomie):** Bei schweren Fällen kann ein kleiner chirurgischer Eingriff notwendig sein, um den Druck im Analkanal zu verringern und die Heilung zu erleichtern.

- **Lasertherapie:** Moderne Verfahren ermöglichen eine minimalinvasive Behandlung, die gezielt das geschädigte Gewebe entfernt und die Neubildung gesunder Haut fördert.

Prophylaxe – Wie kann man Analfissuren vorbeugen?

Um Analfissuren vorzubeugen, sind eine gesunde Ernährung mit ballaststoffreichen Lebensmitteln, regelmäßige Bewegung und sanfte Analhygiene wichtig. Starkes Pressen sollte vermieden werden, und Gleitmittel kann den Analbereich entlasten. Beckenbodentraining stärkt die Muskulatur und hilft bei der Vorbeugung von Verspannungen. Zudem kann ein achtsamer Umgang mit Stress die Verdauung positiv beeinflussen.

Erweiterte Prophylaxe – Vorbeugung von Analfissuren:

- **Sanfte Dehnübungen:** Fördern die Flexibilität des Schließmuskels und verringern das Verletzungsrisiko beim Stuhlgang (nur unter Anleitung durchführen).

- **Vermeidung von Diuretika und Abführmitteln:** Übermäßiger Gebrauch reizt den Darm und kann Fissuren verschlimmern. Falls notwendig, nur unter ärztlicher Aufsicht verwenden.

- **Feuchtes Toilettenpapier oder Tücher:** Alkoholfreie, unparfümierte Tücher schonen die empfindliche Haut und beugen Irritationen vor.

- **Stressbewältigung:** Yoga, Meditation oder andere Entspannungstechniken helfen, Muskelverspannungen zu reduzieren und die Heilung zu fördern.

- **Behandlung bestehender Erkrankungen:** Bei entzündlichen Darmerkrankungen (z. B. Morbus Crohn) regelmäßige ärztliche Kontrolle und konsequente Therapie zur Risikominimierung.

- **Vermeidung von starkem Pressen:** Reduziert die Belastung der empfindlichen Schleimhäute beim Stuhlgang.

- **Ernährung und Probiotika:** Fermentierte Produkte und diverse Ballaststoffe stabilisieren die Darmflora und beugen Verdauungsproblemen vor.

Erweiterte unterstützende Produkte für eine schnelle Heilung

Zusätzlich zu den Produkten von **Proctyclean®**, gibt es eine Reihe von weiteren hilfreichen Pflege- und Heilungsprodukten, welche in der Apotheke erhältlich sind:

- **Analsalben mit Zinkoxid:** Diese können helfen, die Haut zu beruhigen und Entzündungen zu lindern. Zink hat heilende und antibakterielle Eigenschaften, die den Heilungsprozess unterstützen können.

- **Gleitgel auf Wasserbasis:** Für Menschen, die regelmäßig Analverkehr haben, kann die Verwendung von Gleitmitteln auf Wasserbasis eine sinnvolle Maßnahme sein, um die Schleimhäute zu schützen und die Reibung zu minimieren.

- **Kräuterextrakte:** Produkte mit Kamille, Ringelblume oder Aloe Vera können beruhigend auf die Haut wirken und helfen, Reizungen zu reduzieren.

- **Kollagen- und Hyaluronsäurepräparate:** Diese können die Heilung von Gewebe fördern und unterstützen die Regeneration der Haut nach der Bildung einer Fissur.

Fazit

Durch bewusste Prävention, eine gesunde Lebensweise und gezielte Therapie lassen sich Analfissuren effektiv vermeiden und behandeln. Eine gute Analhygiene, ausgewogene Ernährung und achtsame Sexualpraktiken helfen, Beschwerden vorzubeugen. Besonders für Personen, die Analverkehr praktizieren, ist Aufklärung über Risiken und vorbeugende Maßnahmen wichtig. Bei Fragen zur Pflege oder Behandlung stehen fachkundige Beratung und passende Produkte zur Verfügung.

 # Mag. pharm. Manuel Wendl
(Johann Strauss Apotheke)

Mit dem Smartphone bequem erreichbar:

XTRA!
www.xtra-news.eu
Österreichs größtes queeres Magazin

XTRA-NEWS.EU
COMMUNITY-ADRESSEN
VERANSTALTUNGEN

Leseempfehlungen

Zum Beispiel

Die Welt des Buches ist sehr umfangreich und nimmt mit jedem neuen edierten Werk noch zu, wie an Buchmessen ebenso festzustellen ist wie an den Auslagen der Buchhandlungen. Ob sich in diesem Angebot für den Leser auf seiner Suche nach dem richtigen Stoff – ja, Stoff, denn ein richtiger Leser ist ja ein Süchtiger – auch das Richtige findet, das wird an seinen Zielen liegen. Ihm dabei ein wenig zu helfen, werden hier wieder einmal einige Titel vorgestellt: Literatur, Sachbuch, aber auch Belletristik.

William S. Burroughs | Queer

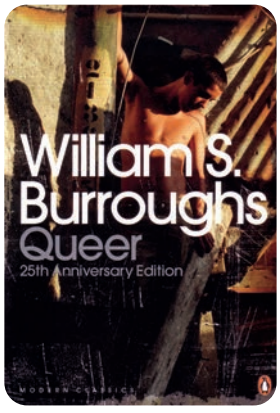
Vor zwei, drei Monaten kam ein Film in die Wiener Kinos, dem schon von den Filmfestspielen in Venedig einiger bewerbender Ruf vorausgegangen war, hatte doch Alberto Barbera, der Festival-Direktor, eine „Rückkehr der Erotik im Kino" angekündigt. Sex bzw. Erotik ist natürlich immer gut, so damit die Kassen zum Klingeln gebracht werden, ob der dadurch angelockte Gast aber dann auch auf seine Rechnung kommt, mag nach dem Besuch des von Regie-Star Luca Guadagnino als Regisseur verantworteten Streifens fraglich bleiben – zu sehr hatte sich da die Kameraführung am Gesicht des alternden Hauptdarstellers (Daniel Craig als William Lee) festgehalten, von Sex war da wenig wahrnehmbar. Das gilt auch für den Film insgesamt, so man sich nicht mit einem simplen Blowjob (an Lees jungem Reisebegleiter Eugene, gespielt von Drew Starkey) abfertigen lässt. Ähnlich „bedeutsam" ist auch die Wanderung durch den Dschungel, um von irgendeiner Schamanin den richtigen „Stoff" (kein Buch!) zu bekommen. Wer also den etwas manieriert gemachten Film sah und – so wie ich – enttäuscht war, der möge zum Original greifen, zum Buch von Burroughs, einem der großen literarischen Akteure des Beat-Generation. Als Leser kann er sich in die von Halluzinogenen bestimmte Welt des Autors einbringen. Vielleicht findet er damit auch einen den Rahmen der eigenen Bibliothek erweiternden Autor – das könnte sich doch lohnen (das Werk erschien schon oft, u.a. in der Reihe „Modern Penguin Classics" als Taschenbuch 2022).

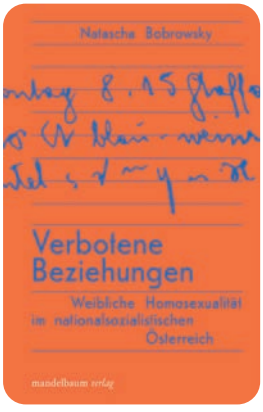
Sigrid Nunez | Was fehlt dir

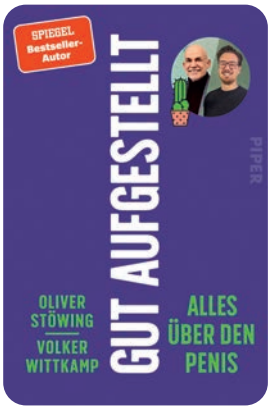
Ebenso wie „Queer" beim Festival am Lido vorgestellt, erlebte das von Pedro Almodovar unter dem Titel „The Room Next Door" verfilmte Buch bei seiner ersten Präsentation ein begeistertes Publikum – und das ist kein Wunder angesichts der zwei Hauptdarstellerinnen Tilda Swinton (als Martha) und Julianne Moore als Marthas Jugendfreundin Ingrid. Als diese erfährt, dass Martha an Krebs erkrankt ist, folgte sie ohne Zögern der Einladung und setzt die Freundschaft dort an, wo sie einst ein Ende gefunden hatte. Ingrid weiß auch bald schon Bescheid, welcher Art ihre Begleitung sein wird, hat sich Martha doch schon das Pulver für ihren Abschied besorgt. Ihr letzter Wunsch: Ingrid möge „im Zimmer nebenan" sein, wenn es so weit ist. Der Film punktet mit zwei wunderbaren Rollen für älter gewordene Frauen, der Roman lässt – wie jedes Buch – der Fantasie des Lesers noch zusätzlichen Raum. Eine wunderbare Lektüre trotz – oder auch wegen – des heiklen Stoffes (Verlag Aufbau-TB). Als PS der Hinweis auf einen weiteren Roman von Sigrid Nunez: „Der Freund" – bei der Bewältigung ihrer Trauer nach dem Ableben ihres Freundes gibt es Hilfe durch einen riesigen, als Erbschaft zugeteilten Hund – wunderbar!

Natascha Bobrowsky | Verbotene Beziehungen

In ihrem Buch berichtet die Historikerin von elf Fallgeschichten verfolgter lesbischer Frauen im Nationalsozialis-







mus. Sie muss sich oft an marginale Details klammern, um daraus erschütternde Realität werden zu lassen: mit Briefen etwa, wie im Falle der Beziehung von Martha Kerschbaumer und Elisabeth Langer. Bobrowsky zeigt dem Leser auch die Unterschiede im deutschen und österreichischen Sexualstrafrecht mit Bezug auf die Strafbarkeit von homosexuellen Kontakten unter Männern bzw. Frauen. In Deutschland griffen einige „Argumente" gegen eine Ausweitung der für Männer gedachten und mit harter Strafe belegten Verfolgung: „Die Rolle der Frau wurde als so unwichtig angesehen, sodass ihre Homosexualität des sogenannte gesunde Volksempfinden nicht zu schädigen drohte. Ihrer Sexualität wurde außerdem jegliche Autonomie abgesprochen, und Frauen galten trotz ihrer Homosexualität weiterhin als zeugungsfähig." Analog dazu blieb während der NS-Zeit auch die Forschung in diese Richtung unbeachtet. Erst 1999 untersuchte die deutsche Historikerin Claudia Schoppmann an zehn Fallbeispielen die Verfolgung von nach § 129 Ib verurteilten Frauen. Mit Bobrowskys Arbeit wurden unzählige Archive und Nachlässe nach Beispielen durchforstet; manches kam erst durch Denunziation ans Tageslicht, wie es ein Bericht aus einem Klagenfurter Spital zeigt. Das Resümee der Autorin: „Ich wollte den Fokus verschieben und Geschichten erzählen, die so nie erzählt wurden" (Mandelbaum-Verlag).

Oliver Stöwing/Volker Wittkamp
Gut aufgestellt. Alles über den Penis

Der Buchtitel sagt ja fast schon alles, worum es dann in diesem Buch geht, und den beiden Autoren gelingt – der „Focus" sei zitiert – „ein Ausbruch aus der Tabuzone", bieten sie doch jede Menge Tipps, Ermunterungen und Aufforderungen (ja, auch zum eigenhändigen Vergnügen). Wer nun vielleicht Angst hat, einen trockenen Medizin-Ratgeber in Händen zu halten, der wird prompt Beruhigung finden, denn „die Sache" wird zwar locker, aber doch nicht unseriös angegangen, wie sich an Hand der vielen auf über 300 Seiten detailliert beschriebenen Fallbeispiele zeigt – Information und Unterhaltung ergänzen einander. Das Buch klärt auf und erklärt – unverkrampft und kenntnisreich – wie ein Penis funktioniert, aber auch, wie bzw warum er das manchmal nicht tut (Piper-Verlag).

Peter Jansky |
Die große Welt der Oper in Peters Operncafé

Wer es genau nimmt, der weiß: der richtige Name dieses legendären Kaffeehauses lautet zwar „Peters Operncafé Hartauer", aber jeder, der sich schon einmal in diese Welt der „großen Stimmen und großen Diven" begeben hat, bedarf keiner derartigen Belehrung. Mit einer Huldigung an Martha Mödl öffneten sich stets Türen und statt strenger Blicke folgte prompt freudiges Strahlen, denn „die Mödl" war und bleibt Peters große Liebe, die er allerdings auch einigen anderen Sopranen dieser Zeit zugesteht, etwa Ljuba Welitsch, einem der einstigen Stammgäste bei Peter. 1981 in der Riemergasse 9, Ecke Jakobergasse, eröffnet, wurde das Lokal bald zu einem von Kulturreisenden und ihren Wiener Begleitern bewusst frequentierten Treff, denn umgeben von wunderbaren Besetzungszetteln und Fotos schmeckten doch eine Melange oder die von Peter zubereiteten Kuchen und Snacks noch um einiges besser. Allein das Blättern im öffentlich aufliegenden Gästebuch löste Seite für Seite Aha-Erlebnisse aus: „Ja, den, die hab' ich auch gehört als..." und dann folgte eine lange Liste von Rollen, die jedem Opernfan bekannt sind. In seinem Buch berichtet der Autor nun in einer durch mehr als 40 Jahre reichenden Zeitreise davon, wie er sein Lokal zu einer Wiener Institution werden lassen konnte (bei Molden erschienen).

 # Robert Waloch

Die Opernloge

Neues vom CD- und DVD-Markt

Leidenschaft und Ausdruckskraft

Händels *Brockes-Passion* ist ein Werk von seltener emotionaler Intensität, welches innerhalb der barocken Passionsvertonungen eine besondere Stellung einnimmt. Sie verbindet die erzählerische Klarheit der biblischen Passionsberichte mit einer tief empfundenen, fast opernhaften Ausdrucksstärke. Unter der Leitung von Michael Hofstetter entfaltet das Händel-Festspielorchester Halle zusammen mit dem Chor der Oper Halle eine Darbietung, die dramatische Wucht mit Innigkeit verbindet. Hofstetters Ansatz zeichnet sich durch große Sensibilität für Händels Tonsprache aus: Die Tempi sind flexibel, die Artikulation klar und präzise, die Dynamik fein abgestuft. Die Choräle haben eine beinahe hypnotische Tiefe, während die dramatischen Chorszenen mit schneidender Schärfe vorgetragen werden. Das Händel-Festspielorchester Halle überzeugt mit klanglicher Transparenz und stilistischer Feinheit – die Continuo-Gruppe gestaltet die Rezitative lebendig, die Streicher bringen in den Arien Wärme und Kantabilität ein. Unter den Solisten sticht **Robert Sellier** als Evangelist mit seinem klar geführten, beweglichen Tenor hervor. Er erzählt die Leidensgeschichte mit berührender Schlichtheit, aber auch mit einer Emo-

tionalität, die Händels Affekte tief nachspüren lässt. **Michael Zehe** gibt einen eindrucksvollen Jesus mit würdevoller Ruhe und profundem Bass, während **Jorge Navarro Colorado** als Petrus die innere Zerrissenheit seiner Figur mit feinen dynamischen Abstufungen herausarbeitet. **Vanessa Waldhart** überzeugt als Tochter Zion mit heller Stimme und gestaltet ihre Lamenti mit ergreifender Innigkeit. Die Partien der gläubigen Seelen, gesungen von **Yulia Sokolik** und **Romelia Lichtenstein**, sind klanglich wunderbar ausgewogen. Diese Einspielung fängt die Besonderheiten von Händels *Brockes-Passion* in vorbildlicher Weise ein und gehört zweifellos zu den herausragenden Neuveröffentlichungen dieses Werks. [NAXOS 8.574552-53/2 CDs].

Ergreifender Klagegesang

Antonín Dvořáks *Stabat Mater* ist ein Werk von erhabener Trauer und zugleich tiefer spiritueller Kraft. Die Musik, die Dvořák nach dem Verlust mehrerer Kinder schrieb, trägt eine ganz persönliche Handschrift: Sie vereint romantische Klangfülle mit dem innigen Ausdruck kirchlicher Musiktradition. **Marek Janowski**, bekannt für seinen strukturierten und analytischen Zugang, formt die langen Spannungsbögen mit großer Klarheit. Die **Dresdner Philharmonie** spielt mit warmer Farbgebung, wobei besonders die tiefen Streicher und Bläser eine dunkle Grundierung schaffen, die das Werk erdet. Das Blech ist präsent, aber niemals scharf, und die Streicherphrasierung wirkt durchgehend kantabel und organisch. Der **MDR-Rundfunkchor Leipzig** singt mit homogener Klangqualität und beeindruckender Differenzierung – vom flüsternden Piano bis zum kraftvollen Fortissimo werden die emotionalen Schattierungen der Musik genau ausgelotet. Das Solistenquartett ist herausragend besetzt. **Hanna-Elisabeth Müller**s Sopran strahlt mit einer fast engelsgleichen Reinheit, besonders in den schwebenden Linien des „Quis est homo". **Roxana Constantinescu** bringt mit ihrem samtigen Alt eine reiche Klangfülle ein, die den melancholischen Charakter der Musik intensiviert. **Christian Elsner** überzeugt mit seinem strahlenden Tenor, der auch in den fordernden Passagen mühelos bleibt. **Tareq Nazmi** verleiht dem Bass-Part eine würdevolle Erdigkeit – besonders sein „Fac, ut ardeat cor meum" geht unter die Haut. Allen Beteiligten gelingt es, Dvořáks Mischung aus Klage und Trost auf eindringliche Weise zum Ausdruck zu bringen. [PentaTone, PTC 5187 222/2 CD].

Unbekannter Donizetti voller Dramatik

Gaetano Donizetti ist vor allem für seine Opern des italienischen Belcanto-Repertoires bekannt, doch *Alfredo il Grande* ist ein Werk, das über die üblichen Muster hinausgeht. Es verbindet den melodischen Reichtum Donizettis mit heroischem Pathos und orchestraler Dramatik, die beinahe an Verdi erinnert. Diese selten gespielte Oper erhält nun mit **Corrado Rovaris** und seinem hochkarätigen Ensemble eine würdige Neuinterpretation. Das Donizetti Opera Orchestra spielt mit mitreißender Energie: Die kurze, martialische Ouvertüre gibt bereits eine Ahnung von der dramatischen Dichte des Werks, und im Verlauf der Oper glänzt das Orchester mit präzisem Zusammenspiel und dynamischer Vielseitigkeit. Rovaris hält das Tempo straff, bleibt dabei aber stets sensibel für die lyrischen Momente, in denen Donizettis Melodien zur vollen Entfaltung kommen. **Antonio Siragusa** verleiht der Titelrolle als Alfred, König von England, eine beeindruckende Vielschichtigkeit. Sein Tenor besitzt Strahlkraft und Durchsetzungskraft für die heroischen Momente, bleibt aber auch in den lyrischen Passagen flexibel und geschmeidig. Besonders in seinen Cabaletten zeigt er eine beeindruckende Technik, die die Virtuosität Donizettis effektvoll zur Geltung bringt. **Gilda Fiume** als Amalia bringt eine klangvolle, warm timbrierte Sopranstimme mit und gestaltet ihre Partie mit ergreifender Ausdrucksstärke. Ihre große Arie im zweiten Akt gehört zu den Höhepunkten der Aufnahme. **Lodovico Filippo Ravizza** beeindruckt als Eduardo mit seinem kraftvollen, doch stets elegant geführten Bariton, während **Adolfo Corrado** als Atkins eine sonor-dunkle Bassfarbe einbringt. Die Nebenrollen sind hervorragend besetzt, und der **ungarische Radio-Chor** sorgt für eine lebendige Gestaltung der Chorszenen. Besonders in den patriotischen Ensembles entfaltet sich eine mitreißende Energie, die die dramatischen Zuspitzungen der Handlung eindrucksvoll unterstreicht. Klangtechnisch lässt sich an keiner Stelle leugnen, dass es sich bei der Aufnahme um einen Live-Mitschnitt handelt, ist aber zwischen Graben und Bühne durchwegs ausgewogen balanciert. Eine echte Entdeckung für Donizetti-Liebhaber, die zeigt, dass *Alfredo il Grande* mehr ist als eine Kuriosität – es ist eine Oper von bemerkenswerter Qualität, wo es mitunter auch ein Wiederhören mit bekannten Melodien gibt (etwa aus *La Fille de Régiment*) und die es verdient, häufiger gespielt zu werden [NAXOS 8.660576-77/2 CDs].

 # Robert Fontane

COMMUNITY-ADRESSEN

Ärzt:innen | Doctors

Prim. Dr. Blagojevic Daniel
Hautarzt
2301 Groß-Enzersdorf, Schloßhofer Straße 2
+43 677 62037767
www.hautarzt-gross-enzersdorf.at

MR Dr. Pfau Georg
Arzt für Männer, Sexualmedizin
4020 Linz, Franckstraße 23
+43 699 17887050
www.maennerarzt-linz.at

ADBWIEN
Dr. med. univ. Marc Nairz-Federspiel
MMag. Stefan Federspiel
1010 Wien, Herrengasse 6-8/7/8
+43 1 9346053
info@adbwien.at
www.adbwien.at

Prim. MR Dr. Jiru Peter
Facharzt für Chirurgie
1180 Wien, Herbeckstraße 27/1
+43 1 4704702
www.chirurgie-jiru.at

Dr. Ognjanovic Miodrag
HNO-Facharzt
1070 Wien, Mariahilfer Straße 62/25
+43 660 4770035
www.miomed.at

Dr. Prangl-Grötzl Andreas
Augenarzt
1060 Wien, Mariahilfer Straße 95/2/29
+43 1 5962127
www.eye-factory.at

Dr. Salat Andreas
1170 Wien, Bergsteiggasse 56/1
+43 1 9239517
www.coc-chirurgie.at

Dr. Schalk Horst &
Dr. Pichler Karl Heinz
Praxisgemeinschaft
1090 Wien, Zimmermannplatz 1
+43 1 4080744
www.schalkpichler.at

Dr. Zagler Christian
Facharzt für Lungenkrankheiten
1010 Wien, Schottengasse 3-3A/1/42
+43 1 5030888
www.christianzagler.at

Bars | Bars

Palim-Palim
9020 Klagenfurt, St. Veiterstraße 3
www.palim-palim-bar.at

Strass Lounge Bar
9020 Klagenfurt, Theatergasse 4
FB strassbar

Blue Heaven
4020 Linz, Starhembergstraße 11
+43 664 3420582
www.blueheaven.at

Forty Nine
Die Queer-Bar der HOSI Linz
4020 Linz, Schillerstraße 49
www.hosilinz.at/forty-nine

Ohne Zwang
Tagesbar - Lounge - Café
4052 Ansfelden, Schenterstraße 2
cruise@ohnezwang.at
www.ohnezwang.at

Dark Eagle
5020 Salzburg, Paracelsusstraße 11
+43 662 230214
www.dark-eagle.at

Mexxx Gay Bar
5020 Salzburg, Schallmoser Hauptstraße 20
www.mexxxgaybar.at

Basement 2.0
8010 Graz, Brockmanngasse 87
+43 664 7975270
basement.graz.2.0@gmail.com

Die Loge
8010 Graz, Nibelungengasse 40
office@dieloge.at
www.dieloge.at

Alte Lampe
1050 Wien, Zentagasse 30
www.cafealtelampe.at

Augenblick
1070 Wien, Schottenfeldgasse 92
+43 664 1162338
www.augenblick-1070.at

Felixx
1060 Wien, Gumpendorfer Straße 5
www.felixx-bar.at

Gugg
1040 Wien, Heumühlgasse 14
www.hosiwien.at/gugg

Kisss Bar Vienna
1060 Wien, Luftbadgasse 19
+43 1 5811560
www.kisssbarvienna.com

Mango Bar
1060 Wien, Laimgrubengasse 3
www.mangobar.at

Marea Alta
1060 Wien, Gumpendorfer Straße 28
mareaalta.bplaced.net

Rifugio
1050 Wien, Schönbrunner Straße 10
www.cafe-rifugio.at

Ropp - Republic of Patta Patta
1050 Wien, Margaretenstraße 60
www.ropp.at

The Hive
1060 Wien, Magdalenenstraße 2
www.the-hive.at

Village
1060 Wien, Stiegengasse 8
FB VillageBarVienna

Villa Vida
Bar - Café - Restaurant
1060 Wien, Linke Wienzeile 102
+43 720 519554
villavida.at

Beratung | Advice

Aids-Hilfe Kärnten
9020 Klagenfurt, Bahnhofstraße 22
www.hiv.at

Fotos: © Shutterstock 524093662, 167718563, 158522279

Courage St. Pölten
3100 St. Pölten, Willi-Gruber-Str. 15/Top A 102
+43 660 386 66 30
www.courage-beratung.at

Aids-Hilfe Oberösterreich
4040 Linz, Blütenstraße 15/2
www.aidshilfe-ooe.at

Courage Linz
4020 Linz, Weißenwolffstraße 17a, 1. OG
+43 699 16616667
www.courage-beratung.at

HOSI Linz
4020 Linz, Schillerstraße 49
www.hosilinz.at

Mag. Binder Tiberius
Psychologische Beratung - Körperarbeit
4112 St. Gotthard, Rottenegger Straße 6
+43 676 7909550
www.tiberiusbinder.com

Aids-Hilfe Salzburg
5020 Salzburg, Innsbrucker Bundesstraße 47/3. Stock
www.aidshilfe-salzburg.at

Courage Salzburg
5020 Salzburg, Getreidegasse 21/IV
+43 699 16616665
www.courage-beratung.at

HOSI Salzburg
5020 Salzburg, Franz-Josef-Straße 22
www.hosi.or.at

Aids-Hilfe Steiermark
8010 Graz, Hans-Sachs-Gasse 3
www.aids-hilfe.at

Courage Graz
8010 Graz, Plüddemanngasse 39/1/5
+43 699 16616662
www.courage-beratung.at

Mag. Färber-Wolf Patrick
8010 Graz, Sporgasse 16/I/5
+43 677 63294571
www.praxiswolf.at

Männerberatungsstelle
8010 Graz, Dietrichsteinplatz 15/8
+43 316 831414
www.maennerberatung.at

Mag. Scheiber Detlef
Psychologische Praxis
8010 Graz, Peinlichgasse 2
+43 677 63284099
www.detlefscheiber.at

Stop Aids
8020 Graz, Annengasse 26
www.stopaids.at

Courage Innsbruck
6020 Innsbruck, Salurner-Straße 15/2. Stock
+43 699 16616663
www.courage-beratung.at

Zentrum Sexuelle Gesundheit Tirol
6020 Innsbruck, Kaiser Josefstraße 13
www.aidshilfe-tirol.at

Aids-Hilfe Vorarlberg
6900 Bregenz, Kaspar-Hagen-Straße 5
www.aidshilfe-vorarlberg.at

Aids Hilfe Wien
1060 Wien, Mariahilfer Gürtel 4
+43 1 59937
office@aids-hilfe-wien.at
www.aids.at

Anonyme Alkoholiker
1030 Wien, Barthgasse 5
Zentrale Kontaktstelle/Tiefparterre
Jeden 2. Samstag im Monat

Dr. Cerny Gero Johannes
1030 Wien, Landstraßer Hauptstraße 12/10
+43 650 5151417
www.gerocerny.com

Mag.ª Chacón Brenes Konstantina
Psycho- und Sexualtherapeutin
1230 Wien, Baslergasse 12/17
+43 664 1905702
www.chacon-brenes.at

Courage Wien
1060 Wien, Windmühlgasse 15/7
+43 1 5856966
www.courage-beratung.at

Emotions Anonymous
Männermeeting homosex. Schwerpunkt
1030 Wien, Barthgasse 5 (Tiefparterre)
wienereahomogruppe.wordpress.com
Jeden Dienstag 17:00 Uhr

Gleichbehandlungsanwaltschaft
1040 Wien, Taubstummengasse 11
+4315320244, Hotline 0800206119
gleichbehandlungsanwaltschaft.gv.at

Höller Christian, MSC
Psychotherapeut & Coach
1180 Wien, Canongasse 13/1
+43 699 10999060
www.praxis-hoeller.at

Mag. Köberl Martin
1080 Wien, Lerchenfelder Straße 60/3
martin.koeberl@chello.at
www.koeberl-psychotherapie.at

Männerberatung
1100 Wien, Erlachgasse 95/5
+43 1 6032828
www.maenner.at

Molecz Michael
1070 Wien, Neubaugasse 23/Top 6
+43 1 7674184
www.lustamleben.com

Österreichische Aids-Gesellschaft
1070 Wien, Bernardgasse 28/12
+43 1 405138320
info@aidsgesellschaft.at
www.aidsgesellschaft.info

Performance Psychologie
MMag. Gerald Käfer-Schmid
1040 Wien, Schlüsselgasse 5/6
+43 677 61435434
www.kaefer.wien

Mag. Dr. Pichlmair Markus
1060 Wien, Otto-Bauer-Gasse 25/36
+43 650 4749142
www.markus-pichlmair.at

Regenbogenfamilienzentrum Wien
1050 Wien, Franzensgasse 25/11
+43 677 61535592
office@rbfz-wien.at
www.rbfz-wien.at

Dr. Ruckhofer Walter
1090 Wien, Alserbachstraße 8/8
+43 699 12240842
w.ruckhofer@gmx.at

Mag. Seidinger Michael R.
Psychotherapeut
1070 Wien, Schottenfeldgasse 15/3
+43 664 9585524
www.seidinger-praxis.at

Seibitz Christoph
+43 650 3170478
info@christoph-seibitz.at
www.christoph-seibitz.at

Sensitive Coaching Michael Wachtel
1220 Wien, Maria Tusch Straße 2/1/Teehaus
1010 Wien, Rauhensteingasse 4/2
+43 650 2295396
www.sensitivecoaching.at

Tamar
Beratungsstelle f. misshandelte und sexuell missbrauchte Frauen*, Mädchen* und Kinder
1200 Wien, Wexstraße 22/3/1
+43 1 3340437
www.tamar.at

TransX
1060 Wien, Linke Wienzeile 102
+43 680 2414748
transx@transx.at
www.transx.at

Mag. Wahala Johannes
1060 Wien, Windmühlgasse 15/1/7
+43 676 7062111
www.wahala.at

Wiener Antidiskriminierungsstelle für LGBTIQ-Angelegenheiten
1080 Wien, Auersperstraße 15
+43 1 400081449
www.queer.wien.at

Cafés | Cafes

Phoenix Book Café
9020 Klagenfurt, Alter Platz 24
+43 463 504024
www.phoenixbookcafe.com

Konditorei Rainberg
5020 Salzburg, Neutorgasse 32c
www.konditorei-rainberg.at

Fotos: © Shutterstock 384199084, 145691927, 2219183715, 378101848,

Café Silber
8010 Graz, Klosterwiesgasse 3
+43 664 3225499
www.cafe-silber.at

Café Central
6020 Innsbruck, Gilmstraße 5
+43 512 5920
www.hotel-cafe-central.at

Dom-Café
6020 Innsbruck, Pfarrgasse 3
+43 512 238551
www.domcafe.at

Konditorei Blocher
1070 Wien, Lindengasse 2
+43 699 10696884

Café Savoy
1060 Wien, Linke Wienzeile 36
+43 1 4303304
www.cafe-savoy.at

Dienstleistungen | Services

Babcan Milan
Praxis für moderne Fußpflege
1110 Wien, Grillgasse 40
+43 699 18033020
www.modernefusspflege.com

Da Bodawaschl
Friseur, Barber, Skin Coach
1060 Wien, Laimgrubengasse 17
+43 1 890401
www.da-bodawaschl.wien

Edelis Aufräumcoaching
Elis Eder, Bakk.
1150 Wien, Pater-Schwartz-Gasse 11A
+43 680 2132600 (nach Vereinbarung)
office@εdelis.at

Hair Art Wolfgang Pfeiffer
1050 Wien, Margaretenstraße 89
+43 1 5480401
www.wolfgangpfeiffer.at

Just Relax - Einfach. Schön.
Hautstraffung, Haarentfernung uvm.
1140 Wien
+43 699 10049167
www.justrelax.at

Posch Markus
Freier Trauredner/Trauerredner
1220 Wien, Meissauergasse 2A/2/75
+43 676 3640293
posch.markus@hotmail.com

Alexander de Spa
Energetische Thai Massage
1040 Wien, Heumühlgasse 20
+43 690 10019450
relax@alexanderdespa.at
www.alexanderdespa.at

Gesundheit | Health

Aids Hilfe Wien
1060 Wien, Mariahilfer Gürtel 4
+43 1 59937
office@aids-hilfe-wien.at
www.aids.at

Diversity Care Wien
1060 Wien, Mariahilfer Gürtel 4
+43 699 19445333
www.diversitycare.wien

HIV Immunambulanz
1140 Wien, Sanatoriumstraße 2
+43 1 91060-42710 (auch nachts)

Hypnosepraxis Tobitsch
4050 Traun, Prandtauerweg 5
1050 Wien, Schönbrunnerstraße 86
+43 664 1304337
hypnose@tobisch.at
www.tobitsch.at

Marien Apotheke
1060 Wien, Schmalzhofgasse 1
+43 1 5970207
www.marienapo.eu

Regenbogenfamilienzentrum Wien
1050 Wien, Franzensgasse 25/11
+43 677 61535592
office@rbfz-wien.at
www.rbfz-wien.at

Johann Strauss Apotheke
1040 Wien, Johann-Strauß-Gasse 32
+43 1 5052 164
www.johann-strauss-apotheke.at

Glaube | Religion

Homosexuelle und Glaube
8010 Graz, Annenstraße 26
+43 316 366601

Katholisch-Reformierte Kirche
1050 Wien, Margaretengürtel 14/21
www.katholisch-reformierte-kirche.com

Queer Glauben
1060 Wien, Linke Wienzeile 102
+43 699 11497911
www.hug-wien.at

Hotels | Hotels

Gasthof Pension Jägerwirt
6351 Scheffau am Wilden Kaiser,
Wegscheid 8
+43 5358 86700
www.jaegerwirt-scheffau.at

Pension Wild
1080 Wien, Lange Gasse 10
+43 1 4065174
www.pension-wild.at

Kinos | Cinemas

Lustspiel
8010 Graz, Jakoministraße 12
+43 699 11733053
www.lust-spiel.at

Kino Labyrinth
1100 Wien, Favoritenstraße 164
+43 1 9204088
www.kino-labyrinth.at

Man For Man
1050 Wien, Hamburgerstraße 8
+43 1 5852064
www.manforman.biz

Sexworld International &
Spartacus XXL-Store
1060 Wien, Mariahilfer Straße 49
+43 1 587665610
www.s-world.at

Wiscot Gay Center
1160 Wien, Lerchenfelder Gürtel 45
+43 664 3110577

Kunst | Art

Atelier Galerie Roland Puschitz
1150 Wien, Sechshauser Straße 116
+43 676 5219895
www.puschitz.at

Men Only | Men only

Eagle Vienna
1060 Wien, Blümelgasse 1
+43 1 5872661
www.eagle-vienna.at

Hard On
1050 Wien, Hamburgerstraße 4
+43 681 1085510
www.lmc-viennaat

Nightlife | Nightlife

Why Not Clubdiskothek
1010 Wien, Tiefer Graben 22
www.why-not.at

Online | On-line

gayshop.com - Kraho GmbH
6351 Scheffau, Oberau 6
www.gayshop.com

Paper Affairs Publishers GmbH
Verlag für Kunst- und Fotografiebücher
1040 Wien, Schlüsselgasse 5/10
welcome@paperaffairs.com
www.paperaffairs.com

Seifenprinz
Seifen, Naturseifen & Badebomben
1060 Wien, Laimgrubengassse 3/Top 5
www.seifenprinz.at

Fotos: © Shutterstock 2342004053, 1904867782, 1074978833, 186960650,

Social Media | Social media

Radio Orange
1200 Wien, Klosterneuburger Straße 1
office@o94.at
www.o94.at/programm/sendereihen/pink_voice

Organisationen | Organizations

SoHo Burgenland
7000 Eisenstadt, Johann Parmayer-Straße 2
burgenland@soho.or.at
www.soho.or.at

Community Queerinthia
Gemeinsam etwas bewegen
+43 670 7746481
info@queerinthia.com
www.queerinthia.com

SoHo Kärnten/Koroska
9020 Klagenfurt am Wörthersee, Lidmanskygasse 15
kaernten@soho.or.at
www.soho.or.at

SoHo Niederösterreich
3100 St. Pölten, Niederösterreichring 1a
noe@soho.or.at
www.soho.or.at

HOSI Linz
4020 Linz, Schillerstraße 49
www.hosilinz.at

SoHo Oberösterreich
4020 Linz, Landstraße 36
ooe@soho.or.at
www.soho.or.at

HOSI Salzburg
5020 Salzburg, Franz-Josef-Straße 22
www.hosi.or.at

SoHo Salzburg
5020 Salzburg, Wartelsteinstraße 1
salzburg@soho.or.at
www.soho.or.at

Rosalila Panther/innen
8020 Graz, Annenstraße 26
www.homo.at

SoHo Steiermark
8020 Graz, Metahofgasse 16
stmk@soho.or.at
www.soho.or.at

HOSI Tirol
6020 Innsbruck, Kapuzinergasse 43
www.hositirol.at

SoHo Tirol
6020 Innsbruck, Salurner Straße 2/4/403
tirol@soho.or.at
www.soho.or.at

Go West
6900 Bregenz, Kirchstrasse 39/2. OG
gowest.jimdo.com

SoHo Vorarlberg
6900 Bregenz, St. Anna Straße 1
vorarlberg@soho.or.at
www.soho.or.at

agpro - Austrian Gay Professionals
Das österreichische Netzwerk schwuler Unternehmer und Führungskräfte
info@agpro.at
www.agpro.at

Club Kreativ Freizeitgestaltung
+43 670 4051410
info@clubkreativ.at
www.clubkreativ.at

FAmOs Regenbogenfamilien
1050 Wien, Franzensgasse 25/11
+43 677 61065107
famos@regenbogenfamilien.at
www.regenbogenfamilien.at

H.FF.K.
Homosexuelle Fetisch- und Freizeitkultur
Army-PKW-Austria - Freie Zone Sonntag - K9 Hundestaffel (Hundsviecher) - Telegramm H.FF.K@gmx.at

HOSI Wien
1040 Wien, Heumühlgasse 14
www.hosiwien.at

Jugendzentrum Q:WIR
1160 Wien, Fröbelgasse 22/1
jugendzentrum@q-wir.at
www.q-jz.at/de

Libertine
1070 Wien, Stiftgasse 8
+43 664 4883112
www.libertine.at

LMC Vienna
W 1050 Wien, Hamburger Straße 4
info@lmc-vienna.at
www.lmc-vienna.at

Pride Biz Austria
Verband zur Förderung der Inklusion von sexueller Diversität in Wirtschaft und Arbeitswelt
kontakt@pridebiz.at
www.pridebiz.at

Queeramnesty
1160 Wien, Lerchenfelder Gürtel 43/4/3
+43 1 78008
www.queeramnesty.at

Queer Business Women
Netzwerk lesbischer und queerer Frauen in der Arbeitswelt
netzwerk@qbw.at
www.qbw.at

Qwien
1050 Wien, Ramperstorffergasse 39
+43 1 9660110
office@qwien.at
www.qwien.at

Rechtskomiteé Lambda
1060 Wien, Linke Wienzeile 102
+43 1 8763061
office@RKLambda.at
www.rklambda.at

SoHo Wien
1010 Wien, Löwelstraße 18
+43 1 534 27284
office@soho.or.at
www.soho.or.at

Reisen | Travel

Rainbowtravel
Travel Services, Consulting & Events
6020 Innsbruck, Herzog-Friedrich-Straße 32/1A
+43 676 9197621
www.rainbowtravel.at

Restaurants | Restaurants

Gösser Stüberl
4020 Linz, Starhembergstraße 11
+43 732 797095

Gasthof Pension Jägerwirt
6351 Scheffau am Wilden Kaiser, Wegscheid 8
+43 5358 86700
www.jaegerwirt-scheffau.at

EF 16
1010 Wien, Fleischmarkt 16
+43 1 5132318
www.ef16.at

Martinsschlössl
1180 Wien, Martinstraße 18
+43 1 4027802
www.martinsschloessl.at

Ropp - Republic of Patta Patta
1050 Wien, Margaretenstraße 60
info@ropp.at
www.ropp.at

Santo Spirito
1010 Wien, Kumpfgasse 7
+43 1 5129998
www.santospirito.at

Sixta
1050 Wien, Schönbrunner Straße 21
+43 1 5852856
www.sixta-restaurant.at

Thell
1050 Wien, Schönbrunner Straße 30
+43 1 5870672
thell.restaurant

Villa Vida
1060 Wien, Linke Wienzeile 102
www.villavida.at

Saunen | Saunas

Apollo City Sauna
1070 Wien, Wimbergergasse 34
+43 660 6736133
www.apollosauna.at

Fotos: © Shutterstock 119544796, 81998779, 1746193406, 2172520515

Kaiserbründl
1010 Wien, Weihburggasse 18-20
+43 1 4302216
www.kaiserbruendl.at

Papillon
1090 Wien, Müllnergasse 5
www.papillon.at

Römersauna
1050 Wien, Rüdigergasse 2
+43 1 8907898
www.roemersauna.at

Sexshops | Sex shops

Gayshop
8020 Graz, Quergasse 1
+43 316 765459
www.gayshop.at

Man for Man
1050 Wien, Hamburgerstraße 8
+43 1 5852064
www.manforman.biz

Sexworld International & Spartacus XXL-Store
1060 Wien, Mariahilfer Straße 49
+43 1 587665610
www.s-world.at

Wiscot Gay Center
1160 Wien, Lerchenfelder Gürtel 45
+43 664 3110577

Shopping | Shopping

Gayt Store
1050 Wien, Schönbrunner Straße 68/
Ecke Spengergasse
www.gaytstore.com

Löwenherz
1090 Wien, Berggasse 8/Wasagasse
+43 1 3172982
www.loewenherz.at

Seifenprinz
Seifen, Naturseifen & Badebomben
1060 Wien, Laimgrubengassse 3/Top 5
+43 677 62887808
www.seifenprinz.at

Witte
Kostüme & Accessoires, Deko & Feuerwerk
1060 Wien, Linke Wienzeile 16
+43 1 5864305
www.witte.at

Sport | Sports

SV Aufschlag Wien
1060 Wien, Linke Wienzeile 102
gerhard@aufschlag.org
www.aufschlag.org

Kraulquappen Wien
SchwuLesBische Schwimmgruppe
www.kraulquappen.at
www.facebook.com/kraulquappen

Vienna Eagles Rugby Football Club
club@viennaeaglesrfc.at
www.viennaeaglesrfc.at
Instagram: Vienna Eagles RFC
Facebook: Vienna Eagles RFC

Gay Travel **Index 2025**

by Spartacus

Der aktualisierte *SPARTACUS GAY TRAVEL INDEX*, gibt einen Überblick über die Situation von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans-, intergeschlechtlichen, asexuelle sowie queeren Menschen (LGBTQIA+) in insgesamt 216 Ländern und Regionen. Neben Malta, Kanada, Portugal und Spanien, die bereits 2024 den ersten Platz belegten, rückt nun auch Island an die Spitze. Während Länder wie Griechenland, Thailand und Curacao sich deutlich im Ranking verbessern, fallen die USA und Georgien zurück. Dieses Jahr wird der Index von *Booking.com* und dessen Programm *Travel Proud* präsentiert. Das Programm bietet kostenlose Trainings für Unterkünfte an, um ihnen zu helfen, ein besseres Verständnis für die spezifischen Herausforderungen zu entwickeln, mit denen LGBTQIA+-Reisende konfrontiert sind. Mittlerweile gibt es weltweit mehr als 95.300 durch das Programm zertifizierte Unterkünfte auf Booking.com.

Wie bereits in 2024 stehen in dem seit 2012 erscheinenden *SPARTACUS GAY TRAVEL INDEX* fünf Länder gleichzeitig an der Spitze der LGBTQIA+-freundlichsten Reiseländer. Kanada, Malta, Spanien, Portugal und erstmals auch Island sind 2025 die führenden Destinationen. Unmittelbar dahinter folgen Deutschland und Neuseeland, die sich den sechsten Rang teilen, sowie Australien, Norwegen, Uruguay und die Schweiz auf Rang 8.

Island erstmals unter den LGBTQIA+-freundlichsten Reiseländern der Welt

Die Insel teilt sich gemeinsam mit Malta, Kanada, Portugal und Spanien erstmals den ersten der Platz in der Liste der LGBTQIA+-freundlichsten Reiseländer. Georgien und die USA fallen im Index zurück.

Griechenland, Thailand und Curacao unter den Aufsteigern

Mit der Verabschiedung eines Gesetzes zur Einführung der Ehe für alle im Jahr 2024 verbessern Griechenland, Thailand und Curacao ihre Platzierungen erheblich. So schafft es Griechenland von Rang 38 im Jahr 2024 auf Rang 15. Thailand, das als erstes Land Südostasiens gleichgeschlechtliche Partnerschaften der heterosexuellen Ehe gleichstellt, steigt von Rang 54 auf Rang 41 auf. Curacao liegt nun auf Rang 58 im Vergleich zu Rang 70 im Jahr 2024.

Absteiger und Schlusslichter: Georgien, USA, Afghanistan, Tschetschenien, Iran und Saudi-Arabien

Georgien, das mit massivem russischen Einfluss kämpft, ist aufgrund queerfeindlicher Gesetzgebung von Platz 109 auf Platz 162 abgestürzt. Ein weiterer Absteiger des Jahres: Die USA. Die neue Regierung unter Präsident Donald Trump hat bereits begonnen, die Rechte von Transpersonen auf nationaler Ebene massiv einzuschränken. Die Vereinigten Staaten rutschen von Rang 41 auf Rang 48. Die Schlusslichter Afghanistan, Tschetschenien, Iran und

Saudi Arabien teilen sich wie bereits 2023 mit Rang 210 den letzten Platz.

Unter Beobachtung: Osteuropa und die USA

Unter Beobachtung für das Jahr 2025 stehen neben europäischen Staaten wie Moldau, Georgien und der Slowakei insbesondere die USA. Viele der Entscheidungen der neuen Regierung werden aktuell vor Gericht angefochten. Parallel haben weitere Bundesstaaten vor allem transfeindliche Gesetze eingeführt – darunter South Carolina, Ohio, Arkansas, Louisiana und Texas. Im separaten Index der US-Bundesstaaten steht New York an der Spitze, gefolgt von Kalifornien auf Rang 2 sowie Nevada, Oregon und Washington auf Rang 3. Am Ende finden sich die Bundesstaaten Alabama, Arkansas, South Carolina, Montana sowie Oklahoma, das Rang 51 belegt.

Foto: © Shutterstock 1144550210 | Cagkan Sayin

🖶 Der ***SPARTACUS Gay Travel Index 2025*** ist ab sofort als Download verfügbar. Zwei interaktive Karten laden zusätzlich zum anschaulichen Vergleich der Werte mit den Vorjahren ein: https://**spartacus.travel/blog/spartacus-gay-travel-index**

Über den Index

Der jährlich aktualisierte ***SPARTACUS Gay Travel Index*** informiert Reisende über die Situation von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans- und Intergeschlechtlichen, Asexullen sowie queeren Personen (LGBTQIA+) in insgesamt 216 Ländern und Regionen. Der US-Index gibt Auskunft über die fünfzig Bundesstaaten der USA. Beide Indizes bilden die Situation der rechtlichen Lage und Entwicklung des Jahres 2024 ab. Die Bewertungskriterien werden laufend verfeinert, um der Sichtbarkeit eines größeren Spektrums der queeren Community gerecht zu werden. So werden die Rechte von Intersexuellen bzw. eine dritte Geschlechtsoption ebenso bewertet wie der begrüßenswerte Fakt, dass Konversionsverfahren von immer mehr Ländern verboten werden. Die Rubrik „Gay-Marketing" unterstreicht die wachsende Bedeutung eines zielgruppengerechten Tourismus für queere Reisende.

Der SPARTACUS Gay Travel Index versucht, einen Ausgleich zwischen den Rechten der lokalen LGBTQIA+-Community und den Ansprüchen queerer Urlauber herzustellen. Im Fokus stehen sowohl die Sicherheit queerer Menschen im jeweiligen Land als auch die Erhöhung der Sichtbarkeit von Missständen. Wir sind überzeugt davon, dass es Urlauber gibt, die sich für Länder entscheiden, in denen die Community ein akzeptierter und geliebter Teil der Gesellschaft ist. Ebenso gibt es aber auch Urlauber, die bewusst eine Reise in ein Land auf sich nehmen wollen, um mit der unterdrückten örtlichen Queer-Community in einen Dialog treten zu können. Der Index soll beiden Haltungen eine valide Bewertungsgrundlage für eine Entscheidung bieten. Bei der Erstellung wurden verschiedene Quellen wie *equaldex.com*, *ilga.org*, *transrespect.org* und frei zugängliche Portale von NGOs wie Human Rights Watch und Regierungsorganisationen herangezogen.

Über Spartacus

SPARTACUS ist eine der ältesten und weltweit bekanntesten Marken für die internationale LGBTQIA+-Reise-Community. Der SPARTACUS International Gay Guide erschien erstmals 1970 und ist seit 2011 als App erhältlich. Diese bietet aktuell über 20.000 relevante Adressen in 126 Ländern. Das Reisemagazin SPARTACUS Traveler informiert seit 2006 mit Reportagen und Nachrichten über aktuelle Trends deutschsprachige LGBTQIA+-Reisende. Seit 2012 erscheint im zeitlichen Umfeld der Internationalen Tourismusbörse Berlin (ITB) der jährlich aktualisierte SPARTACUS Gay Travel Index und informiert Reisende über die Situation von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Transgender sowie queeren Personen (LGBTQIA+) in insgesamt 216 Ländern und Regionen. **www.spartacus.travel**

Über Booking.com

Booking.com gehört zu Booking Holdings Inc. (NASDAQ: BKNG) und hat es sich zur Mission gemacht, es für alle einfacher zu machen, die Welt zu erleben. Durch Investitionen in Technologie, um Reisen reibungsloser zu gestalten, verbindet der Marktplatz von Booking.com nahtlos jeden Tag Millionen von Reisenden mit unvergesslichen Erlebnissen. Für weitere Informationen folgen Sie @bookingcom in den sozialen Medien oder besuchen Sie **globalnews.booking.com**.

Über Travel Proud

Seit seiner Einführung im Jahr 2021 bietet das ***Travel Proud-Programm*** von Booking.com kostenlose Trainings für Unterkünfte an, um ihnen zu helfen, ein besseres Verständnis für die spezifischen Herausforderungen zu entwickeln, mit denen LGBTQIA+-Reisende konfrontiert sind. Sie erfahren, was getan werden kann, damit sich alle Gäste willkommener fühlen, unabhängig davon, woher sie kommen, wen sie lieben oder wie sie sich identifizieren. Das Training ist jetzt auf Englisch, Deutsch, Italienisch, Französisch, Spanisch, brasilianischem Portugiesisch, Kroatisch, Japanisch, Griechisch, europäischem Portugiesisch und Thai verfügbar. Die Trainings werden regelmäßig angeboten. Mittlerweile gibt es weltweit mehr als 95.300 durch das Programm zertifizierte Unterkünfte auf Booking.com in 149 Ländern sowie Gebieten und in über 17.000 Reisezielen.

QUEER

IST WIEN AM SCHÖNSTEN

WIEN
27.4.
WAHL

DIE GRÜNEN
WIEN.GRUENE.AT

Peter Kraus